

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Umdruck 19/438

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Innenausschuss  
Vorsitzende Frau Barbara Ostmeier  
Düsternbrooker Weg 70  
24105 Kiel

Hinweis: Der vollständige Umdruck kann im Ausschussbüro - Zi. 138 - eingesehen und über das Internetangebot des Landtages unter [sh-landtag.de](http://sh-landtag.de) - Dokumente - Umdrucke aufgerufen werden

Hamburg, den 04.Januar.2018

Sehr geehrte Frau Ostmeier, sehr geehrte Damen und Herren,

für die Gelegenheit, zu dem „Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes des Landes Schleswig-Holstein – Verbot der Pferdesteuer“ Stellung zu nehmen, bedanke ich mich. Ich darf sicher auch sagen, dass ich mich im Namen der ins Auge genommenen Steuerschuldner bedanke, obwohl ich selbst kein Pferd besitze und selbst nicht reite, sondern nur Mitglieder meiner Familie.

**Erstmals erhalten die Pferdefreunde und –halter offiziell Gehör, also die, welche die Steuer zu zahlen hätten.**

Bislang gab es trotz aller Bemühungen keinen offiziellen Kontakt zu und keine offiziellen Gespräche zwischen der Gemeinde Tangstedt und den Pferdehaltern. Es gab somit keine offiziellen Gespräche der Gemeinde mit denjenigen, die die Steuer letztlich bezahlen sollen.

Es gab allerdings eine Reihe von Versuchen zur Aufnahme eines Dialogs mit den Befürwortern der Pferdesteuer am Telefon, per Email oder bei zufälligen Begegnungen. Es gab demgegenüber jedoch eine Reihe von Gesprächen und Kontakten mit Parteien und Parteivertretern, welche die Einführung einer Pferdesteuer schon frühzeitig ablehnten, für deren Verständnis und Unterstützung wir Pferdefreunde uns aufrichtig zu bedanken haben.

INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>BEDEUTUNG DES PFERDESSPORTS.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>EINE DER ÄLTESTEN SPORTARTEN UND KULTURGÜTER DER MENSCHHEIT – SPORTBEGRIFF .....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>POLITISCHE GLAUBWÜRDIGKEIT, STAATSZIELE UND POLITISCHE VERSPRECHEN .....</b>	<b>5</b>
3.1	VORBEMERKUNG.....	5
3.2	STAATSZIELBESTIMMUNGEN.....	7
3.2.1	<i>Sportförderung, Art. 13 Abs. 3 Landesverfassung von Schleswig-Holstein .....</i>	<i>7</i>
3.2.2	<i>Schutz von Kindern und Jugendlichen, Art. 10 Landesverfassung von Schleswig-Holstein .....</i>	<i>8</i>
3.2.3	<i>Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern, Art. 9 Landesverfassung von Schleswig-Holstein.....</i>	<i>9</i>
3.2.4	<i>Schutz der natürlichen Grundlagen des Lebens; Art. 11 Landesverfassung von Schleswig-Holstein .....</i>	<i>11</i>
3.3	POLITISCHE VERSPRECHEN .....	13
3.3.1	<i>CDU.....</i>	<i>13</i>
3.3.2	<i>SPD.....</i>	<i>13</i>
3.3.3	<i>FDP.....</i>	<i>16</i>
3.3.4	<i>Aussagen von B90/Die Grünen .....</i>	<i>17</i>
3.3.5	<i>Aussagen von SSW.....</i>	<i>17</i>
3.3.6	<i>Aussage der AfD anlässlich der 1. Beratung des Gesetzes zum Verbot einer Pferdesteuer im Landtag am 11. Oktober 2017.....</i>	<i>17</i>
3.4	FINANZAUSTATTUNG DER KOMMUNEN (ART. 28 GG) .....	18
3.5	SOZIALE GERECHTIGKEIT .....	19
<b>4</b>	<b>HUNDESTEUER .....</b>	<b>20</b>
	HUNDE- UND PFERDESTEUER HABEN NICHTS MITEINANDER ZU TUN. ....	20
<b>5</b>	<b>GESETZGEBUNGSKOMPETENZ DES LANDES.....</b>	<b>21</b>

## 1 Bedeutung des Pferdesports

„In Deutschland gibt es über 1 Mio. Pferde, 3 Mio. Reiter und 11 Mio. Pferdeinteressierte. Pferdesport und Pferdetourismus haben eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Nach Angaben der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) sichern drei bis vier Pferde einen Arbeitsplatz. Damit sind über 300 000 Stellen deutschlandweit vom „Wirtschaftsfaktor Pferd“ abhängig. Mehr als 10 000 Firmen, Handwerksbetriebe und Dienstleistungsunternehmen in Deutschland haben direkt oder indirekt das Pferd als Hauptgeschäftsgegenstand. Hufschmiede, Ausrüster, Futtermittelhersteller, Tierärzte sowie Reitlehrer, Züchter und Pensionsstallbetreiber leben zu unterschiedlichen Teilen vom Wirtschaftsfaktor Pferd. Dabei wird ein Gesamtumsatz von jährlich rund 6 Mrd. Euro erzielt. Der Pferdesport hat sich in Deutschland zu einem wichtigen, aber bislang noch zu wenig beachteten Wirtschaftszweig entwickelt.“<sup>1</sup>

Übertragen auf die Verhältnisse in Schleswig-Holstein bedeuten diese Erkenntnisse des Niedersächsischen Landtages Folgendes.

Nach Erkenntnissen des Pferdesportverbandes Schleswig-Holstein sind 60.000 Pferde in den Betrieben registriert. Der Gesamtbestand inklusive der nichtregistrierten Pferde wird auf 100.000 Pferde geschätzt.<sup>2</sup> Ausgehend von den Zahlen, die der Landtag Niedersachsen ermittelt hat, dürfte es ca. 300.000 Reiter<sup>3</sup> und ca. 1 Mio Pferdeinteressierte in Schleswig-Holstein geben. Der Pferdesportverband geht davon aus, dass mindestens ca. 20.000 Arbeitsplätze durch den Pferdesport gesichert werden.<sup>4</sup>

## 2 Eine der ältesten Sportarten und Kulturgüter der Menschheit – Sportbegriff

Es dürfte außer Frage stehen, dass der Pferdesport allgemein und weltweit als (olympische) Sportart anerkannt ist.

Der Pferdesport stellt eine der ältesten Sportarten der Kulturgeschichte dar. In der 1. olympischen Ode rühmt der aus Bötien stammende Dichter Pindar den wohl ersten namentlich bekannten Olympiasieger Hieron aus Syrakus, der in der Olympiade von 476 v. Chr. mit seinem Rennpferd Pherenikos siegte.<sup>5</sup>

Der Pferdesport erfüllt auch die gängigen Voraussetzungen des Sportbegriffs.

---

<sup>1</sup> Drs. Landtag Nds. 17/155, Seite 1

<sup>2</sup> <http://pferdesportverband-sh.de/wir-ueber-uns/daten-und-fakten.html>

<sup>3</sup> Aufgrund von Reitbeteiligungen und Familiennutzung werden Pferde häufig nicht nur von einem Reiter geritten.

<sup>4</sup> zu den volkswirtschaftlichen und sozioökonomischen Effekten des Sports siehe: Prof. Dr. Christoph Breuer & Felix Müller, Zum Wert des Sports aus ökonomischer Perspektive, Deutsche Sporthochschule Köln; 2013. *Zusammenfassend werden erhebliche wirtschaftliche und daraus resultierende fiskalische attestiert. Es wird festgestellt, dass der Zusammenhang zwischen sportlicher Aktivität und körperlicher wie auch mentaler/psychischer Gesundheit wissenschaftlich belegt sei* (s. Zusammenfassung und Fazit, Seite 136); siehe auch Prof. Dr. Ronald Waldsack, Lokalökonomische Bedeutung von Pferdehaltung, Stadt und Gemeinde, 1-2 2014, Seite 29

<sup>5</sup> Sinn, Ulrich, Das antike Olympia, Verlag C.H.Beck oHG, 3. Auflage 2004, Seite 17

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat in seiner Aufnahmeordnung festgeschrieben, dass die Spitzenfachverbände sowie die Sportverbände mit besonderen Aufgaben u.a. folgende Voraussetzungen erfüllen müssen, um als Mitglied aufgenommen werden zu können:

„Die Ausübung der Sportart muss eine eigene, sportartbestimmende motorische Aktivität eines jeden zum Ziel haben, der sie betreibt. Diese eigenmotorische Aktivität liegt insbesondere nicht vor bei Denkspielen, Bastel und Modellbautätigkeit, Zucht von Tieren, Dressur von Tieren ohne Einbeziehung der Bewegung des Menschen und Bewältigung technischen Gerätes ohne Einbeziehung der Bewegung des Menschen.

Die Ausübung der eigenmotorischen Aktivitäten muss Selbstzweck der Betätigung sein. Dieser Selbstzweck liegt insbesondere nicht vor bei Arbeits- und Alltagsverrichtungen und rein physiologischen Zustandsveränderungen des Menschen.

Die Sportart muss die Einhaltung ethischer Werte wie z.B. Fairplay, Chancengleichheit, Unverletzlichkeit der Person und Partnerschaft durch Regeln und/oder ein System von Wettkampfund Klasseneinteilungen gewährleisten. Dies ist nicht gegeben insbesondere bei Konkurrenzhandlungen, die ausschließlich auf materiellen Gewinn abzielen oder die eine tatsächliche oder simulierte Körperverletzung bei Einhaltung der gesetzten Regeln beinhalten.“

Eine Aufstellung zu im Ergebnis im Wesentlichen ähnlichen Umschreibungen des Sportbegriffs ist als

### **1. Anlage: Sportbegriff, Definitionen**

beigefügt.

Es steht außer Frage, dass es unerheblich ist, auf welchem Niveau ein Sport ausgeübt wird. Abseits der ansonsten anstehenden Frage, welches Niveau denn erreicht werden müsste, um schon als Sport zu gelten, würden weniger Leistungsfähige diskriminiert, sei es, dass diese den persönlichen, zeitlichen und finanziellen Aufwand materiell und/oder zeitlich nicht leisten können, sei es, dass physisch nicht jeder zu Spitzenleistungen in der Lage ist, dennoch aber Anhänger einer Sportart ist und sich in dieser sportlich betätigen möchte. Dementsprechend betonen einzelne Landesverfassungen auch, dass auch der Breitensport bzw. der Sport des gesamten Volkes zum Schutzgut „Sport“ zählt.<sup>6</sup>

Vereinzelt wird die Sporteigenschaft des Pferdesports jedoch in Abrede gestellt. Dies wird damit begründet, dass mehr die Leistung des Pferdes als die des Menschen im Vordergrund stünde. Beim Sport käme es allerdings auf die menschliche Leistung und deren Messbarkeit im Wettkampf an.

Dabei wird übersehen, dass der Mensch als Reiter das Pferd ausbilden und dann richtig reiten muss, um die Leistung überhaupt erst einmal herauszuarbeiten. Der Reiter muss die pferdegerechte Bewegung, die entsprechende Hilfengebung und den entsprechenden Sitz beherrschen, um das Pferd nicht im Bewegungsablauf zu stören, sondern zu fördern. Ohne korrektes Reiten des Reiters sind sportliche Erfolge schwer denkbar und eher Zufallsergebnisse. Ein Pferd erbringt von sich allein nicht die Leistung, die im Sport gefordert

---

<sup>6</sup> Art. 35 Verfassung des Landes Brandenburg; Art. 11 Verfassung des Freistaates Sachsen

ist. Das gilt im Spitzensport ebenso wie – auf anderem Niveau – im Breitensport. Wer das anders sähe, möge sich einmal auf ein unausgebildetes, nur angerittenes oder nicht voll ausgebildetes Pferd setzen! Wer nicht reiten kann, sollte sich nicht in die Gefahr begeben, ohne Ausbilder ein Pferd reiten zu wollen. Es könnte tödlich enden. Der Reiter selbst muss im permanenten Training und im Wettbewerb den richtigen Sitz, die richtige Haltung und die richtigen Hilfen gebungen beherrschen, um bei dem Pferd dessen größtmögliche Leistung abzurufen und Fehler zu vermeiden. Der Reiter muss durch seine körperlichen Signale das Tempo, die Richtung und die Größe der Bewegung vorgeben, ohne das Pferd zu stören. Dazu muss er körperlich mit dem Pferd kommunizieren. Er muss seine eigene Bewegung, seinen Sitz und seine Haltung der Bewegung und der Rittigkeit des Pferdes anpassen. Falsches Reiten und falsche reiterliche Bewegungsabläufe schaden dem Pferd und sind nicht geeignet, die optimale Leistung aus einem selbst leistungsstarken Pferd hervorzubringen. Das erfordert intensives Training von Pferd und Reiter mehrmals wöchentlich, wenn nicht gar täglich. Gerade auch der Reiter muss sich durch Training perfektionieren. Es heißt nicht zu Unrecht: Der Reiter formt das Pferd.<sup>7</sup>

Mit aktuell 88 Medaillen ist der Pferdesport Deutschlands erfolgreichste olympische Sportart. Keine andere Nation kann mehr olympische Medaillen im Pferdesport vorweisen, so dass Deutschland im Reitsport international führend ist.<sup>8</sup>

Der Pferdesport ist eine der nur 6 anerkannten Gesundheitssportarten.<sup>9</sup> Er ist Deutschlands drittbekannteste Sportart.

Nicht zuletzt ist auch der Pferdesport als **gemeinnützig** anerkannt, so dass Spenden zu Gunsten des Pferdesports steuerlich abzugsfähig sind.<sup>10</sup>

### 3 Politische Glaubwürdigkeit, Staatsziele und politische Versprechen

#### 3.1 Vorbemerkung

##### **„Die Wahrheit der Absicht ist nur die Tat selbst.“<sup>11</sup>**

Diesen Satz Hegels zitierte Karl Lauterbach (SPD) in einer Fernsehsendung sowie im WELT-Streitgespräch, veröffentlicht am 22.10.2016.

Der ermordete Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, hatte diesen Grundsatz wie folgt formuliert:

„Wir müssen das, was wir denken, auch sagen. Wir müssen das, was wir sagen, auch tun. Und wir müssen das, was wir tun, dann auch sein.“<sup>12</sup>

Niemand wird ernsthaft bestreiten, dass widersprüchliches bzw. unglaubwürdiges oder nicht überzeugendes Handeln der politisch Verantwortlichen zu einem Vertrauensverlust bei den Wählern

---

<sup>7</sup> Bestsellertitel von Udo Bürger und Otto Zietschmann, Der Reiter formt das Pferd, 1939; wegen großer Nachfrage 2007 vom FNverlag in Wiederauflage erschienen

<sup>8</sup> Quelle: Wikipedia, Liste der Olympiasieger im Reitsport ([https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Olympiasieger\\_im\\_Reitsport](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Olympiasieger_im_Reitsport))

<sup>9</sup> [www.pferd-aktuell.de/breitensport/gesundheitsport-mit-dem-pferd](http://www.pferd-aktuell.de/breitensport/gesundheitsport-mit-dem-pferd)

<sup>10</sup> § 52 Abs. 2 Nr. 21 AO

<sup>11</sup> Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Phänomenologie des Geistes, Kapitel 18

<sup>12</sup> <https://gutezitate.com>

führt. Niemand wird bestreiten, dass Vertrauen der Wähler für alle Parteien Grundlage ihres Erfolges ist. Dieses Bewusstsein ist allgemein vorhanden. Gerade deshalb reden Parteien davon, verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen zu wollen. Es reicht in diesem Sinn ohne Zweifel nicht, nur ein Programm zu verkünden. Man muss es auch umsetzen. Schon, Kompromisse zu machen, wird von den Parteien als potentielle Gefahr für Wahlerfolge gesehen, wie man an den Sondierungs- und Vorgesprächen zur Bildung einer neuen Bundesregierung nach der Wahl vom September 2017 sieht.

Vor diesem Hintergrund wäre es unverständlich, wenn das Verbot der Pferdesteuer nicht allgemeine Zustimmung bei allen Parteien fände. Alle Parteien haben sich in diesem Sinn erklärt. Dazu weiter unten.

Außerdem hat der Landtag entsprechende Staatsziele in die Landesverfassung eingefügt, die die Erwartung erzeugen und den Appell an die Politiker richten, dass diese Staatsziele auch mit Leben erfüllt werden und nicht - vom Wortlaut abweichend – nur eingeschränkt, relativiert oder nicht voll zur Geltung kommen. Der Bürger würde solche Widersprüche nicht zu Unrecht als Augenwischerei deuten.

Der Vorsitzende des Sonderausschusses „Verfassungsreform“, Klaus-Peter Puls (SPD), hatte den aus den Staatszielen folgenden politischen Handlungsauftrag wie folgt formuliert:

„Staatsziele in einer Verfassung sind in der Tat **keine Leerformeln**, dürfen es auch nicht sein, sondern **sie sind politischer Handlungsauftrag**, Richtschnur für staatliches Handeln, sind Rechtsgrundsätze für künftige Rechtsentwicklung. Professor Sterzel aus Oldenburg hat das auf diese Formel gebracht: ‚Mit Staatszielen in einer Verfassung verbindet sich auf der Grundlage des politisch-kulturellen Selbstverständnisses einer Gesellschaft heilsamer Zwang zu politischer Aktivität.‘ ... Ich teile die Auffassung, die hier von verschiedenen Kritikerinnen und Kritikern geäußert worden sind, dass **keine leeren Versprechungen** gemacht werden dürfen. **Das ist so.**“<sup>13</sup>

Dementsprechend ist in Art. 13 der Verfassung des Freistaates Sachsen vom 27. Mai 1992 die Bedeutung von Staatszielen wie folgt formuliert worden.

**„Das Land hat die Pflicht, nach seinen Kräften die in dieser Verfassung niedergelegten Staatsziele anzustreben und sein Handeln danach auszurichten.“**

Niemand wird daher ernsthaft bestreiten, dass es die Grundlage des demokratischen Gemeinwesens beschädigt, wenn der Bürger erkennen müsste, dass Staatsziele nur wohlklingende, aber letztlich nicht belastbare, für die Politik unverbindliche und somit am Ende inhaltsleere Worthülsen sind und politische Versprechen nicht glaubwürdig erscheinen. Es muss vielmehr angesichts verheißungsvoller Versprechungen gerade in den Verfassungen auch dementsprechend geliefert werden. Auf was sollte der Bürger sonst bauen, wenn nicht auf die Versprechungen der Verfassung?

Es ist bereits widersinnig, eine als gemeinnützig anerkannte Betätigung zu besteuern. Noch weniger verständlich wäre, wenn verfassungsrechtlich normierte Staatsziele letztlich nicht das halten würden, was sie versprechen und Politiker sich von diesen nicht leiten ließen, so dass diese Staatsziele auch Realität werden.

---

<sup>13</sup> Schleswig-Holsteinischer Landtag, 14. Wahlperiode, 26. Sitzung vom 12.03.1997, Seite 1741 f. In der Folge wurde das Staatsziel der Sportförderung in die Landesverfassung von Schleswig-Holstein aufgenommen

### 3.2 Staatszielbestimmungen

#### 3.2.1 Sportförderung, Art. 13 Abs. 3 Landesverfassung von Schleswig-Holstein

Der Sport ist in 15 der 16 Landesverfassungen der Bundesländer geschützt.<sup>14</sup> Lediglich die Freie und Hansestadt Hamburg hat darauf verzichtet, Staatsziele in seine Verfassung aufzunehmen.

### 2. Anlage: Auflistung der Staatszielbestimmungen der Bundesländer in Bezug auf den Sport

Der Schutz des Sports ist unterschiedlich stark ausgeprägt. In Hessen ist er am schwächsten. Er genießt lediglich den Schutz und die Pflege der öffentlichen Hand. In sieben Bundesländern ist der Sport zu fördern.<sup>15</sup> In acht Bundesländern ist der Sport zu schützen oder zu pflegen und zu fördern.<sup>16</sup>

Ohne Zweifel bedeutet fördern etwas Anderes als pflegen oder schützen. Es würde sonst unsinnig sein, wenn in den Verfassungstexten von acht Bundesländern die Begriffe schützen und pflegen neben dem Begriff fördern verwendet werden. Acht Verfassungsgesetzgeber hätten durch eine solche Tautologie semantische Redundantien formuliert. Niemand wird dem Verfassungsgeber unsinnige Gesetzgebung unterstellen wollen.

Es dürfte weiter Einigkeit bestehen, dass mit Pflege alle Maßnahmen gemeint sind, die für die Erhaltung von etwas nötig sind. Es dürfte weiterhin Einigkeit bestehen, dass der Begriff Förderung darüber hinausgeht. Er enthält den Appel, etwas zu begünstigen, voranzubringen, weiterzuentwickeln oder auszubauen.

**Es wird nicht zuletzt Einigkeit bestehen, dass der Begriff „Förderung“ ein Verschlechterungsverbot impliziert.**

Das Bundesverfassungsgericht hat dies in Bezug auf das Verfassungsgebot, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu „fördern“ entsprechend so formuliert, dass der Staat im Rahmen seines Gestaltungsauftrags faktische Diskriminierungen, die sich als Folge seiner Regelung ergeben, so weit wie möglich zu vermeiden hat.<sup>17</sup> Das Bundesverfassungsgericht hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass steigende Zahlungsverpflichtungen Benachteiligungen von Frauen entstehen lassen können.<sup>18</sup> Der Gesetzgeber habe auch faktische Diskriminierungen zu berücksichtigen, die selbst von Schutzgesetzen zugunsten der Frauen ausgehen können, und sei gehalten, der Diskriminierungsgefahr zu begegnen und sie so weit wie möglich durch geeignete Regelungsmechanismen auszugleichen.<sup>19</sup> Der Gesetzgeber ist also sogar zu aktiv förderndem Handeln zur Entgegnung von Benachteiligungen aufgefordert („durch geeignete Regelungsmechanismen auszugleichen“) und also keinesfalls zur Hinnahme oder gar Bewirkung einer Verschlechterung.

---

<sup>14</sup> Baden-Württemberg (Art. 3c), Bayern (Art. 140), Berlin (Art. 32), Brandenburg (Art. 35), Bremen (Art. 36a), Hessen (Art. 62a), Mecklenburg-Vorpommern (Art. 16), Niedersachsen (Art. 6), Nordrhein-Westfalen (Art. 18), Rheinland-Pfalz (Art. 40), Saarland (Art. 34a), Sachsen (Art. 11), Sachsen-Anhalt (Art. 36), Schleswig-Holstein (Art. 13), Thüringen (Art. 30)

<sup>15</sup> Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein

<sup>16</sup> Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen

<sup>17</sup> BVerfG vom 18.11.2003 – 1 BvR 302/96 – Rn. 212 f., NJW 2004, 146-151

<sup>18</sup> BVerfG vom 18.11.2003 – 1 BvR 302/96 – Rn. 217, NJW 2004, 146-151; vgl. BT-Drucks. 10/2102, S. 36 f.; BT-Drucks. 13/2763, S. 12

<sup>19</sup> BVerfG vom 18.11.2003 – 1 BvR 302/96 – Rn. 213, NJW 2004, 146-151; vgl. BVerfG vom 05.04.2005 – 1 BvR 774/02 – Rn. 74 ff.

Dieser Inhalt des Begriffs „Förderung“ wird auch bestätigt, wenn man die sonstigen Normen betrachtet, in denen von Förderung die Rede ist, in Schleswig-Holstein z.B. Frauenförderung<sup>20</sup>, Förderung pflegebedürftiger Menschen<sup>21</sup>, Kinder und Jugendliche<sup>22</sup>, nationale Minderheiten<sup>23</sup> oder Friesischunterricht<sup>24</sup>. Niemand wird annehmen, dass der Verfassungsgeber mit Förderung dieser Ziele gemeint hätte, dass belastende Eingriffe zugelassen sein sollen. Der Auftrag ist daher z.B. im Rahmen der Frauenförderung ausdrücklich, die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung der Frau zu erreichen und eben gerade nicht durch belastende Eingriffe zu vertiefen. Das gilt natürlich ebenso auch für das Sportförderungsgebot. Wie sollte es auch anders sein?

Außer Frage steht, dass die Besteuerung eines zur Sportausübung dienenden Gerätes oder Lebewesens die Sportausübung trifft. Wie sollte auch dies anders sein? Wenn Fußbälle besteuert würden, wäre diese Sportausübung nicht mehr möglich, ohne dafür die für den Ball anfallende Steuer zu bezahlen. Die Besteuerung dessen, was zur Sportausübung benötigt wird, lässt sich naturgemäß nicht von der Sportausübung trennen. Es wird unweigerlich der Sport selbst besteuert. Die Sportgeräte und Sportpferde sind nur Bemessungsgrundlage.

Außer Frage steht, dass eine Besteuerung des Sports ein belastender Eingriff ist, der mit dem Begriff Förderung nicht in Einklang zu bringen ist. Im Gegenteil, eine Besteuerung wirkt einer Förderung entgegen.

Zu Ende gedacht, würde es kurios. Die öffentlichen Fördermittel, welche das Land Schleswig-Holstein für den Pferdesport aufwendet, würden durch eine Pferdesteuer auf kommunaler Ebene wieder dem Sport entzogen. Es liegt auf der Hand, dass solche „Taschenspielerereien“ und Widersinnigkeiten bei dem Bürger für Verdruss sorgen und auf Unverständnis stoßen. In diesem Zusammenhang sollte auch der Verfassungsgrundsatz der Widerspruchsfreiheit der Rechtsordnung<sup>25</sup> bedacht werden. Es ist ja unverständlich, weshalb der Bundesgesetzgeber den steuerlichen Abzug von Spenden zu Gunsten des Pferdesports mit Blick auf dessen Gemeinnützigkeit zulässt und somit den Pferdesport fördert, auf Gemeindeebene würde diese Förderung wieder konterkariert, weil man dort wieder Steuern auf den Pferdesport erheben würde. Der Bund verzichtet auf Steuereinnahmen, die Gemeinden nähmen diese Förderung wieder weg. Wo ist da der Sinn? Wo ist da die Logik?

Festzuhalten ist, dass eine steuerliche Belastung von Sport keine Förderung von Sport darstellen kann und somit dem Verfassungsgebot gemäß Artikel 13 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein zuwiderläuft.

### 3.2.2 *Schutz von Kindern und Jugendlichen, Art. 10 Landesverfassung von Schleswig-Holstein*

Art. 10 der Landesverfassung stellt Kinder und Jugendliche unter den „besonderen Schutz“ des Landes und der Kommunen sowie der Träger der Verwaltung (Abs. 1). Die Schaffung kindgerechter Lebensverhältnisse muss ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen Rechnung tragen (Abs. 2). Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung und Förderung ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und Gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (Abs. 3).

<sup>20</sup> Art. 9 Verfassung des Landes Schleswig-Holstein

<sup>21</sup> Art. 8 Verfassung des Landes Schleswig-Holstein

<sup>22</sup> Art. 10 Abs. 3 Verfassung des Landes Schleswig-Holstein

<sup>23</sup> Art. 6 Verfassung des Landes Schleswig-Holstein

<sup>24</sup> Art. 12 Abs. 6 Verfassung des Landes Schleswig-Holstein

<sup>25</sup> BVerfG vom 07.05.1998 – 2 BvR 1991/95; 2 BvR 2004/95, Rn. 78 ff.; BVerfG vom 03.05.2001 – 1 BvR 624/00, Rn. 15; vgl. BVerwG vom 22.12.1999 – 11 C 9/99 – Rn. 20: Dieser Grundsatz verlangt, dass der Steuergesetzgeber (z.B. die Gemeinde Tangstedt) die mit einer Steuer verbundenen Lenkungswirkungen nicht den vom übergeordneten Gesetzgeber getroffenen Sachentscheidungen zuwiderlaufen dürfen.

Es dürfte außer Frage stehen, dass der Pferdesport in großem Maße von Kindern und Jugendlichen ausgeübt wird. Nicht nur selbstreitende Eltern führen ihre Kinder an diesen Sport heran, sondern auch viele nichtreitende. Insbesondere im Breitensport zeigt sich, dass fast ausschließlich Kinder und Jugendliche an Wettbewerben teilnehmen, sei es in der Dressur, im Springen, im Voltigieren, in der Vielseitigkeit oder nicht zuletzt im Westernreiten.

Es dürfte außer Frage stehen, dass der Sport in erheblichem Maße zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. In einer Studie der decode Marketingberatung aus dem Jahr 2012 wird die Eignung des Pferdesports zur Entwicklung gesellschaftlich allgemein höchst erwünschter Eigenschaften bestätigt.<sup>26</sup>

### 3. Anlage: Präsentation „Was macht das Pferd mit uns? – Implizite Studie zu Persönlichkeitsunterschieden zwischen Reitern und Nicht-Reitern für die Deutsche Reiterliche Vereinigung

Reiter entfalten mehr Aktivitäten in der Natur, während Nicht-Reiter eher die Mediennutzung zu ihren Aktivitäten zählen.<sup>27</sup> Reiter sind mehr in Vereinen aktiv. Beliebteste Vereine sind Sport-, Tier- und Naturschutzvereine.<sup>28</sup> Typische Charaktereigenschaften von Reitern sind: Tierliebe, Naturverbundenheit, Geselligkeit, Verantwortungsbewusstsein und Ehrgeiz.<sup>29</sup> Reiter sind signifikant extravertierter, weniger neurotisch und offener für neue Erfahrungen.<sup>30</sup> Sie sind weniger still und schüchtern, dafür stabiler, weniger ängstlich sowie wettbewerbsorientierter und verfügen über eine höhere Ausprägung an Phantasie.<sup>31</sup> Ihnen werden folgende Attribute zugeschrieben: Führungsstark, Durchsetzungsstark, naturverbunden, ehrgeizig, zielstrebig, belastbar, burschikos, ausgeglichen, strukturiert, begeisterungsfähig, gesellig, stabil, wettbewerbsorientiert und phantasievoll und zudem gutmütig, streng weniger skeptisch.<sup>32</sup>

Da der Pferdesport somit in besonderem Maße geeignet ist, gesellschaftlich höchst erwünschte Charakterentwicklungen zu ermöglichen, gibt die Landesverfassung den Kindern und Jugendlichen ein Recht darauf, diese Entwicklung zu fördern. Wie schon unter 3.2.2 dargelegt, kann eine Besteuerung gerade des Sports, der diese Eigenschaften hervorbringt, keine Förderung darstellen. Eine Besteuerung des Pferdesports verstößt gegen Art. 10 der Landesverfassung.

#### 3.2.3 Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern, Art. 9 Landesverfassung von Schleswig-Holstein

Art. 9 der Landesverfassung von Schleswig-Holstein ordnet an, dass das Land, die Gemeinden und die Gemeindeverbände die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern **fördern**<sup>33</sup> müssen.

---

<sup>26</sup> Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012

<sup>27</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 24

<sup>28</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 25

<sup>29</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 28

<sup>30</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 40

<sup>31</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 41

<sup>32</sup> Präsentation: Dipl.Psych. Johannes Schneider, Partner/decode Marketingberatung: Was macht das Pferd mit uns, Warendorf, 12.11.2012; Seite 42, 49

<sup>33</sup> Zum Begriff „fördern“ s. unter 3.2.1

Die Besteuerung des Pferdesports belastet – oberflächlich betrachtet – den Pferdesport, indem der Halter zur Besteuerung herangezogen wird. Das Besteuerungsmerkmal ist nicht das Geschlecht des Pferdehalters. Insofern ist eine Frau als Halterin nicht direkt angesprochen durch eine Pferdesteuer.

Mittelbar erfahren die Frauen aber doch Benachteiligungen durch eine Pferdesportsteuer. Diese mittelbaren Benachteiligungen ergeben sich aus der unterschiedlichen Prägung und Lebenssituation von Männern und Frauen. Regelungen, die diese Unterschiede nicht berücksichtigen und sich nur an der Interessenlage von Männern und deren Lebensbedingungen orientieren, wirken diskriminierend.<sup>34</sup> Derartige Belastungen sind mit dem Gebot der Förderung insbesondere der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen nicht zu vereinbaren.<sup>35</sup>

Der europäische Gesetzgeber hat erstmals den Begriff der mittelbaren Diskriminierung definiert. Nach Art. 2 Abs. 2 der RL 97/80/EG v. 15.12.1997<sup>36</sup> liegt sie vor, „wenn dem Anschein nach neutrale Vorschriften, Kriterien oder Verfahren einen wesentlich höheren Anteil der Angehörigen eines Geschlechts benachteiligen, es sei denn, die betr. Vorschriften, Kriterien oder Verfahren sind angemessen und notwendig und durch nicht auf das Geschlecht bezogene sachliche Gründe gerechtfertigt“. Richtlinien der EG sind unmittelbar geltendes Recht in Deutschland.<sup>37</sup>

Es ist allgemein bekannt, dass weit überwiegend Frauen Pferdesport betreiben. Sie sind nicht nur überwiegend die Pferdehalter, sondern sie sind auch vielfach selbst dann die Pferdesport-Treibenden, wenn das Pferd auf den Ehemann angemeldet ist. Außerdem sind es insbesondere im Breitensport zumeist junge Mädchen, die reiten. Der Anteil der Sportlerinnen liegt also deutlich höher, als es die Besitzerausweise in den Equidenpässen ausweisen. Selbst aber nur ausweislich der Equidenpässe sind in der Gemeinde Tangstedt-Stormarn über 90% Frauen, die als Halter ausgewiesen sind. Wie gesagt, hinzukommen die mitreitenden Töchter, weibliche Reitbeteiligungen und die Ehefrauen, deren Pferd auf den Ehemann eingetragen ist. Als Pferdehalter mögen eine Halterin (bei mehreren Reiterinnen pro Pferd), der Ehemann, die Eltern oder auch nur der Vater agieren.

Allein nach Erhebungen der reiterlichen Vereinigung sind bundesweit knapp 730.000 Menschen Mitglied in einem der etwa 7.700 Reit- und Fahrvereine. Rund 75 Prozent von ihnen sind Mädchen und Frauen sowie unter 21 Jahre alt. Bei Mädchen und Jungen Frauen zwischen 15 und 26 Jahren ist der Pferdesport die drittbekannteste Sportart.<sup>38</sup>

#### 4. Anlage: Argumentationsleitfaden PRO PFERD 2012

Es steht außer Frage, dass eine Besteuerung dieser für Frauen typischen Sportart Frauen benachteiligt im Verhältnis zu anderen Sportarten. **Bundesweit betreiben dreimal mehr Frauen als Männer diesen Sport** (in Tangstedt-Stormarn mehr als neunmal mehr Frauen als Männer). Ohne Zweifel haben somit die Frauen einen wesentlich höheren Anteil an dem Sport als Männer, so dass die

---

<sup>34</sup> BVerfG vom 18.11.2003 – 1 BvR 302/96 – Rn. 203, 209, NZA 2004, 33-39; BVerfG vom 05.04.2005 – 1 BvR 774/02, NJW 2005, 2443; BVerfG 7.11.2008 NJW 2009, 661 Rn. 27; 10.7.2012 NVwZ-RR 2012, 825; Pfarr/Bertelsmann, Diskriminierung im Erwerbsleben, 1989 S. 111 ff.; Fuchsloch, Das Verbot der mittelbaren Geschlechtsdiskriminierung, 1995

<sup>35</sup> vgl. oben unter 3.2.1

<sup>36</sup> Richtlinie 97/80/EG des Rates vom 15.12.1997 über die Beweislast bei Diskriminierung aufgrund des Geschlechts; ABl EG; L 14/6

<sup>37</sup> BVerfG vom 28.01.1992 – 1 BvR 1025/82 – sowie 1 BvL 16/83 – sowie 1BvL 10/91: „Rechtsakten des Gemeinschaftsrechts kommt für den Fall des Widerspruchs zu innerstaatlichem Gesetzesrecht auch vor deutschen Gerichten Anwendungsvorrang zu.“

<sup>38</sup> Argumentationsleitfaden PRO PFERD, Warendorf/Berlin Juni 2012

Tatbestandsvoraussetzungen der mittelbaren Diskriminierung vorliegen. Eine Rechtfertigung hierfür ist nicht ersichtlich. Eine Rechtfertigung kann sich nicht aus Finanzierungsbedürfnissen ergeben.<sup>39</sup>

In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass nach der ständigen Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes die statistisch überwiegende Betroffenheit eines Geschlechts eine geschlechtliche Diskriminierung anzeigt, wobei es ausreicht, dass der Anteil des einen Geschlechts überwiegt<sup>40</sup>, insbesondere wenn z.B. sogar durch ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern von 77,4% zu 68,9 % die Voraussetzung einer Diskriminierung erfüllt sind, die nicht durch einen sachlich zur Rechtfertigung geeigneten Grund hingenommen werden kann.<sup>41</sup>

Das Bundesverfassungsgericht hat in Bezug auf das Gleichbehandlungsgebot gem. Art. 3 Abs. 3 GG erklärt, dass überkommene Rollenverteilungen, die zu einer höheren Belastung oder sonstigen Nachteilen für Frauen führen, nicht durch staatliche Maßnahmen verfestigt werden dürfen.<sup>42</sup> Der Förderungsauftrag gemäß Art. 9 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein ist als eigenständige Rechtsgrundlage unabhängig davon zu berücksichtigen.

### 3.2.4 *Schutz der natürlichen Grundlagen des Lebens; Art. 11 Landesverfassung von Schleswig-Holstein*

„Friss und Stirb“ lautete ein Essay in der Welt am Sonntag vom 17. July 2016. Der Untertitel lautete: „Das Verschwinden der Vögel ist ein Warnsignal. Die Tiere sind Frühindikatoren für schädliche Umweltveränderungen. Mit einfachen Mitteln sollen Lebensräume so gestaltet werden, dass die Vögel zurückkehren.“<sup>43</sup> Neben der Zerstörung der Lebensräume wird die dramatische Abnahme der Insektenbestände in den letzten 15 Jahren für das Vogelsterben verantwortlich gemacht. 1989 gingen den Wissenschaftlern im Schnitt 1,6 Kilogramm Insekten in jede Falle. Im Jahr 2014 waren es nur noch 300 Gramm, eine Reduzierung um 80%!<sup>44</sup>

Die Gründe für das Vogelsterben seien bekannt. Es sei der Verlust an Lebensraum durch ausgeräumte Landschaften und Monokulturen, die Trockenlegung von Feuchtgebieten und der massive Einsatz von Pestiziden und Dünger. Ausgerechnet jene extensiven Lebensräume, in denen sich Vögel besonders wohlfühlten – also Hecken, Gehölze, Wälder, Tümpel und Wiesen, wurden in den vergangenen Jahrzehnten in Straßen, Siedlungen und Agrarflächen umgewandelt.<sup>45</sup>

Neben dem Verlust an Lebensraum werden der Einsatz von Insektiziden, der Giftcocktail Effekt (Aufnahme verschiedener Gifte aus Wasser, Luft und Pflanzen durch Insekten), monotone

---

<sup>39</sup> BVerfG vom 05.04.2005 – 1 BvR 774/02 – Rn. 69

<sup>40</sup> St. Rspr.: EuGH vom 31.03.1981 – 96/80 – Rn 13; vom 06.12.2007 – C-300/06 – Rn. 22, 42, 44; vom 17.07.2014 – C-173/13 – Rn. 45; so auch BAG z.B. vom 20.08.2002 – 9 AZR 750/00 – Rn. 26; vom 27.01.2011 – 8 AZR 483/09 – Rn 29

<sup>41</sup> EuGH vom 09.02.1999 – C-167/97 – Rn. 63

<sup>42</sup> BVerfG vom 28.01.1992 – 1 BvR 1025/82, - 1 BvL 16/83 und 1 BvL 10/91

<sup>43</sup> vgl. auch Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 18.Juni 2017, Seite 59, Wissenschaft Spezial, Die Zahl der Vögel in Deutschland ist seit dem zweiten Weltkrieg um zwei Drittel zurückgegangen.

<sup>44</sup> WELT am Sonntag vom 17.07.2016, Seite 22; FAZ vom 18.06.2017, Seite 59

<sup>45</sup> FAZ vom 18.06.2017, Seite 59; vgl. Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 235 ff.

Agrarlandschaften ohne Kräuter, Blühpflanzen und Hecken, Abmähen von Wiesen zur besten Bienenflugzeit, die Varroamilbe, der Klimawandel und die Überzüchtung genannt.<sup>46</sup>

In Studien wird nicht zuletzt der schädliche Einfluss des Einsatzes von Pestiziden in den Vordergrund gerückt, insbesondere der Neonicotinoide.<sup>47</sup> Gleich, ob man Pestizide als (die) wesentliche Ursache für das für unsere Lebensgrundlagen bedrohliche Bienensterben ansieht oder nicht, es ist ohne Zweifel richtig, wenn Pestizid unbelasteter Lebensraum vorgehalten wird.

Es steht sicher außer Frage, dass die Pferdewirtschaft für Landwirte eine alternative Einnahmequelle zur herkömmlichen Landwirtschaft bietet. Im Agrarbericht des Landwirtschaftsministers Habeck (B90/Die Grünen) der Vorgänger-Landesregierung wurde den einkommensschwachen Landwirten empfohlen, solche alternativen Wege zu beschreiten.<sup>48</sup> Gleichzeitig wird durch die Pferdehaltung Weideland bereitgestellt, welches nicht mit Pestiziden belastet werden darf, um die Pferdewiesen nicht zu gefährden. Der Einsatz von Neonicotinoiden (z.B. Glyphosat) würde den Bewuchs der Weiden vernichten, so dass die Weide neu angelegt werden müsste. Sie fielen für geraume Zeit aus, was landwirtschaftlich völlig unsinnig wäre. Gerade auch in der Gemeinde Tangstedt-Stormarn, in einer Region mit ausgedehnten Feuchtgebieten und Wäldern ergänzen die Wiesen die naturräumlichen Bedürfnisse von Insekten und folglich auch von Vögeln und bieten Lebensraum.

Eine Studie der Universität Hannover<sup>49</sup> kommt zu dem Ergebnis, dass die Pferdesportanlagen in Ballungsgebieten grüne Lungen darstellen und der Flächenversiegelung entgegenwirken.<sup>50</sup> Reitsportler hätten ein signifikant größeres Umweltbewusstsein als der Durchschnitt der Bevölkerung.<sup>51</sup> Durch das Reiten im Gelände könnten umweltschädigenden Auswirkungen einer intensiven Landwirtschaft gemildert werden. Eine sehr effektive Maßnahme sei die Ausweisung von 3 m breiten Feldrandstreifen für das Reiten, die mit einer ökologischen Aufwertung gleichzusetzen sei. Nur durch ein extensives Bereiten könne sich am Ackerrand ein Vegetationsstreifen mit schmaler Trittspur entwickeln. Dieser übernehme – unter Verzicht auf Herbizideinsatz – wichtige Aufgaben zur Regeneration der angrenzenden Biotopflächen und trage zur Biotopvernetzung bei.<sup>52</sup>

Selbst die Trittsbelastung oder die Beschädigung von Grasnarben durch Pferdehufe stelle kein ökologisches Problem dar, weil offener Boden, respektive Sand spezialisierten Insekten wie Wildbienen

---

<sup>46</sup> Umweltinstitut München, Gründe für das Bienensterben, <http://www.umweltinstitut.org/themen/landwirtschaft/artensterben/bienen/gruende-fuer-das-bienensterben.html>

<sup>47</sup> European Academies' Science Advisory Council, Ecosystem services, agriculture and neonicotinoids, April 2015 (Studie im Auftrag des Präsidenten der Europäischen Kommission); [www.easac.eu](http://www.easac.eu); Greenpeace, Umweltrisiken durch Neonicotinoide, Januar 2017; Europäischer Tier- und Naturschutz e.V., [http://etnev.de/tierschutz/bienensterben?gclid=EAIaIQobChMI95fqytWV2AIVoTLTCh3q9wI2EAAyASA\\_AEgIQrvD\\_BwE](http://etnev.de/tierschutz/bienensterben?gclid=EAIaIQobChMI95fqytWV2AIVoTLTCh3q9wI2EAAyASA_AEgIQrvD_BwE); Spiegel ONLINE, 09.04.2015, EU-Wissenschaftler – Pestizide als Ursache für Bienensterben bestätigt; <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/bienensterben-eu-studie-sieht-pestizid-einsatz-als-grund-a-1027661-druck.html>; Umweltinstitut München, Wir retten die Bienen, <http://www.umweltinstitut.org/themen/landwirtschaft/artensterben/bienen/wir-retten-die-bienen.html>

<sup>48</sup> <http://www.schleswig-holstein.de/DE/Schwerpunkte/agrarstatistik.html>, Streuung des Einkommens

<sup>49</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004

<sup>50</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 323

<sup>51</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 325

<sup>52</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 325 f.; Schemel, H.-J. & Erbguth, W., 1992, Handbuch Sport und Umwelt, Seite 179

oder Sandlaufkäfern ein inzwischen seltenes Habitat böte. Das jahrtausendalte Phänomen von Wildwechsellern hätte eine daran angepasste Tier- und Pflanzenwelt hervorgebracht.<sup>53</sup> Wandern, Jogging, Mountain-Biking, Kraftfahrzeugnutzung aber auch Jagd und Fischerei wirkten stärker auf die Natur ein als der Pferdesport. Zusammenfassend wird festgestellt, dass das Pferd kein Umweltzerstörer sei, sondern im Vergleich zu anderen Sportarten die geringste ökologische Belastung zugesprochen werden müsse.<sup>54</sup>

Der Pferdesport leistet – gerade auch in Tangstedt-Stormarn - somit einen Beitrag zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen auch des Menschen.

### 3.3 Politische Versprechen

#### 3.3.1 CDU

Die politische Haltung CDU zum Pferdesport hat Ministerpräsident Daniel Günther in der Rundfunkdiskussion mit dem seinerzeitigen Ministerpräsident, Torsten Albig, vom 23.04.2017 klar zum Ausdruck gebracht. Mit den Stimmen der CDU sei eine Pferdesteuer nicht zu machen. Das könne er für die CDU landesweit und für jede Gemeinde erklären. Die CDU hatte sich überdies schon frühzeitig an die Seite der Pferdesportler<sup>55</sup> gestellt. Ihr Gemeindevertreter, Arne Müssig, verwies nicht zuletzt auch darauf, dass die Haushalte der Jahre vor der letzten Kommunalwahl gezeigt hätten, dass die Gemeinde Tangstedt-Stormarn auch ohne Pferdesteuer ausgeglichen waren und sogar 2013 eine Rücklage von 3,4 Mio € übergeben wurde.

CDU-Mitglieder des Landtages zeigten bei Demonstrationen in Tangstedt-Stormarn gegen die Einführung der Pferdesteuer ihre Solidarität mit den Pferdesportlern. Insbesondere hatte die CDU den Entschließungsantrag vom 07.02.2017 in den Landtag eingebracht, wonach die Gemeinde Tangstedt-Stormarn aufgefordert werden sollte, auf die Einführung der Pferdesteuer zu verzichten.<sup>56</sup>

Nicht zuletzt unterstrich die neue Landesregierung die Bedeutung des Pferdesports für das Land Schleswig-Holstein und den Handlungsbedarf, indem sie das Verbot der Pferdesteuer in das 100-Tage-Programm aufnahm.<sup>57</sup> Die Reden von Innenminister Hans-Joachim Grothe, Herrn Ole-Christopher Plambeck und Heiner Rickers spiegeln die intensive Auseinandersetzung mit dem Pferdesport und die Erkenntnis seiner Bedeutung insgesamt wieder.<sup>58</sup> Alle diese Reden wurden in Pferdekreisen mit großer Freude begrüßt.

#### 3.3.2 SPD

Die offizielle Haltung der SPD zur Pferdesteuer erklärte sie in der Presseerklärung 55/13 vom 12.02.2013 durch ihren sportpolitischen Sprecher, Manfred Schaub. Die SPD versprach:

---

<sup>53</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 328

<sup>54</sup> Tuuli-Katharina Tietze, Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung, 2004, Seite 329

<sup>55</sup> Der Begriff wird „geschlechtsneutral“ hier in der männlichen Form verwendet, obwohl Frauen in dieser Sportart deutlich dominieren.

<sup>56</sup> Drs. Landtag Schleswig-Holstein 18/5159

<sup>57</sup> Medieninformation des Ministerpräsidenten vom 18. Juli 2017, Seite 2

<sup>58</sup> Landtag Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 85, 88 und 92

**„Konsolidierung der Kommunen nicht über Pferdesteuer**

Die finanzielle Bedrängnis, in der sich viele Kommunen in Deutschland befinden, führt zu immer neuen Überlegungen, wie die Einnahmesituation verbessert werden kann.

Bei dieser Suche nach Quellen wird allerdings auch das eine oder andere Mal über das Ziel hinaus geschossen. **Eine von diesen Fehlentwicklungen ist die Diskussion um eine Pferdesteuer.**

**Schon den Weg, erstmals in Deutschland eine Sportart zu besteuern, halten wir für einen Irrweg und nicht für verfassungskonform.**

**Gegen eine Pferdesteuer spricht** auch die Rolle des Pferdes bei der therapeutischen Behandlung und der Rehabilitation von kranken und behinderten Menschen, deren in erster Linie psychologische Erfolge für sich sprechen und gesellschaftlich anerkannt sind.

**Der Sport ist bisher in 15 von 16 Landesverfassungen als geschütztes Gut verankert.**

**Das ist richtig so**, denn der Sport – in diesem Fall besonders der Pferdesport – vermitteln den Kindern und Jugendlichen, durch den Umgang und die Fürsorge mit und gegenüber den Pferden, Verantwortungsbewusstsein. Darüber hinaus leisten die vielen Reitvereine, Reiterhöfe und -pensionen in den Kommunen enorm wichtige Jugend und Sozialarbeit. **Die SPD sieht es als ihre Aufgabe, dieses Engagement**, das vielerorts ehrenamtlich geleistet wird, **weiterhin zu unterstützen**.

**5. Anlage: Presseerklärung der SPD 55/13 vom 12.02.2013**

Diese politische Verheißung wurde bundesweit erklärt. Sie wurde nicht eingeschränkt auf bestimmte Kommunen oder Regionen, was – nebenbei – auch Unsinn wäre. Die kommunalpolitische Linie einer Partei betrifft ja die Partei insgesamt, also in allen ihren Verästelungen und endet nicht an Schleswig-Holsteins oder Tangstedts Grenzen.

Äußerungen, die sich zur Pferdesteuer unter Hinweis auf eine angeblich kommunale Angelegenheit bedeckt halten, können daher nicht überzeugen. Abseits dessen, dass die Kommunalpolitik einer Partei naturgemäß nicht an Kommunalgrenzen endet, haben sich Parteien und Politiker ungeachtet der kommunalen Ordnung vielfältig zu Kommunalthemen geäußert. Wieso hätten Parteien im Bund außerdem einen kommunalpolitischen Sprecher, wenn man sich zu Kommunalthemen gar nicht äußern könne? Der Niedersächsische Landtag sah sich dementsprechend auch nicht gehindert, zur Pferdesteuer ablehnend Position zu beziehen (*Hierzu an anderer Stelle*). Nicht zuletzt darf auch nicht übersehen werden, dass die Gesetzgebungszuständigkeit gemäß Art. 105 Abs. 2a GG dem Bundesland zugewiesen ist und von dem Bundesland aufgrund eines Landesgesetzes (Kommunalabgabengesetz) nur an die Kommunen delegiert wurde und selbst in diesem Gesetz vorbehalten blieb, einzelne Steuern wieder dem Bundesland vorzubehalten. Die Äußerungen von SPD-Politikern zur Pferdesteuer sind folglich berechtigt. Schließlich erwarten die Bürger Antworten auf die Fragen zu politischen Zielen der Parteien auch in Bezug auf Kommunalthemen. Frau Raudies (SPD) hatte sich im Landtag Schleswig-Holstein am 11.10.2017 folgerichtig auch zur Pferdesteuer geäußert. Die SPD hat in ihrer Presseerklärung 55/13 eine Antwort gegeben. Zahlreiche SPD-Politiker haben dieselben Antworten gegeben.

Der frühere Vorsitzende des Finanzausschusses der Gemeinde Tangstedt-Stormarn, Christoph Haesler (SPD), hatte mehrfach mündlich und schriftlich versprochen, auf die Pferdesteuer zu verzichten; „wenn eine nachhaltige und auch politisch durchsetzbare Alternative in mind. Höhe der erwarteten Pferdesteuer gefunden wird.“

Daraufhin hatte die Tangstedter Initiative der Reitstallbetreiber gegen die Pferdesteuer Alternativvorschläge am 04.11.2016 in einer Sitzung im Gemeindehaus Tangstedt-Stormarn unterbreiten. In diesem Rahmen hatte die Initiative eine 81-Seiten-Publikation des Bundes der Steuerzahler überreicht, „Sparen in der Kommune – Tipps für Kommunalpolitiker“.<sup>59</sup> Darin enthalten sind weit über 100 Vorschläge von Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung aufgelistet, welche der Bund der Steuerzahler in der Praxis erfolgreich bei der Unterstützung von Kommunen zur Stärkung der Haushalte eingesetzt hatte. Es wurden die Hinweise des Innenministers von Schleswig-Holstein zur Haushaltskonsolidierung und Fehlbetragszuweisung vom 15.08.2016 – IV 307 – 22077/2016 – übergeben. Nicht zuletzt hatte sich das Innenministerium bereit erklärt zu unterstützen, sofern sich die Gemeinde mit einer entsprechenden Bitte an die zuständige Kommunalaufsicht wenden würde. Auch auf diese Unterstützung wies die Tangstedter Initiative der Reitstallbetreiber am 4.11.2016 hin.

Diese Möglichkeiten wurden nicht genutzt, wie die Tangstedter Initiativen aus einer amtlichen Auskunft der Kommunalaufsicht erfuhren. Festzuhalten ist, dass es Alternativen gibt. Diese sind auch umsetzbar, wie der Bund der Steuerzahler im Zuge der praktischen Haushaltssanierung von Kommunen bewiesen hat. Die Erwartung steht damit im Raum, dass das Versprechen des seinerzeitigen Vorsitzenden des Finanzausschusses, Christoph Haesler (SPD), auch eingelöst wird.

Außerdem hatte Ministerpräsident Torsten Albig am 21. Januar 2017 vor 5.500 Gästen auf dem Ball der Pferdefreunde unter Hinweis auf seine Erfahrungen als Kommunalpolitiker und Bürgermeister der Landeshauptstadt Kiel erklärt, es gäbe klügere Wege zur Stärkung der kommunalen Haushalte. Er betonte die Bedeutung des Pferdesports und verbreitete die Erwartung, dass man die Pferdesteuer „vom Eis“ bekäme, wenn man mehr werbend dafür einträte. Auch in dem Rundfunkinterview vom 23.04.2017 wiederholte er, dass es klügere Wege gäbe.

Redemitschrift der Eröffnungsrede von Torsten Albig anlässlich der Eröffnung des Balls der Pferdefreunde am 21.01.2017:

„Wir haben diese Woche hier einen ganz großen Auftritt noch vor dem Ball des Pferdesportverbandes gehabt, wo wir innerhalb von zwei, an zwei Wochenenden, nacheinander den Sport in seiner ganzen Kraft erleben, in all den Ausprägungen, die wir haben. Und das macht auch unser Land aus. Ich habe gesagt, 100.000 Menschen in Pferdesport, 800.000 Menschen in Sportvereinen. Was wäre unser Land ohne all die, die jungen Menschen, die den Sport wahrnehmen. **Von daher wünsche ich Ihnen, Ihnen ein wundervolles Fest und aus diesem Festzelt mitnehmen in der Tat auch die Gelassenheit, in Debatten einzutreten, die Herr Medow eben angesprochen hat, die ich mit Sorge und Skepsis beobachte. Ich glaube, es ist kein geeigneter Weg, kommunale Finanzen zu verbessern, indem man Steuern erhebt auf den Pferdesport. Es gibt klügere Wege.** ...Ich bin mir sicher, wenn man auch aus Ihrer Sicht noch einmal deutlich macht, wofür Sie stehen, dass es eben ein Sport der Breite ist, ein Sport, der auf die Jugend zugeht. Was täten wir ohne Sie? Was täten wir ohne so eine wunderbare Kampagne, die Konjunktur, die vielen jungen Menschen, die ja keinen Bezug mehr zum Tier und schon gar nicht zum Pferd haben, ihnen das Tier nahe zu bringen, hinterher zu gehen und ein Gefühl dafür zu bekommen, wie schön es ist, auf ein Tier zu achten, wie schön es ist, Verantwortung zu übernehmen. Das haben wir in keinem anderen Sport so intensiv wie im Pferdesport. Dass Du es Dir eben nicht aussuchen kannst, ob es heute ein schöner Tag oder ein schlechter Tag, ob Du Laune hast oder keine. Diese Verantwortung prägt ein ganzes Leben. **Und wenn man das noch ein bisschen stärker erklärend auch in die Debatte einbringt und nicht so sehr jetzt in die Konfrontation miteinander geht, sondern auch werbend, was die große Bedeutung des Pferdesports angeht, dann bin ich sicher, dann kriegen wir die Kuh vom Eis.**“

<sup>59</sup> „Sparen in der Kommune – Tipps für Kommunalpolitiker“, September 2014, Broschüre des Bundes der Steuerzahler

Auch andere Politiker der SPD haben sich gegen die Pferdesteuer ausgesprochen.

Z.B. der hessische SPD-Vorsitzende und stv. Parteivorsitzende, Thorsten Schäfer-Gümbel, lehnte schriftlich die Pferdesteuer ab und sprach von einem „Skandal“, der absolut nichts mit bürgerfreundlicher Politik zu tun habe.<sup>60</sup>

Im Niedersächsischen Landtag erklärte für die SPD Wiard Siebels: „Zur Klarstellung auch noch ein Wort zur Frage einer Pferdesteuer, weil das im Wahlkampf gelegentlich auch eine Rolle gespielt hat. Ich weiß nicht, ob der Minister sie gerade auch noch einmal erwähnt hat. Niedersachsen ist in der Tat nicht nur Agrarland Nummer eins, sondern auch Pferdeland Nummer eins. Sie alle können sich wieder ganz beruhigt zurücklehnen. Von uns jedenfalls hat niemand die Absicht, in Niedersachsen eine Pferdesteuer einzuführen.“<sup>61</sup>

Zahlreiche Kommunalpolitiker haben sich im Einklang mit der parteipolitischen Linie der SPD gegen die Pferdesteuer erklärt. Allen voran ist der kommunalpolitische Sprecher der SPD, Bernhard Daldrup, zu nennen, der sich gegen die Pferdesteuer erklärte.<sup>62</sup> Nicht zuletzt ist auch die SPD-Schlängenbad, einer Gemeinde, welche die Pferdesteuer eingeführt hatte, erklärt auf ihrer Internetseite: „Die SPD wird sich auch weiterhin für die Abschaffung der Pferdesteuer einsetzen.“<sup>63</sup>

In ihrer Rede anlässlich der 1. Lesung des Gesetzes zum Verbot der Pferdesteuer fasste die die Bedeutung des Pferdesports mit den Worten zusammen: „Die Bedeutung des Reitsports und auch der Pferdezucht für unser Bundesland ist sicher nicht zu bestreiten. Da ich aus Elmshorn komme, können Sie mir glauben, dass ich weiß, wovon ich rede.“<sup>64</sup>

### 3.3.3 FDP

Die FDP hatte sich eindeutig positioniert und sich gleich zu Beginn der Pferdesteuerdiskussion in Tangstedt-Stormarn an die Seite der Pferdesportler gestellt. Sie begleitete die Pferdesportler auf Demonstrationen. In Reden solidarisierte sich die FDP mit dem Sport im Allgemeinen und dem Pferdesport im Besonderen. Sie veröffentlichte Grafiken, auf denen der Verzicht auf die Pferdesteuer gefordert wurde. Die FDP stimmte dem Entschlussantrag der CDU vom 07.02.2017 (s.o.) zu. Es ist wohl u.a. auch der FDP zu verdanken, dass das Verbot der Pferdesteuer in das 100-Tage-Programm der neuen Landesregierung aufgenommen wurde. Die Rede von Herrn Holowaty in der ersten Lesung des Landtages am 11.10.2017 zu dem Gesetz zum Verbot der Pferdesteuer<sup>65</sup> wurde gerade unter den Pferdesportlerinnen interessiert und begeistert wahrgenommen.

---

<sup>60</sup> Frankfurter Neue Presse vom 17.03.2013, Erst hü, dann hott: Reiter kritisieren die Pferdesteuer und Verband“; <http://www.fnj.de/rhein-main/Erst-hue-dann-hott-Reiter-kritisieren-Pferdesteuer-und-Verband;art1491,63659>

<sup>61</sup> Niedersächsischer Landtag, 17. Wahlperiode, 20. Plenarsitzung vom 31.10.2013, Seite 1791, Spalte 1

<sup>62</sup> [http://www.die-glocke.de/printstory?p\\_p\\_id=DetailStory\\_WAR\\_portalsuite&p\\_p\\_lifecycle=o&DetailedStory\\_WAR\\_portalsuite\\_arg\\_detailstory\\_uuid=fa10996e-8](http://www.die-glocke.de/printstory?p_p_id=DetailStory_WAR_portalsuite&p_p_lifecycle=o&DetailedStory_WAR_portalsuite_arg_detailstory_uuid=fa10996e-8) (Daldrup ist gegen eine Pferdesteuer)

<sup>63</sup> <http://spd-schlängenbad.de/meldungen/die-pferdesteuer-in-schlängenbad-muss-weg/>

<sup>64</sup> Landtag Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 87

<sup>65</sup> Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 86

### 3.3.4 Aussagen von B90/Die Grünen

Der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Niedersachsen, Christian Meyer (Bündnis90/Die Grünen) erklärte im Landtag Niedersachsens: „Die Pferdesteuer lehnen wir ab.“<sup>66</sup> Anlässlich der Einsetzung des Sonderausschusses „Verfassungsreform“ erklärte Matthias Böttcher (B90/Die Grünen): „Meine Fraktion kann sich mit dem Sport in der Verfassung anfreunden, wenn hiermit eine Förderung des Breitensports einhergeht und die Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Kindern und Jugendlichen muss die Möglichkeit gegeben werden, in einer natürlichen Umgebung ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.“<sup>67</sup> Damit trifft B90/Die Grünen das Anliegen gerade und im Besonderen des Pferdesports, der genau das ermöglicht, was Matthias Böttcher für die Fraktion von B90/Die Grünen als förderungswürdig erklärt hat. Ines Strehlau erklärte im Landtag am 11.10.2017 konsequenterweise: „Reiten, von Freizeit- bis zum Turniersport, wird von vielen Tausend Menschen jeden Alters in Schleswig-Holstein ausgeübt. Wir sind das Reiterland. Und es sind bei Weitem nicht nur Menschen mit hohem Einkommen, die reiten, sondern es sind zum großen Teil Breitensportlerinnen und –sportler. ...und das wollen wir gerne unterstützen.“<sup>68</sup>

### 3.3.5 Aussagen von SSW

In dem Sonderausschuss Verfassungsreform vertrat schon Anke Spoorendonk die Auffassung, dass der Sport bereits als Teil der Kultur durch den Verfassungsauftrag zur Förderung der Kultur (Art. 9) abgedeckt: „Kultur als Ausdrucksform menschlichen Bewusstseins umfasse auch den Sport, insbesondere die ehrenamtlichen Aspekte des Sports.“<sup>69</sup> Die Sportförderung wurde somit von dem SSW mit der Kulturförderung auf eine Stufe gestellt. Nicht nur insofern ist es konsequent, wenn Lars Harms in seiner Rede mehrfach erklärte, die Abschaffung der Pferdesteuer sei eine „lobenswerte Angelegenheit“ bzw. sei „löblich“.<sup>70</sup> In der Tat, wer käme schon auf den Gedanken, Kultur speziell zu besteuern? Wer käme schon auf den Gedanken, den mit viel privatem Engagement betriebenen Sport zu besteuern?

### 3.3.6 Aussage der AfD anlässlich der 1. Beratung des Gesetzes zum Verbot einer Pferdesteuer im Landtag am 11. Oktober 2017

Die AfD hat klar erklärt, sie unterstützt den Gesetzesantrag zum Verbot der Pferdesteuer: „Gerade Kinder lernen durch ihren Reitsport während der Pubertät, Verantwortung zu übernehmen, und sind hierdurch in ihrer Freizeit nützlich beschäftigt. Wer beobachtet, wie viel Zeit Kinder, besonders Mädchen, im Stall und im Gelände mit ihren vierbeinigen Freunden verbringen, der möchte diese Tiere nicht zum Objekt steuerlicher Begehrlichkeiten machen.“<sup>71</sup> Die Richtigkeit der Aussage wird wohl niemand ernsthaft in Abrede stellen wollen.

<sup>66</sup> Plenarprotokoll der 20. Plenarsitzung vom 31.10.2013, Seite 1788, 1. Spalte

<sup>67</sup> Landtag Schleswig-Holstein (14. Wahlperiode), 26. Sitzung vom 12.03.1997, Seite 1738

<sup>68</sup> Landtag Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 90

<sup>69</sup> Niederschrift Sonderausschuss „Verfassungsreform“, 10. Sitzung, am 01.09.1997, Stenographischer Dienst des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Seite 4

<sup>70</sup> Landtag Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 91 f.

<sup>71</sup> Landtag Schleswig-Holstein (19. Wahlperiode), 10. Sitzung vom 11.10.2017, Seite 90

### 3.4 Finanzausstattung der Kommunen (Art. 28 GG)

Es ist sicherlich zutreffend, dass gem. Art. 28 GG den Ländern obliegt, die Gemeinden mit hinreichenden Finanzmitteln auszustatten. Der frühere Vorsitzende des Finanzausschusses der Gemeinde Tangstedt-Stormarn hatte den kommunalen Finanzausgleich des Jahres 2015 für die sich aufhäufenden Schulden der Gemeinde verantwortlich gemacht. Dadurch seien Einnahmen in Millionenhöhe der Gemeinde entgangen.

Gleichgültig, ob diese Einschätzung zutrifft oder nicht, die Verantwortung für die Schwäche des Haushalts der Gemeinde läge auf Seiten der Politik. Entweder hat die Gemeinde Tangstedt-Stormarn zu viel ausgegeben oder das Land hat nicht hinreichend Mittel bereitgestellt. Weshalb ausgerechnet die Pferdesportler erhalten müssen, um den Haushalt zu stärken, ist nicht im Ansatz nachvollziehbar. Die Gemeinde hat erklärtermaßen keine Kosten durch den Pferdesport. Die Reitsportanlage werden allein von den Reitställen unterhalten.

Über 100.000 Gemeinden in der Bundesrepublik kommen ohne Pferdesteuer aus. Allein in Schleswig-Holstein sind es 1.100. Schon vor diesem Hintergrund kann nicht behauptet werden, die Lage der Kommunen erfordere ein finanzielles Opfer ausgerechnet des Sports, namentlich des Pferdesports.

In nur 3 Kommunen in Deutschland wurde eine Pferdesteuer eingeführt, an erster Stelle in Bad Sooden-Allendorf. Vor Einführung der Pferdesteuer soll es dort 150 Pferde gegeben haben. Im Haushalt 2015 sind Einnahmen ohne Kosten aus der Pferdesteuer in Höhe von € 18.400 angesetzt, was einem Pferdebestand von nur noch 92 Pferden entspricht. Nach meinen Informationen sollen die Einnahmen inzwischen noch weiter gesunken sein. Die Gemeinde soll mit etwa 70 Mio € verschuldet gewesen sein und steht deswegen unter dem Schuttschirm des Landes. Selbst bei derart schwierigen Verhältnissen wird man kaum von einer Notwendigkeit einer Pferdesteuer zur Sanierung des hochverschuldeten Haushaltes reden können. Ein Pferdesteueraufkommen von m.W. nicht einmal mehr € 18.000 vermag keinen substantiellen Beitrag zur Stärkung des Haushaltes zu leisten. Abseits dessen dürfte die Steuer als Bagatellsteuer rechtlich unzulässig sein.

Opfer der Steuer war u.a. ein Reitverein, Sickenberger Pferdefreunde e.V., ein Verein, der einen regen Schulbetrieb für Kinder und Jugendliche unterhielt. Von 160 Mitgliedern des Vereins waren 140 jugendliche Pferdesportler. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass die Schulpferde zum Schlachtpreis verkauft werden mussten. Opfer war auch ein Reitstall, die Hainsmühle, der m.W. in die Insolvenz geriet.<sup>72</sup>

Es wurde allerdings vom früheren Vorsitzenden des Finanzausschusses Tangstedt-Stormarn erklärt, die Reiter würden keinen Beitrag für die Gemeinde leisten und sollten deshalb steuerlich zur Kasse gebeten werden.

Dabei übersieht der frühere Vorsitzende, dass die Reitsport treibenden Mitglieder der Gemeinde Steuern an die Gemeinde zahlen wie jeder andere Sporttreibende auch, der keinen Steuersonderbeitrag zahlen muss. Er übersieht, dass derjenige, der sein Geld für einen gesellschaftlich erwünschten Sport ausgibt, auch noch zusätzlich mit einer Steuer belastet wird, währenddessen sein gleich verdienender Kollege keine besondere Steuer zahlen muss, nur weil er sein Geld für andere Dinge ausgibt (Garten, Haus, Urlaub, Kino, Theater, Fußball etc.). Soweit der Vorsitzende in Tangstedt reitende Mitglieder anderer Kommunen meint, die in Tangstedt keine Steuern zahlen, übersieht er, dass die Tangstedter auch keine Steuern in

anderen Kommunen dafür entrichten, dass sie z.B. in Hamburg zur Arbeit fahren, ins Kino, zum Arzt, ins Restaurant, zum Spaziergang an die Elbe, zum Einkaufen ins Alster-Einkaufs-Zentrum oder ins Fitnessstudio fahren. Weshalb sollte man für den Aufenthalt in Tangstedt zahlen, aber die Tangstedter fremde Infrastrukturen ohne entsprechende Zahlungen nutzen können? Ist es nicht so, dass z.B. die Hamburger in Hamburg Steuern zahlen und dadurch die Infrastruktur finanzieren, welche auch die Tangstedter gerne unentgeltlich nutzen?

Schließlich darf darauf hingewiesen werden, dass die Reitsportler praktisch keine Wege der Gemeinde Tangstedt nutzen. Nur wenige reiten wegen der Unfallgefahr beim Sturz vom Pferd überhaupt aus, sondern nutzen die Reitanlagen auf den Reiterhöfen. Es gibt aber auch Reitsportler, die aus Hamburger Ställen kommen und auf Tangstedter Gemeindegebiet reiten. Diese werden nicht zur Steuer veranlagt. Auch deshalb verstößt die Pferdesteuersatzung gegen Verfassungsrecht, wonach Steuerschuldner auch tatsächlich ohne Ausnahme zur Steuer heranzuziehen sind.

In diesem Zusammenhang ist abschließend darauf hinzuweisen, dass die Gemeinde Tangstedt-Stormarn nach den Aussagen des früheren Vorsitzenden des Finanzausschusses keinen Cent wegen des in der Gemeinde betriebenen Pferdesports ausgibt. Der Pferdesport kostet die Gemeinde nichts! Alle Reitanlagen werden von den Reitstallbetreibern und damit letztlich den Pferdesportlern selbst bezahlt und unterhalten. Im Gegensatz zum Sportverein in der Gemeinde wird das Sportlerheim nicht auf Kosten der Gemeinde für € 100.000 für einen Gastronomen hergerichtet. Die Reitböden auf Gut Tangstedt z.B. wurden und werden von Reitern auf eigene Kosten erneuert. Dafür entstehen den Reitsportlern Kosten im nicht unbedeutenden 5stelligen Bereich. Im Sinne des Sparsamkeitsgebotes gem. § 75 GemO müsste die Gemeinde diese für sie kostenlose Sportart fördern, anstatt sie zu bedrängen.

In diesem Zusammenhang darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Reitställe angeboten hatten, von Reitern genutzte Wege auf eigene Kosten instandzuhalten, wenn die Pferdesteuer nicht eingeführt würde und die Betriebe im Wettbewerb zu den Reitställen der Nachbarkommunen bedrohe. Dieses Angebot wurde von der Gemeinde aber nicht weiterverfolgt.

Nicht zuletzt sind Ausreitflächen wie der Tangstedter Forst und m.W. auch der Rader Forst nicht einmal im Besitz der Gemeinde. Auch deshalb ist nicht nachvollziehbar, welche innere Rechtfertigung eine Pferdesteuer haben sollte.

### 3.5 Soziale Gerechtigkeit

Bekanntlich treffen Steuern, die die Ausgaben von Personen betreffen, gerade diejenigen härter, die weniger verdienen. Es liegt auf der Hand, dass nicht nur Wohlhabende Reitsport betreiben. Dadurch ließe sich die große Zahl der Reitsportler nicht erklären. Natürlich gibt es auch den Hilfsarbeiter, die Krankenschwester, die alleinerziehende Mutter mit psychisch krankem Kind, das den Pferdesport wegen des Kindes benötigt, die Hartz-IV-Empfängerin, die Erwerbsunfähigkeitsrentnerin, die Friseurin, die Kassiererin bei ALDI, die Putzfrau (*alles mir bekannte reale Beispiele*) etc., die sich oder ihrem Kind auch den Traum vom Reiten erfüllen möchten und dafür schon jetzt sprichwörtlich „das letzte Hemd geben“. Es gibt Leute, die schon überlegen müssen, ob sie sich für ihr Pferd eine Packung Möhren bei ALDI für 0,59 € leisten können. Insofern vergrößert die Pferdesteuer die Einkommensschwäche solcher Pferdesportler und lässt die Wohlstandsschere weiter auseinanderklaffen. Sie ist daher sozial ungerecht.

---

<sup>72</sup> <http://propferd.org/index.php/nachrichtenticker/pferdesteuer/180-a...llendorf-durch-pferdesteuer-ruiniert?tmpl=component&print=1&page=>

Die Pferdesportler und die Reitstallbetreiber hatten angeboten, den Gemeindevertretern von Tangstedt diese wahren Verhältnisse zu demonstrieren. Bedauerlicherweise waren die Befürworter der Pferdesteuer nicht bereit, sich aus erster Hand zu informieren.

#### 4 Hundesteuer

Gelegentlich wird eine Parallelbetrachtung zur Existenz der Hundesteuer angestellt. Vereinzelt wird sogar die Meinung geäußert, dass wegen der Existenz der Hundesteuer auch eine Pferdesteuer eingeführt werden müsste. Diese Gedanken gehen bei Licht betrachtet ins Leere. An dieser Stelle soll dessen ungeachtet auf die Überlegungen zur Hundesteuer als Rechtfertigung für die Einführung einer Pferdesteuer eingegangen werden.

Hunde- und Pferdesteuer haben nichts miteinander zu tun.

Pferde werden heute nahezu ausschließlich zu Sportzwecken gehalten. Demgegenüber erfüllt die Hundehaltung die gängigen Definitionen des Sportbegriffs nicht, selbst wenn manche Aktivitäten unpräzise als Hundesport bezeichnet werden. Es fehlt in der Regel an der nach menschlicher Leistung und Verbesserung im Training strebenden künstlichen und auf körperliche Anstrengung angelegten Betätigung, die einer Leistungsbewertung nach Wettkampfgeln zugänglich ist. Dementsprechend ist Hundesport als solcher nicht als Sportart anerkannt, geschweige denn olympische Sportart. Ob etwa Hundeschlittenrennen ausnahmsweise in der Lage sind, den Sportbegriff zu erfüllen, kann dahingestellt bleiben. Entscheidend ist, dass Hundehaltung im Regelfall nicht als sportliche Betätigung angesehen werden kann und angesehen wird. Die im Steuerrecht maßgebliche typisierende Betrachtung fordert daher nicht, ausnahmsweise ggf. als Sporttiere angesehene Hunde von der allgemeinen Hundesteuer auszunehmen.

Bei Pferden ist das anders. Sie werden von Menschen geritten. Das Reiten fordert korrekte körperliche Bewegungsmuster des Reiters. Der Reiter muss durch seinen Sitz, seine rhythmisch-korrekten Bewegungen, seine Körper- und Schenkeleinwirkungen sowie nicht zuletzt durch seine Zügelhilfen sich und das Pferd zu regelkonformen Bewegungsabläufen bringen. Er muss nach dem 1x1 des Reitens die sog. Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichten, Versammlung und Durchlässigkeit, des Pferdes erreichen. Zahlreiche Lehrwerke befassen sich mit der hierfür notwendigen Ausbildung des Reiters und des Pferdes.<sup>73</sup>

Sachlich-rechtlicher Unterschied ist auch der mit der Steuer jeweils verfolgte oder zumindest bewirkte Lenkungszweck. Die Hundesteuer verfolgt den Zweck, die Hundehaltung in Wohngebieten einzudämmen und damit die Verschmutzung von Gehwegen und Spielplätzen zu verringern, Geräuschbelastung durch bellende Hunde einzugrenzen und Gesundheitsgefährdungen vorzubeugen.<sup>74</sup> Man mag diese Zielrichtung

<sup>73</sup> stellvertretend für viele: Eckart Meyners (*Trainer der Mannschaftsdressurmeisterin, Heike Kemmer*), *Wie bewegt sich der Reiter?*, 2016; Udo Bürger und Otto Zietschmann, *Der Reiter formt das Pferd*, 1939 (*wegen großer Nachfrage 2007 vom FNverlag in Wiederauflage erschienen*); Klaus Balkenhol (*ehem. Bundestrainer und Mannschafts-Olympiasieger in Atlanta*), Klaus Balkenhol's Reitschule – Reiten lernen, Reiten verstehen, 2010; Britta Schöffmann/Klaus Balkenhol (*ehem. Bundestrainer und Mannschafts-Olympiasieger in Atlanta*), *Dressurausbildung nach klassischen Grundsätzen*, 2007; Michel Robert (*Olympiamedaillengewinner, Weltmeister im Springen; mehrfacher französischer Meister im Springen und in der Vielseitigkeit*), *Geheimnisse und Methoden eines großen Meisters*, 2011 (*mit Trainingsanleitungen*); Ingrid und Dr. Reiner Klimke (*beide zählen zu den erfolgreichsten deutschen Reitern*), *Grundausbildung des jungen Reitpferdes*, 2005

<sup>74</sup> Christ/Oebbecke, *Handbuch Kommunalabgabenrecht*, 21016, unter C 237, Seite 87; BVerwG vom 09.10.1959 – VII C 97/58 – : „Die Hundesteuer ist stets nicht nur wegen ihres finanziellen Ertrags, sondern auch zur

für ein Relikt aus dem Mittelalter halten. Diesen Zweck verfolgt die Pferdsteuer jedenfalls nicht. Warum sollte die Politik auch gegen Dinge vorgehen, an deren Ausbreitung sie aus gesellschaftspolitischen und ökologischen Gründen ein Interesse hat und haben muss. Würde die Politik eine Eindämmung des Pferdesports wie in der Hundehaltung anstreben, läge ein absichtlicher, zielgerichteter und belastender Eingriff in den Sport vor. Zielgerichtete Eingriffe, um den gesellschaftlich höchst erwünschten Sport einzudämmen, stellen zweifellos keine verfassungsrechtlich gebotene Förderung des Sports dar.

Außerdem werden Pferde nicht in Wohngebieten gehalten, sondern auf landwirtschaftlichen Flächen. Wenn man einen Vergleich zu Tieren anstellen wollte, müsste man Pferde mit Rindern, Hühnern und Schweinen vergleichen und Hunde mit Katzen, Hamstern und Kanarienvögeln.

Weil also Hundehaltung und Pferdesport zwei unterschiedliche Dinge sind, hat auch das Bundesverwaltungsgericht festgestellt, dass die Existenz einer Hundesteuer und die (fehlende) Existenz einer Pferdsteuer in keinerlei Zusammenhang stehen. Beide Steuern seien für sich selbst zu beurteilen.<sup>75</sup>

Am Rande sei die Anmerkung erlaubt, dass der Gedanke, aus der Existenz einer Belastung die Notwendigkeit weiterer Belastungen abzuleiten, naturgemäß abenteuerlich ist. Mit dieser Begründung ließe sich ja letztlich schrankenlos die Einführung immer neuer Belastungen auf die Existenz anderer stützen. Es wäre Tür und Tor für Belastungen je nach Lust und Laune und ohne innere Logik eröffnet. Der Gedanke läuft außerdem dem Grundgedanken der demokratischen Gesellschaftsordnung zuwider, wonach die Politik dem Wohl des Volkes verpflichtet ist. Die Existenz einer Belastung muss daher vielmehr gerade das Bestreben auslösen, weitere Belastungen zu verhindern.

## 5 Gesetzgebungskompetenz des Landes

Gemäß Art. 105 Abs. 2a GG steht den Ländern die Gesetzgebung über Aufwandssteuern zu. Aus Artikel 28 Abs. 2 GG kann kein Recht der Gemeinden hergeleitet werden auf Übertragung der Befugnis zur Gesetzgebung über örtliche Verbrauchs- und Aufwandssteuern.<sup>76</sup> Die Gesetzgebungskompetenz wurde vielmehr gem. § 3 KAG Schleswig-Holstein auf die Gemeinden nur delegiert. Allerdings geschah dies ausdrücklich unter dem Vorbehalt, dass sich das Land diese Steuer nicht vorbehält (§ 3 Abs. 1 KAG). Insofern hat das Land Schleswig-Holstein hiervon bereits Gebrauch gemacht und z.B. die Schankerlaubnissteuer/Gaststättensteuer sowie die Getränkesteuer verboten (§ 3 Abs. 4 KAG). Insofern steht es dem Land frei, sich im Sinne von Artikel 13 Abs. 3 der Landesverfassung vor den Sport zu stellen und die Pferdsteuer zu verbieten. damit bliebe – wie versprochen - der Sport insgesamt ohne Sportsteuerbelastung. Der jetzige Vorsitzende des Finanzausschusses von Tangstedt-Stormann, Raymund Haesler, hatte in diesem Sinn erklärt, dass die Pferdsteuer der „Dammbuch“ zur Besteuerung des Sports darstelle. Dieser Dammbuch würde verhindert.

Es würden Wahlversprechen von CDU, FDP und SPD eingelöst. Es würde den Erklärungen von B90/Die Grünen, SSW und – nicht zu verschweigen - auch der AfD folgen. Es würde konsequentes Handeln darstellen, was der Tatsache Rechnung trüge, dass der Pferdesport als gemeinnützig anerkannt ist.

---

Eindämmung der Hundehaltung erhoben worden (m.w.N.). In der Nachkriegszeit hat die Verfolgung dieses Nebenzwecks eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, dass wie z.B. in Hamburg die Hundehaltung so zugenommen hat, dass sie vielfach zu einer Hundeplage geworden ist.“ Vgl. auch BVerwG vom 12.01.1978 – VII B 73.77 – Rn. 2

<sup>75</sup> BVerwG vom 12.01.1978 – VII B 73.77 -: Leitsatz: „Die Besteuerung des Haltens von Hunden verstößt nicht deswegen gegen den Gleichheitssatz, weil das Halten von Pferden oder anderen Tieren nicht besteuert wird.“

<sup>76</sup> Christ/Oebbecke, Handbuch Kommunalabgabenrecht, 21016, unter C 234, Seite 86

Es würde die verfassungsrechtlichen Förderungsgebote mit Leben erfüllen. Es geht auch um die gesellschaftspolitisch erwünschte Leistung des Pferdesports bei der Herausbildung vieler guter Charaktereigenschaften bei Jugendlichen. Nicht zuletzt ist auch der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu bedenken sowie die Tatsache, dass der Pferdesport ein jahrtausendaltes Kulturgut darstellt, an das man nicht Hand anlegen darf. Letztlich steht das Verbot der Pferdesteuer mit den Haltungen aller Parteien zur Steuerfreiheit des Sports allgemein und des Pferdesports im Besonderen im Einklang. Ich verschweige daher nicht, dass in Pferdesportkreisen die politische Entscheidungslage so gesehen wird, dass das Verbot der Pferdesteuer von allen Parteien Zustimmung erfährt.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Anne Blum', written in a cursive style.

**UNIVERSITÄT HAMBURG**  
**Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN**  
<tiedemann@uni-hamburg.de>

**FACHBEREICH BEWEGUNGSWISSENSCHAFT**  
Hamburg-Rothenbaum, den 04. 10. 2006  
**NEU:** <<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/tiedemann.html>>

## Texte zum **Sport**-Begriff

eigener Vorschlag einer **Definition** von „**Sport**“

<<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html>>

**Sport ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine wirkliche oder auch nur vorgestellte Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewußten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen nach selbstgesetzten oder übernommenen Regeln zu vergleichen, ohne sie oder sich selbst schädigen zu wollen.**

eigener Vorschlag einer **Definition** von „**Bewegungskultur**“

<<http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/bewegungskulturdefinition.html>>

**Bewegungskultur ist ein Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich mit ihrer Natur und Umwelt auseinander setzen und dabei bewußt ihre insbesondere körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, gestalten und darstellen, um einen für sie bedeutsamen individuellen oder auch gemeinsamen Gewinn und Genuß zu erleben.**

**HESSEN**, Robert: Der Sport. Frankfurt a.M.: Rütten & Loening **1908** (= Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien, hg. v. Martin Buber; 23). Photomechan. Nachdruck: Frankfurt/Main: Ferdinand Keip um 1985.  
S. 5: „„Erstens wird jeder echte Sport an freier Luft um seiner selbst willen betrieben. Zweitens ist ihm eigentümlich das Streben nach Vervollkommnung, nach Beherrschung der betreffenden Technik. Drittens will er diese Technik auch erproben im Ringen um die Meisterschaft, im selbständigen und freien Antreten zum Wettspiel.“

**STEINITZER**, Heinrich: Sport und Kultur. Mit besonderer Berücksichtigung des Bergsports. München: Callwey **1910**.  
S. 20/21: „Jede Tätigkeit ist Sport, soweit sie ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit andern unter bestimmten Ausführungsbestimmungen zu messen. Die Triebfeder jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegen ausschließlich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung.“

**SILBERSTEIN**, R.: Sport und Arbeiter. Berlin: Buchhandlung Vorwärts (Hans Weber) **1911** (= Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek; 27).  
S. 3: „Wir wollen gerade unter Sport verstehen eine Stählung und Kräftigung unseres gesamten Körpers durch geordnete Pflege und Uebung in Wasser und Luft, in Wald und Felde, auf den Bergen und in der Ebene, eine Befreiung von Leib und Seele aus der Enge, in die der moderne Mensch und besonders der moderne Lohnarbeiter durch die Erwerbstätigkeit und durch die Großstadt für den größten Teil seines Lebens eingesperrt ist. Das ist auch die eigentliche Bedeutung des Wortes Sport, ...“

**BENARY**, Wilhelm: Die psychologische Theorie des Sports. (Diss. phil. Breslau 1913) Berlin: Königl. Hofbuchdruckerei J. S. Preuß **1913**.  
S. 62: „Als einen Sport im besten Sinne des Wortes haben wir demnach eine ganz bestimmte Erscheinung zu betrachten: Als Zielpunkt des Interesses wird [S. 63] das Erstreben einer möglichst hohen Leistung das Prinzip einer besonderen Spielform. Diese stellt den Kampf gegen eine unendlich große Schwierigkeit dar, welche aus dem quantitativen Schwierigkeitsgehalt der Tätigkeiten abgeleitet ist, während in diesem nur aus dem Inhalt bestimmten Interesse das Spiel seinen Vergnügungscharakter gewinnt.“

**DIEM**, Carl: Wesen und Lehre des Sports. Berlin, Frankfurt/M.: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung **1949**.

S. 20: „Sport als Leibesübung ist im Lebensbereich zweckfreien Tuns ein von Wertgefühl und Festlichkeit erfülltes, natur- und kampffrohes, verfeinert und typisiert geregeltes Vervollkommnungsstreben. Der Gegner im Sport ist Freund als Träger der vergleichbaren Wettbewerbsleistung.“

**GUDENUS**: Sport ist Kampf. Wien: Sexl **1950**.

S. 11: „Und so möchte ich denn eine Definition des Sportes zu formulieren versuchen, aus der sich zwangsläufig der Unterschied zwischen Amateur und Professional ableitet:

Amateursport ist ein mit vollem körperlich-seelisch-geistigem Einsatz geführter Wettkampf, der nicht Vernichtung, sondern gesteigerte Lebensintensität zum Ziel hat und außer diesem keinen wie immer gearteten praktischen oder ideellen Zweck verfolgt.

Der professionelle Sport unterscheidet sich in seinem Wesen nur insofern vom Obengesagten, als er, aus Gründen der Rentabilität, sein Hauptaugenmerk auf Darbietung, Wirkung auf das große Publikum legen muß.“

**WILDT**, Klemens C.: „Leibesübungen“. In: Terminologie der Leibeserziehung. Red.: H. Bernett. (1962) 4., neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann **1968** (= Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung; 11). S. 92 - 99.

S. 96: „S p o r t (von lat. disportare) ist ein Weltwort unserer Zeit ... und bezeichnet im Bereich der Leibesübungen vielerlei, hier und sonst aber auch vieles, was nichts mehr mit Leibesübungen zu tun hat. Die Erklärung für diesen Vielgebrauch ergibt sich aus dem Doppelsinn des Wortes: sich strebend, entsagend, unter Opfern zu bemühen und sich spielend und vergeudend zu erholen. Im engeren Bereich der Leibesübungen kennzeichnet das Wort Sport eine der modernen Zeit angepaßte, spezifische Einstellung zu Leibesübungen, das den -> Leistungswillen und den -> Leistungsvergleich über Ort und Zeit hinaus betont und dafür einen markanten Ausdruck im -> Rekord gefunden hat, was zwangsläufig zur Normierung der Geräte, der Übungsstätten und des Vergleichsverfahrens führte, wenn auch starke Spielelemente erhalten geblieben sein können. Sport wird spielerisch-planvoll in sozialen Formen eigener Art freiwillig und zweckfrei ausgeübt ... .“

**BERNETT**, Hajo: „Sport“. In: Lexikon der Pädagogik. Freiburg/Brsg.: Herder **1971**. Bd. 4, S. 144:

„Spontane motorische Aktivität aus spielerischem Antrieb, die nach meßbarer Leistung und geregelter Wettkampf strebt.“

**BERNETT**, Hajo: „Sport (sports)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. 1. Aufl., Hg.: P. Röthig, Schorndorf (Hofmann) **1972**, S. 212:

„Sport (sports) [2.1] Von mlat. deportare = sich zerstreuen, frz./engl. substantiviert zu disport = Vergnügen. Weltweit verbreitete Form körperlicher Aktivität und Übung aus spielerischem Antrieb (-> Spiel). Seine uneinheitliche Erscheinung fluktuiert zwischen den Phänomenen Spiel, Kampf und Arbeit. Daraus resultiert die Unsicherheit seiner Theorie und die Vielzahl umstrittener Deutungen. Charakteristisch für die sportliche Praxis ist das Streben nach technischem Können, nach -> Leistung und Leistungsvergleich im geregelten -> Wettkampf. Der S. gehört mit seinen Attributen zum Lebensstil der modernen Gesellschaft und zu den bevorzugten Inhalten ihres Freizeitraumes (-> Freizeitsport) sowohl in aktiver Ausübung als auch im Konsum durch Massenmedien. Unter verschiedenen wiss. Aspekten ist er Gegenstand einer komplexen -> Sportwissenschaft. Der S. konkretisiert sich in Sportbereichen (wie -> Leistungssport, -> Breitensport u. a.) in zahlreichen, sich ständig vermehrenden -> Sportarten und -> Sportspielen. Bem.: Als internat. Sammelbegriff und als populäres ‚Allerweltswort‘ (DIEM) ist der Terminus im wiss. Sprachgebrauch jeweils zu präzisieren. ...“

**LÜSCHEN**, Günther: „Sport (sports)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. 1. Aufl., Hg.: P. Röthig, Schorndorf (Hofmann) **1972**, S. 212/213:

„... [4.12] S. ist der Oberbegriff für alle Arten wettbewerblicher -> Spielformen (-> Spiel), die im allgem. körperliche Fertigkeiten enthalten und in der -> Interaktion mit anderen Personen ausgeübt werden. Sekundär kann S. auch nicht-körperliche Aktivitäten (Kartenspiel) sowie körperliche Aktivitäten ohne -> Interaktion (z. B. Sportangeln) einschließen. .... Die zentrale Veranstaltung im S., der durch Regeln (-> Spielregel) bestimmte sportliche -> Wettkampf, zeigt eine Aktivität, die nicht repräsentativ für andere der Daseinssicherung dienende Tätigkeiten ist und auf einem Kontinuum zwischen Spiel und Arbeit liegt. S. ist nicht zwecklos, und selbst im -> Berufssport wird er nicht allein zur Verwirklichung eines Zweckes ausgeübt. Der Umfang der mit der sportlichen Aktivität verbundenen externen Belohnung (materiell, ideell oder sozial) bestimmt die Stelle des je einzelnen S. bzw. der je einzelnen Sportaktivität auf dem Kontinuum. ...“

**GRIESWELLE**, Detlef: Sportsoziologie. Stuttgart u.a.: Kohlhammer **1978** (= Urban Taschenbücher; 267).

S. 29: „Der Sport, der sich als soziales Handeln vollzieht, sei nun wie folgt definiert: Sport meint alle Tätigkeiten, die vorwiegend körperliche Bewegungen (motorische Aktivitäten) sind; die zielgerichtet nach körperlicher Leistung streben, d.h. auf bestimmte Gütestandards bezogen sind; bei denen die Beherrschung der leiblichen Motorik ausdrücklich thematisiert und zu einer Fertigkeit gemacht wird, die man lernen und einüben kann; die kein Produkt (Werk) im engeren Sinne (im Rahmen von Gewerbe, Kunst, Wissenschaft etc.) fertigen und von hier her gesteuert werden und ihren Sinn erfahren; die in einer Sportart, also nach spezifischen, sozial definierten Mustern stattfinden. Vielfach werden in der Literatur noch die Kriterien der Freiwilligkeit und der Nicht-Arbeit genannt; beide Kriterien sind aber zur Differenzierung nicht geeignet, würden doch dann z.B. [S. 30] der Schulsport und der Profisport ausgeschlossen. Eine Tätigkeit kann nur dann zum Sport gerechnet werden, wenn alle Kriterien erfüllt sind. Wie bei allen Begriffen sind freilich auch hier die Begriffsränder nicht so scharf, daß eine eindeutige Zuordnung immer leicht fiele; es ist ja von der Vorstellung eines Kontinuums auszugehen, auf dem - je nach Stärke der Merkmale - die entsprechende Tätigkeit mehr oder weniger den Begriffsinhalt erfüllt. So sind Aktivitäten mehr oder weniger körperliche Tätigkeiten, streben mehr oder weniger nach einem Gütestandard, sind mehr oder weniger nach kulturellen Mustern institutionalisiert. Tätigkeiten wie Wandern, Ausflugsfahrten mit dem Rad, Badengehen, Tanzen in Geselligkeit - wenn sie nicht gerade sportliche Ausführung annehmen - fehlen jeweils wesentliche Merkmale des Sportbegriffs und sind so diesem nicht zuzuordnen, wiewohl sie für eine generelle Analyse der körperlichen Tätigkeiten im Freizeitbereich - schon aus Gründen der kontrapunktischen Differenzierung der körperlichen Aktivitäten im engeren Sinne - Berücksichtigung finden sollten.“

**WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT des DSB**: Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 10 (**1980**), 4, S. 437 - 439.

S. 437: „Zur Bestimmung des Begriffs ‚Sport‘ Vorbemerkungen Beschreibungen des Begriffs ‚Sport‘, die darauf zielen, den Terminus sachlich festzulegen oder in ein eng umrissenes Klassifikationssystem einzuordnen, erschienen auf Grund seiner Bedeutungsvielfalt wenig sinnvoll. Das weite Begriffsfeld ‚Sport‘ läßt sich jedoch über die Beschreibung sportlicher Erscheinungen, die Herausarbeitung typischer Faktoren und die Darstellung von Zielen und Aufgaben des Sports eingrenzen. Solche Beschreibungsgrößen lassen sich aus der sportlichen Wirklichkeit ableiten, und zwar aus - den Meinungen (Einstellungen), was Menschen unter Sport verstehen; - den historisch gewachsenen Organisationsformen des Sports; - den tradierten und kulturell geprägten Funktionen des Sports; - den politischen, sozialen, ökonomischen, rechtlichen und anderen Einbindungen des Sports. Dieses Vorgehen zeigt, daß nicht nur die Bedeutung des Begriffs einem Wandel unterliegt, sondern daß die Verwendung des Begriffs in der Praxis je nach der Situation unterschiedlich sein kann.“

**RÖTHIG**, Peter: „Sport (sport [s])“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon, 5., neu bearb. Aufl., Hg.: P. Röthig, Schorndorf (Hofmann) **1983**, S. 338 -

S. 338: „Aufgrund des großen Bedeutungsgehalts in der Umgangssprache ist eine präzise Abgrenzung des Begriffs nicht möglich. Was unter S. alles zu verstehen ist, wird weniger von wiss. Dimensionsanalysen, als vom alltagstheoretischen Gebrauch sowie von historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gebilde bestimmt. Das Begriffsverständnis unterliegt deshalb historischen Wandlungen und ist nicht für alle Zeiten festlegbar. ...“

**STEINKAMP**, Egon: Was ist eigentlich Sport? Ein Konzept zu seinem Verständnis. Wuppertal: Putty **1983**.

S. 104: „Die sportliche Handlung ist entscheidend durch das Phänomen Bewegung charakterisiert; damit ist sie eine vorwiegend körperliche Handlung. Aus der Phantasie des Menschen entworfen, ist die Bewegung mit Problemen aufgeladen, die dazu führen, daß sie immer wiederholt wird. Die dabei erbrachten Lösungen geben der Bewegungshandlung das Merkmal von Können und damit von Leistung. Da die unterschiedlichen Grade des Gekonnten prinzipiell hierarchisierbar sind, wird ein Leistungsvergleich von gleichen Bewegungsarten möglich. Organisation des Vergleichs und Normierung der Bewegungsarten durch entsprechende Institutionen sorgen dafür, daß der indirekte und der direkte Vergleich (Wettbewerb) verbreitet durchgeführt werden können. Dadurch werden die Bewegungsarten zu Sportarten bzw. Sportdisziplinen. Die Aufnahme sowie das notwendig dauerhafte Betreiben der speziellen Bewegung werden beim Träger der Handlung durch das ihn charakterisierende duale sportliche Motiv ausgelöst, das ihn zum Erleben von Bewegung und Spiel einerseits sowie von Können und Könnensverbesserung andererseits führt. Aus dem eindeutigen wechselseitigen Bezug von Handlungsmerkmalen und Motiv-Merkmal des Handlungsträgers folgt, daß sportliches Handeln durch die Merk-

male Selbstzweck und Freiwilligkeit bestimmt ist. Fazit: Dann und nur dann kann ein Geschehen als Sport bezeichnet werden, wenn Handlung und Handelnder alle ihnen zugeordneten Merkmale aufweisen.“

**VOLKAMER**, Meinhart: Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 14 (1984), 2, S. 195 - 203.  
S. 196: („Definitionsversuch“:) „Sport besteht in der Schaffung von willkürlichen Hindernissen, Problemen oder Konflikten, die vorwiegend mit körperlichen Mitteln gelöst werden, wobei die Beteiligten sich darüber verständigen, welche Lösungswege erlaubt oder nicht erlaubt sein sollen. Die Handlungen führen in ihrem Ergebnis nicht unmittelbar zu materiellen Veränderungen.“

**MANDELL**, Richard: Sport. A Cultural History. New York: Columbia Univ. Press 1984.  
S. XVII: „However, I believe I must insert a tentative definition of sport that will be elaborated in the course of the chapters. It is meant to provide a basis for inclusion and exclusion. Sport will here encompass competitive activity of the whole human body according to sets of rules for purposes ostensibly or symbolically set apart from the serious, essential aspects of life.“

**VOLKAMER**, Meinhart: Was ist „Sport“? - Versuch einer Definition. In: M. Volkamer: Von der Last mit der Lust im Schulsport. Probleme der Pädagogisierung des Sports. Schorndorf: Hofmann 1987 (= Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports; 189). S. 51 - 67.  
S. 53: „Sport ist die willkürliche Schaffung von Aufgaben, Problemen oder Konflikten, die vorwiegend mit körperlichen Mitteln gelöst werden. Die Lösungen sind beliebig wiederholbar, verbesserbar und übbar, und die Handlungsergebnisse führen nicht unmittelbar zu materiellen Veränderungen.“

**LANGENFELD**, Hans: Sport. In: Handlexikon Sportwissenschaft. Hg.: H. Eberspächer. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1987 (=rororo sachbuch; 7000). S. 351 - 357.  
S. 351: „Sport ist eine spektakuläre gesellschaftliche Erscheinung der sich mit Hilfe der modernen Kommunikationssysteme (—>Kommunikation und Interaktion) herausbildenden industriellen Weltkultur (die von den Vorkämpfern post-industrieller Lebensformen deswegen abgelehnt wird). Da der Sport [S. 352] sozial leicht vermittelbare emotionale Elemente aufweist (bzw. von den vielfachen Affektkontrollen unterworfenen heutigen Menschen zur Befriedigung ihres Bedürfnisses nach elementaren Emotionen begierig aufgegriffen wird), läßt er sich zugunsten verschiedenartiger (z.B. wirtschaftlicher, politischer, erzieherischer) Interessen «instrumentalisieren». Die wissenschaftliche Bearbeitung vielfältiger Aspekte des Sports dient i.a. indirekt oder direkt der Optimierung oder der Erweiterung solcher Verwertungsmöglichkeiten, kann aber im Sinne alternativer Tendenzen auch zur Veränderung des gegenwärtigen Sportsystems genutzt werden (—>Sportwissenschaft).  
Die Phänomene, die umgangssprachlich als Sport bezeichnet werden, sind so diffus und heterogen, daß es bisher nicht gelungen ist, eine trennscharfe (d.h. Sport von Nicht-Sport eindeutig abgrenzende) und von allen sportwissenschaftlichen Disziplinen anerkannte Definition zu finden. Jede etablierte Disziplin, ja nicht selten der individuelle Forschungsansatz greift eine aus der jeweiligen Sicht homogen oder einfach lohnend erscheinende Teilmenge aus dem verschwommenen Gesamtbereich Sport heraus (vgl. die Basisartikel des vorliegenden Handlexikons; —>Sportpädagogik). Es erleichtert die allgemeine Orientierung, den heutigen Wortgebrauch (der in vielen anderen Sprachen seine Entsprechung findet) wenigstens grob zu systematisieren. Sport bezeichnet  
- im eigentlichen Sinne das international organisierte, einheitlich geregelte, nach dem Prinzip der Quantifizierung auf Sieg und Rekord ausgerichtete, auf extrem entwickelter körperlicher Leistungsfähigkeit basierende Wettkampfsystem (—>Leistung; —>Wettkampf),  
- im weiteren Sinne alle Formen der Leibesübungen (—>Sportpädagogik) und Bewegungsspiele (—>Spiel),  
- im uneigentlichen Sinne verschiedene Dinge bzw. Erscheinungen, die mit dem ursprünglichen englischen Wortverständnis («Freizeitbeschäftigung»; z.B. Jagd, Windhundrennen, Denksport, —>Freizeit) oder mit einzelnen Zügen des Sports im eigentlichen Sinne in Verbindung stehen, ohne daß jedoch die (menschliche) körperliche Leistungsfähigkeit die ausschlaggebende Rolle spielt (z.B. Modellbau-, Brieftauben- oder Schachsport). Der Begriff Sport ist in der Umgangssprache weit verbreitet und überwiegend mit positiven Werten besetzt, so daß das Adjektiv «sportlich» (neuerdings auch «sportiv») in der Werbung dem Komplex aktiv - jung - natürlich - frei zugeordnet wird, der ein trendüberdauerndes Ideal umschreibt.“

**POLIAKOFF**, Michael B.: Kampfsport in der Antike. Das Spiel um Leben und Tod. (New Haven: Yale Univ. Press 1987)  
Aus d. Amerikan. übs. v. H. Schmidt. Zürich, München: Artemis 1989.

S. 18: „Das Element des Kämpfens macht es leicht, die Kampfsportarten als Gruppe abzugrenzen. Schwieriger ist es, zu einer Definition des Sports allgemein zu kommen. Ich definiere in diesem Buch Sport und Athletik als Aktivität, bei der ein Mensch körperlich mit einem anderen in einem Kampf mit festgelegten Regeln und Abläufen wetteifert, mit dem unmittelbaren Ziel, in diesem Kampf zu siegen, und zwar auf Grund von Siegeskriterien, die sich von denjenigen unterscheiden, die im Alltag den Erfolg kennzeichnen (dabei ist in der Antike der Krieg natürlich Teil des Alltags). Mit anderen Worten: Sport kann - im Gegensatz zu Spiel und Erholung - nicht ohne Gegner und ein Verfahren zum Messen von Erfolg oder Mißerfolg der Leistungen der Teilnehmer auskommen. Jogging, allein oder in der Gruppe, ist bis zu dem Punkt Erholung (oder Training), da jemand beginnt, Leistungen zu vergleichen. An diesem Punkt wird es zum athletischen Wettbewerb, zum Sport. Ob der Wettkämpfer dabei Geld oder einen anderen Preis erhält oder nicht, spielt keine Rolle, denn beide, der Profi wie der Amateur, haben das unmittelbare Ziel, den Kampf zu gewinnen, und was hinterher geschieht, verändert das Wesen des Kampfes nicht.

Diese Sportdefinition schließt eine Anzahl von Kampfformen aus, wie Fechten, bewaffnete Duelle und Gladiatorenkämpfe, Aktivitäten also, die richtiger nicht dem Sport zuzurechnen sind. Der Zweck des Fechtens (mit vorne abgestumpften Waffen) war in der [S. 19] Antike militärisches Training, und es gab dafür kein verbindliches Wettbewerbssystem. Ein Gladiator, der mit dem Ziel kämpft, seinen Gegner zu töten oder kampfunfähig zu machen und sich selbst auf jede nur mögliche Weise zu retten, übt keinen Sport aus, sondern eine Art Krieg für Zuschauer. Die Tatsache, daß Gladiatoren (die meisten von ihnen waren Sklaven oder verurteilte Verbrecher, und selbst die Freiwilligen waren durch einen furchterregenden Eid gebunden) den Anordnungen der Arenaorganisations unter Zwang folgten, ist ein weiteres starkes Indiz für die Zweckgebundenheit der Arena, die mit den freien Normen des Sports nicht übereinstimmt.“

**STICHWEH**; Rudolf: Sport - Ausdifferenzierung, Funktion, Code. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 20 (1990) 4, S. 373 - 389.

S. 379: „Voläufig lassen sich die Ergebnisse dieser Überlegungen in einer Definition des Sports zusammenfassen, von der wir vermuten, daß sie eine trennscharfe wie auch realistische Abgrenzung des Sports gegen andere gesellschaftliche Tätigkeitsbereiche erlaubt, also eine Einheit des Sports vermittelt: *Sport ist jenes Funktionssystem, das aus allen Handlungen besteht, deren Sinn die Kommunikation körperlicher Leistungsfähigkeit ist.* Als ein auf die Kommunikation von und die Kommunikation über körperliche Leistungsfähigkeit spezialisiertes System ist der Sport im Gesellschaftssystem singular und muß als eine selbstsubstitutive Ordnung beschrieben werden, d. h. als ein System, das in seiner Funktion nicht durch - beispielsweise - ein Mehr an politischer Macht oder wissenschaftlicher Wahrheit ersetzt werden kann.“

**ULF**, Christoph: Die Frage nach dem Ursprung des Sports, oder: weshalb und wie menschliches Verhalten anfängt, Sport zu sein. In: Nikephoros, Hildesheim, 4 (1991), S. 13 - 30.

S. 13: „Die Frage nach dem Ursprung des Sports ist solange nur unpräzise gestellt, als man nicht geklärt hat, welchen Inhalt man mit dem Wort ‚Sport‘ verbindet. Doch es kann bei genauerer Betrachtung aller Definitionsversuche kein Zweifel daran bestehen, daß die inhaltliche Festlegung eines Terminus, wie ihn das Wort ‚Sport‘ darstellt, weitgehend willkürlich, d.h. konventionell sein muß. Daher erscheint es nicht sinnvoll, hier eine lange Diskussion über die ‚richtige‘ Definition von ‚Sport‘ zu führen<sup>1</sup>. Unabhängig davon ist natürlich auch die Feststellung unbestreitbar, daß man den ‚Ursprung‘ eines Phänomens nur dann zur Debatte stellen kann, wenn man dieses zumindest in seinen Konturen begrifflich zu umreißen in der Lage ist. Dennoch wird auf eine einleitende Bestimmung dessen, was mit Sport gemeint sein soll, bewußt verzichtet, weil sich aus den folgenden Gedankengängen eine, wie ich meine, ausreichend präzise Umschreibung des Begriffsverständnisses ergeben wird.“

**RÖTHIG**, Peter: „Sport [sports]“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon, 6., völlig neu bearb. Aufl., Hg.: P. Röthig. Schorndorf (Hofmann) 1992, S. 420 - 422.

S. 420: „Da S. ein umgangssprachlicher Begriff ist und in vielen Sprachen der Welt vorkommt, läßt sich eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung nicht vornehmen. Was im allgem. unter S. verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politi-

<sup>1</sup> ‚Sport‘ ist zweifelsohne ein Begriff, der die Form einer Nominaldefinition aufweist und daher keinen empirischen Gehalt besitzt; vgl. zum Charakter solcher Begriffe z. B. H. ALBERT, Probleme der Theoriebildung, in: Ders. (Hrsg.), *Theorie und Realität*, Tübingen 1964, bes. 19ff.

sche und rechtliche Gebilde bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von S. ... “

**VOIGT**, Dieter: Sportsoziologie, Soziologie des Sports. Mit Exkursen von D. Alfermann, A. Luh, M. Messing, K.-H. Schodrok, K. W. Tofahrn, S. Gries. Frankfurt a.M. u.a.: Diesterweg und Sauerländer **1992** (= Studienbücher Sport).

S. 144: „Wir gelangen so zu folgender *Definition*:

Sport verstehen wir als willentliche Selbstbewegung des menschlichen Körpers, die bedürfnisorientiert, freudebetont, körperzentriert, die Leistungsrenzen [sic!] verschiebend, von sportspezifischen Werten, Zielen, Normen und Sanktionen geleitet, mehr oder weniger am Leistungs- und Lustprinzip ausgerichtet, bewußt Schwierigkeiten schafft und deren Überwindung anstrebt.“

**SEEL**, Martin: Die Zelebration des Unvermögens - Zur Ästhetik des Sports. In: Sport und Ästhetik. Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie vom 25. - 27. 6. 1992 in Köln. Hg.: V. Gerhardt; B. Wirkus. Sankt Augustin: Academia **1995**. S. 113 - 125.

S. 116: „Sport ist das öffentliche Schauspiel eines durch anschauliche körperliche Handlungen vollzogenen und nach objektiven Kriterien entschiedenen Wettkampfs im Rahmen bestimmter Regeln, die den Handlungsspielraum der Ausführenden begrenzen.“

S. 123: „Sport ist körperliche, um ihrer selbst willen ausgeübte Aktion, nach bestimmten Regeln, die diese Aktion erschweren. Der Sinn dieser Anstrengung liegt darin, körperliches Tun als reines Geschehen erfahrbar werden zu lassen. Im professionell betriebenen Wettkampfsport wird dies zum öffentlichen Ritual. Sportliche Veranstaltungen entfalten das Drama einer stets riskanten Verwandlung von absichtsvollem Tun in absichtsloses Geschehen.“

S. 124: „Sport ist eine ästhetische Inszenierung der menschlichen Natur, und zwar nicht zuerst seiner sozialen Natur, wie gern behauptet wird, sondern zuallererst seiner physischen Natur - derjenigen Natur, auf die er sich in allen seinen körperlichen Aktionen verlassen muß, deren er sich aber zugleich niemals vollständig versichern kann. Die physische Natur tritt dem Menschen im Sport zugleich als Bedingung und als Grenze seines Vermögens gegenüber - jedoch im entscheidenden Augenblick als eine positive Grenze. Der moderne Sport ist eine Zelebration des menschlichen Unvermögens, seiner selbst physisch (und auch psychisch) Herr zu werden. Im Sport feiert der Mensch mit seinen physischen Fähigkeiten zugleich die Grenze dieser Fähigkeiten - und damit eine Grenze seiner Macht über sich und die Welt. Freilich: Mit diesen Sätzen ist bloß eine Möglichkeit, nicht hingegen die Wirklichkeit des heutigen Sports beschrieben. Vieles, was sich im heutigen Sport abspielt, entspricht eher dem Gegenteil des von mir entworfenen Bildes. Der moderne Sport ist weithin einer Mythologie des Sports verfallen - genau in jener Bedeutung von Mythologie, die Nietzsches Diktum zugrunde liegt: Sie deklariert alles Geschehen zum Tun, zur absichtsvollen Leistung. Sport wird als höchster Ausdruck einer in sich selbst verliebten Leistungsgesellschaft nicht nur kritisiert, er wird so auch oft betrieben und angepriesen. Es liegt aber keineswegs im Wesen des heutigen professionellen Sports, mit einer solchen Mythologie oder Ideologie der menschlichen Leistungskraft verbunden zu sein. Das eigentliche Telos des Sports wird in dieser Ideologie vielmehr gerade verkannt und verraten. Das zeigt sich nirgends besser als in den Diskussionen um Erlaubtheit und Unerlaubtheit des Dopings. Meist wird Doping deshalb kritisiert, weil es dem Athleten unerlaubte Vorteile verschafft und weil es langfristig die eigene Gesundheit gefährdet; beides ist [S. 125] zwar richtig und für sich selbst verurteilenswert, beides aber geht am Kern der Unsportlichkeit des Dopings vorbei. Doping nämlich ist Mißachtung der sportlichen Tätigkeit als solcher. Wer dopt, negiert die Grenzen seines eigenen Vermögens, d.h. will nicht wahrhaben, und im Vollzug der Leistung auch nicht selbst wahrnehmen, daß in der möglichen positiven Erfahrung dieser Grenze der ganze Sinn der sportlichen Tätigkeit liegt. Insofern ist Doping übrigens ein durchaus konsequenter Ausdruck jener Ideologie des Sports, die an ihm nur den Willen zur Leistung, nicht aber die Erfahrung seiner Überschreitung rühmt. Man kann auch sagen: In ihr kommt der Körper nur als Instrument des Sieges oder der Bestzeit, nicht aber als unkalkulierbares Medium des Austrags sportlicher Wettkämpfe vor. Diese Ideologie läßt sich erfolgreich allein von innen kritisieren - durch den Nachweis, daß die sportliche Leistung gar nicht so funktioniert, wie diese Ideologie uns weismachen will. Alle Argumente aber, die man hierzu aufbringen kann, müssen sich auf die primäre ästhetische Faszination des Phänomens berufen, das sie zu retten versuchen. Diese Faszination, wie sie unzweifelhaft besteht, kann nicht einfach darin liegen, daß leidlich schön gebildete Körper unter Wettbewerbsbedingungen mehr oder weniger erfolgreich mehr oder weniger komplizierte Handlungen ausführen (was schließlich auch im sonstigen Berufsleben vorkommt). Quelle dieser Faszination ist vielmehr jenes öffentliche Schauspiel der Unwägbarkeit, auf die alles sportliche (im Unterschied

zu allem beruflichen und dem meisten sonstigen Handeln) zielt. Dieses Schauspiel ist keineswegs immer ein schönes Schauspiel, es kann komisch und tragisch oder auch einfach nur traurig sein. Meist sogar ist es weder das eine noch das andere, vielmehr ein seinerseits unkalkulierbarer Wechsel zwischen dem Tragischen und Komischen, dem Hinreißenden und Verdammenswerten. Wenn aber das empirische Interesse am Sport tatsächlich diesem Wechsel gilt, so ist der moderne Sport jedenfalls noch nicht verloren. Denn das Telos des Sports ist kein anderes als dieses ästhetische Telos - für eine begrenzte Zeit die Unwägbarkeit unserer körperlichen Natur zu genießen.“

**STICHWEH**, Rudolf: Sport und Moderne. In: Modernisierung und Sport. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie vom 14 - 16.9.1994 in Greifswald. Hg.: J. Hinschin; F. Borkenhagen. Sankt Augustin: Academia **1995**. S. 13 - 27.  
 S. 17: „Vor allem aber kann der moderne Sport nicht mehr durch Stellvertreter ausgeübt werden. Interessanterweise betont die plausibelste Definition des Sports, die ich gefunden habe, gerade dieses Moment. Roland HITZLER postuliert in dem Versuch, Sport und Spiel voneinander abzugrenzen, um Sport handle es sich, ‚wenn der Spieler die physische Ausführung seiner Spielzüge nicht delegieren kann‘. ... *Sport muß man mit dem eigenen Körper ausüben*, und es gibt darin keine Möglichkeit der Vertretung, wie behindert der eigene Körper auch immer sein mag.“  
 S. 18: „..., in jedem Fall handelt es sich immer dann um Sport, wenn die *Kommunikation der erreichten körperlichen Leistungsfähigkeit* der Sinn der sportlichen Handlung ist.“  
 S. 22: „Die Handlungen des Sport treibenden Körpers sind in einem abstrakten Sinne als *Leistungen* zu beschreiben. Vielleicht ist es das wichtigste Moment am Sport der modernen Gesellschaft, daß er diese *Realabstraktion an Handlungen als Reduktion auf Leistungen* vollzieht. Sport ist dann einerseits eine leidenschaftliche Anstrengung, die sich ausschließlich darauf richtet, Leistungen zu steigern; andererseits gibt es historisch immer auch eine Gegentendenz, die sich darum bemüht, ein (vernünftiges, gesundheitsadäquates etc.) Maß für die Begrenzung von Leistungen zu finden.“

**BECKERS**, Edgar: Vom Gang des Bewußtseins - und dem Schwinden der Sinne. Bd. 1: Mythos, Sinnlichkeit, Körperlichkeit. Sankt Augustin: Academia **1995**.  
 S. 19, Anm. 4: „Der hier verwendete Sportbegriff umfaßt einerseits die Erscheinungsformen des modernen Sports, die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und dessen ‚Konstruktionsprinzipien‘ gebunden sind an die gesellschaftlich-kulturellen [sic!] Entwicklung. Dieser Sport ist Ausdruck unserer technischen Zivilisation, beide sind geprägt durch dieselben Merkmale, das Prinzip des Fortschritts (Wachstum), das Prinzip der Leistungsverbesserung (Rekord) und das Prinzip der Konkurrenz (Wettkampf). Auf diesen Prinzipien basieren die Sportarten und Disziplinen, die Organisationsformen in Verbänden und Vereinen und der medienwirksam inszenierte Sport. Andererseits ist ‚Sport‘ zu allen Zeiten zu verstehen als ein nach festen Regeln ablaufender Umgang mit dem Körper, der immer verbunden ist mit den in der jeweiligen Zeit bestehenden kulturellen Normen und Werten, der also zeitabhängig, demnach wandelbar und veränderbar ist. Statt von Sport sollte hier also von Körper- bzw. Bewegungskultur gesprochen werden.“

**GERSTMAYER**, Thomas: Doping - der Name der Tat und ihre sportphilosophische Realdefinition zur Schaffung einer praktisch handhabbaren Rechtsgrundlage. Anmerkungen zu Risiken und Nebenwirkungen einer Liste ohne (z.B.) Clenbuterol. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 25 (**1995**), 3, S. 292 – 298.  
 S. 294: „Um diese begriffliche und rechtliche Unschärfe zu überwinden, gilt es zunächst, dasjenige ins Blickzentrum zu rücken, dessen sich der Sport zuerst und zumeist bedient: den Leib. (Auch wenn es angestaubt klingt: ‚Leib‘ ist korrekter und genauer als ‚Körper‘, der auch die physikalischen Körper begrifflich umfaßt.) Im Sport ist der Leib zuerst als reine Physis gefragt, er muß Arbeit im rein physikalischen Sinne ableisten: Kraft aufwenden, um Masse (und sei es bloß die eigene) durch Raum und Zeit zu bewegen. ‚Arbeit‘ im physikalischen Sinne ist ihrem Wesen nach multifunktional. Um etwa einen Gegenstand von A nach B zu bewegen, kann man entweder sich selbst bemühen, jemand anderen beauftragen oder eine geeignete Maschine kaufen oder gar selbst bauen. Wer oder was diese physikalische Arbeit ableistet, ist ganz beliebig; sie ist austauschbar und daher sowohl in ihrer Verfügbarkeit als auch in ihrer Verursachung wesentlich multifunktional. Der Sport nun individualisiert die Multifunktionalität der physischen Arbeit des Leibes und repräsentiert damit dessen reale Individualität (Unteilbarkeit). Die Frage, welcher Leib die Arbeit leistet, wird im Rahmen der sportlichen Betätigung auf einmal zum wesentlichsten Moment. Der einzelne Aktive ist, insofern von ihm eine bestimmte Leistung verlangt wird, durch niemanden und nichts zu ersetzen. ... Diese Individualisierung multifunktionaler Leistung im Sport entspringt nun nicht den Beliebigkeiten bloß namensgebender Konventionen, sondern

hat ihren Grund in der realen Individualität des Leibes und ist an ihr ablesbar. Viele Leibfunktionen sind heute im Sinne ihrer Aufteil- und Delegierbarkeit dank medizinischer Technik ebenfalls multifunktional. Künstliche Ernährung, künstliche Niere, Herz-Lungen-Maschine etc. kennzeichnen die biophysischen Funktionen, die der Organismus zumindest zeitweise nicht selbst erledigen muß und die sich damit als austauschbar und teilbar, also als nicht wesentlich individuell, erweisen. Diese Austauschbarkeit leiblicher Funktionen stößt jedoch bei genauem Hinsehen recht rasch an eine ultimative Grenze. Welche Leibfunktionen auch immer ganz oder in Teilen ersetzbar sind (mechanische und chemische Brennstoffaufnahme, -aufbereitung und Entsorgung), den biochemischen Zellstoffwechsel, der Leben ausmacht, kann dem einzelnen wiederum niemand und nichts abnehmen. Der Leib funktioniert also multifunktional und individuell und repräsentiert daher sowohl reale leibliche Individualität als auch reale leibliche Multifunktionalität. Auf der Realität leiblicher Individualität, die ebenso wenig geleugnet werden kann wie die ganz offensichtliche leibliche Multifunktionalität, beruhen das Wesen des Sports und die Identifizierbarkeit des Verstoßes gegen seinen Sinn.

Die Aktivierung der individuellen Leibfunktionalität macht also die Spezifik des Sports aus, durch die er sich von anderen Formen körperlicher Aktivität - etwa der Arbeit - unterscheidet. Freilich begnügt sich der Sport nicht mit der bloßen Betätigung individueller Leiblichkeit, sondern er bemüht sich immer um eine Steigerung der physischen Potenz. Der Ablauf dieser Steigerung freilich unterliegt mit Rücksicht auf die Vorgaben, die das Wesen der sportlichen Aktivität ausmachen, gewissen Regeln, welche die Verwendung bestimmter Mittel ausschließen. Mit der Bestimmung des Wesens des Sports aber müssen diese Mittel nicht mehr im einzelnen aufgezählt werden, sondern können ... allgemein definiert werden.

Im Sport wird die eigentlich austauschbare und delegierbare physische Arbeit individuell und damit im wörtlichen Sinne unteilbar. ... Die Unteilbarkeit des Sports umfaßt den gesamten Prozeß der Entstehung und Steigerung der sportlichen Leistung. Unteilbarkeit herrscht nicht nur bei der möglichst raschen Überwindung etwa der 100-Meter-Strecke, auch die gesamte Vorbereitung der Leistung muß mit der Individualität der Person des Sprinters verbunden sein. Alle Trainingsarbeit, sämtliche Mittel und Vorgänge, welche die sportliche Leistungsfähigkeit aufbauen helfen, unterliegen der Idee der Unteilbarkeit (Individualität) des sportlichen Leistens durch einen individuellen Leib.

Diese Bindung der sportlichen Aktivität an die Individualität bedeutet nun freilich nicht, daß sich der Athlet jede Suppe selber kochen, seine Trainingspläne sämtlich allein erstellen muß und sein Muskelgewebe nicht durch die Massage von fremder Hand lockern lassen darf. ...

Da sowohl individuelle Leistung als auch multifunktionale Mitwirkung in der Praxis des modernen Spitzensports eng miteinander verwoben sind, muß deren theoretische Differenzierbarkeit absolut sichergestellt sein. Zu jedem Zeitpunkt muß nachvollziehbar sein, welche Leistung der Athlet mit der Individualität seines Leibes vollbringt und welche Rolle der Gesamtkomplex multifunktionaler Mittel spielt. Die Grenzlinie zwischen erlaubten und verbotenen Mitteln im Sport verläuft zwischen Trennung und Vermischung individueller Ursache sowie multifunktionaler Mit- und Fremdwirkung. ...

[S. 296] All diese Indifferenzierungen sind immer sportlicher Betrug; ein kleiner, aber heute sehr brisant gewordener Teil dieser Manipulationen bedient sich biochemisch relevanter Mittel und wird ‚Doping‘ genannt. Doping ist - so können wir nunmehr definieren - die biochemische Indifferenzierung individueller Verursachung und multifunktionaler Mitwirkung bei der Steigerung und Präsentation sportlicher Leistung. ....

[Anm. 9, S. 297/298:] ... Gerade solche Unschärfen und Schwächen der in der Tat nicht sportphilosophisch fundierten Definitionen der Unsportlichkeit führten zu den nominalistischen Ergänzungen in Form einer Liste mit den jetzt deutlich gewordenen fatalen Folgen.“

**JANSSEN**, Jan-Peters: Grundlagen der Sportpsychologie. Wiesbaden: Limpert **1995** (= UTB 1859).

S. 12: „Sport ist hier der Sammelbegriff für Agonistik [S. 13] (Wettkampfwesen), Gymnastik (Leibesübungen), Ludistik (Spielwesen mit ausgeprägter Motorikkomponente) und Balnearistik (öffentliches Bäderwesen). Agonistik und Gymnastik sind im antiken Griechenland gepflegt und zur Blüte gelangt; Balnearistik und Ludistik im antiken, kaiserlichen Rom. Typische Formen dieser antiken Sportkultur haben sich bis in unsere Zeit erhalten.“

**DZIONARA**, Karin: Mit Pfeil und Bogen zum Rekord. Der Sport in den frühen Hochkulturen. In: Schneller, höher, weiter. Eine Geschichte des Sports. Hg.: H. Sarkowicz. Frankfurt a.M., Leipzig: Insel **1996**. Nachdruck Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1999 (= suhrkamp taschenbuch; 2937). S. 13 - 26.

S. 15: „Das Kulturphänomen Sport bedeutet vielmehr ein spielerisches Kräftemessen vor Publikum mit selbstgesetzten Regeln, das der Zerstreung dient.“

**GÜLDENPFENNIG**, Sven: Philosophie der sportlichen Leistung. In: Sportphilosophie. Ein Handbuch. Hg.: H. Haag. Schorndorf: Hofmann **1996** (= Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; 115). S. 173 - 208.

S. 178: „Demnach läßt sich **Sport** als eine **Form von Kunst** verstehen, in der Geschichten vom künstlichen Streit um selbstgesetzte und verabredete Herausforderungen im Medium körperakzentuierter Bewegung erzählt werden.“

**GRUPE**, Ommo; Michael **KRÜGER**: „Sport“. In: Lexikon der Ethik im Sport. 2., unveränd. Aufl. Schorndorf: Hofmann **1998**. S. 478 - 484.

S. 478: „Unter ‚Sport‘ werden heute die verschiedenen, nach Regeln betriebenen Leibesübungen, Spiele und Wettkämpfe verstanden, die sowohl im kleinen, privaten Rahmen ausgeübt als auch über große und zum Teil weltweite Organisationen und Institutionen veranstaltet werden. Sport und Sporttreiben sind in spezifische soziale und kulturelle Kontexte eingebunden und lassen sich mit politischen, wirtschaftlichen, erzieherischen und gesundheitlichen Zwecken verbinden. In der Regel ist der Sport nach Sportarten organisiert. Allerdings werden mit Sport inzwischen auch körperliche Aktivitäten bezeichnet, die über die an klassischen Sportarten orientierten und auf Leistung und Wettbewerb ausgerichteten Sportaktivitäten hinausgehen, wie z.B. Spazierengehen, Wandern, Baden usw. Auch die Sinn- und Motivstruktur des Sports hat sich verändert ...“

**HEINEMANN**, Klaus: Einführung in die Soziologie des Sports. 4., völlig neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann **1998** (= Sport und Sportunterricht; 1).

S. 33: „Was versteht „man“ unter Sport? Sport als soziales Konstrukt.

Es gibt eine Reihe von Untersuchungen darüber, wie häufig die Einwohner einer Stadt bzw. eines Landes Sport treiben. Aber Ergebnisse solcher Untersuchungen sind nur dann informativ, wenn bekannt ist, was jeweils unter ‚Sport‘ verstanden wurde. Doch bereits innerhalb einer Untersuchung können die einzelnen befragten Personen mit ‚Sport‘ je Unterschiedliches verbinden. Vor allem aber sind die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen selten miteinander vergleichbar, weil sie meist unterschiedliche Definitionen von ‚Sport‘ zugrunde legen.

Die Probleme, die sich auftun, wenn man bestimmen will, was unter Sport verstanden wird, sind immens; denn (1.) verbinden verschiedene Personengruppen mit dem Begriff ‚Sport‘ etwas gänzlich Verschiedenes - so kann etwa jemand, der mit seinem Hund ‚Gassi geht‘, dies (nicht nur für den Hund) als höchst sportlich einstufen; für andere sind nur Golf oder Segeln ‚wahre‘ Sportarten, während wiederum bei anderen Sport erst bei einem Marathonlauf, für den man täglich trainiert, beginnt; (2.) verändern sich diese Vorstellungen im Laufe der Zeit - viele Bewegungsangebote, die etwa von kommerziellen Sportanbietern gemacht werden, hat man vor 15 Jahren keineswegs dem Sport zugeordnet, heute wird man sie selbstverständlich für Sport halten<sup>1</sup>; (3.) gibt es von Land zu Land große Unterschiede - bei dem Versuch, eine vergleichende Studie zum Sportengagement in verschiedenen Ländern durchzuführen, drangen die Schweden darauf, ‚Pilzesammeln‘ mit aufzunehmen, da dies in ihrem Land eine besonders beliebte Sportart sei, die Italiener hielten ‚Vogeljagd‘ für unverzichtbar, in Deutschland ist der Schachbund Mitglied des Deutschen Sportbundes; (4.) sind ‚man‘ auch Institutionen, die Festlegungen entsprechend ihrer [sic!] jeweiligen Interessen vornehmen - der DSB definiert Sport (als Aufnahmekriterium) anders als der Freizeitsportverband und der wiederum anders als der Fitneßstudioverband; (5.) gibt es eine kaum noch übersehbare [S. 34] Fülle von Bemühungen von Sportwissenschaftlern zu definieren, was Sport *ist* - und jeder behauptet von seiner Definition, sie und nur sie sei richtig, alle anderen daher falsch. Ist eine Soziologie des Sports also überhaupt möglich, wenn ihr Gegenstand so diffus und uneinheitlich verstanden wird? Zumindest sollte man Klarheit darüber haben, was diesen verschiedenen Konzepten und Bildern des Sports gemein ist, so daß ein erstes gemeinsames Verständnis darüber erzielt ist, was der Gegenstand einer Soziologie des Sports ist.

**‚Sport‘ ist ein soziales Konstrukt. Nicht ein Bewegungsablauf - Laufen, Springen, Werfen usw. - ist bereits Sport; gleiche Bewegungsabläufe finden wir auch in der Arbeit. Zu Sport wird er erst durch eine situationsspezifische Rezeption und Bedeutungszuweisung durch die Handelnden etwa als ‚zweckfrei‘, ‚erholsam‘, ‚gesund‘, ‚unproduktiv‘, ‚fair‘, ‚risikoreich‘, ‚leistungsorientiert‘, ‚wettkampfbezogen‘, ‚kommunikativ‘, ‚freudvoll‘ usw. und indem andere Merkmale wie z.B. ‚Schweiß‘, ‚Anstrengung‘, ‚Routine‘, ‚Monotonie‘ als nicht konstitutiv ausgeklammert werden. Erst durch solche ‚Konstruktionsmuster‘ entsteht ein Bedeutungsfeld, in dem eine Aktivität als Sport interpretiert wird. Nur über solche Konstruktionsmuster werden zum Teil heterogene Handlungsstrukturen als Sport identifiziert (Franke 1978, 140).**

<sup>1</sup> [Anmerkung Nr. 16!] Deshalb sind auch Aussagen problematisch, das Sportengagement habe im Laufe der Zeit zugenommen oder im Land A sei das Sportengagement höher als im Land B.

Fragen wir also, mit welchen Merkmalen des Bedeutungsfeld entstehen kann. Offensichtlich muß man von folgenden vier konstitutiven Elementen ausgehen:

- *Körperliche Bewegung*: also eine spezifische Form des Umgangs mit dem Körper, des Zugangs zum Körper und die dafür notwendigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, z.B. der Motorik, der Kraft, der Schnelligkeit, der Ausdauer.
- *Wettkampf*: also Leistungsvergleich, bei dem zu Beginn eines Wettkampfes die Teilnehmer als gleich, am Ende als ungleich entsprechend des [sic!] erzielten Ergebnisses definiert werden.
- *Sportartenspezifisches Regelwerk*: also eine spezifisch sozial organisierte Form des Umgangs mit dem Körper; Sport ist nicht (nur) durch konkrete Handlungen, sondern durch ein Bündel von Regelungen definiert;
- *Unproduktivität*: Handlungen im Sport zielen nicht darauf, Produkte (wie z.B. in der Arbeit) zu erstellen oder ein Werk (wie z.B. in der Kunst) zu schaffen.“

**STYGERMEER, M.:** Der Sport und seine Ethik. Zur Grundlegung einer Dogmatik des Sports. Berlin **1999**.

S. 86 f: „Sport ist die Repräsentation der leiblichen Individualität (als Unteilbarkeit und Unaustauschbarkeit) in der Ableistung von Arbeit im physikalischen Sinne bei klarer Differenzierung von individueller Verursachung und multifunktionaler Mitwirkung. Sportlicher Betrug jeglicher Art hingegen versucht, die auf Grund wirklich vorhandener leiblicher Individualität tatsächlich gegebene Differenz von individueller Verursachung und multifunktionaler Mitwirkung zu nivellieren und zu verdunkeln.“ (zit. n. T.Gerstmeier 2004, 115/6)

**WEISS, Otmar:** Einführung in die Sportsoziologie. Wien: WUV **1999** (= UTB; 2090).

S. 10: „Im ersten Einführungsbuch ‚Soziologie des Sports‘, das 1921 erschienen ist, wird der Begriff Sport von Risse als ‚Leibesübungen mit Ausschluß von Turnen und Gymnastik bezeichnet. Er [Sport] umfaßt also das gesamte Gebiet des Rasensports (die sogenannten volkstümlichen oder leichtathletischen Wettkampfsarten Lauf, Sprung, Wurf, ferner die Spiele, die auf Rasenplätzen vor sich gehen: Fußball, Hockey, Rugby, Golf, Cricket und in gewissem Sinne Tennis), den Wassersport (also Rudern und Schwimmen) und Radfahren, Boxen, Ringen, die heute zumeist nur von Berufssportlern ausgeübten Sportarten‘ (Risse 1921, S. 9).‘ Seither hat es zahlreiche Definitionsversuche und -diskussionen gegeben, die je nach Einstellung, Biografie, Perspektive usw. der Autoren variieren. Im Kontext des vorliegenden Einführungsbuches in die Sportsoziologie ergibt sich die **Definition Sport ist eine soziale Institution, in der Kommunikation körperlicher Leistungen stattfindet.**“

**GÜLDENPFENNIG, Sven:** Sport: Kritik und Eigensinn. Der Sport der Gesellschaft. Sankt Augustin: Academia **2000**.

S. 201/202: „Sport ist selbstzweckhafte, schwerpunktmäßig im Medium körperlicher Bewegung vollzogene Eigenleistung, in der es um Anerkennung, Setzung und Austestung von Grenzen geht, wobei die freiwillig vereinbarte Auseinandersetzung zwischen gegnerischen Parteien der (in bestimmter Weise durchaus rücksichtslosen und nicht hilfsbereiten) Erreichung dieser individuell gesetzten Ziele dient und zugleich die Erzeugung des Wettkampfs als eines ästhetischen ‚Werkes‘ ermöglicht. Zur Vermeidung von verbreiteten Missverständnissen ist hier noch einmal zu unterstreichen, dass der angestrebte Sieg über die gegnerische Seite nicht das Kernelement der sportlichen Sinnstruktur, sondern - eben - nur ein Hilfsmittel zur Herausforderung aller Reserven bei dem Streben nach Selbstvervollkommnung oder Selbstüberbietung darstellt. Überhaupt kann die ‚gegnerische Seite‘ auch allein schon in einem selbstgesetzten Ziel bestehen, das man ohne die Beteiligung von anwesenden Konkurrenten zu erreichen versucht.“

S. 206/207: „Wissenschaft sollte sich hüten, maßregelnd Vorgaben an die Praxis des Sports zu geben, was diese zu tun oder zu lassen hätte. Und so sind die Ergebnisse der vorstehenden allgemeinen Überlegungen auch keineswegs als Maßregeln gedacht, nach denen sich der praktizierte Sport zu richten hätte. Sie sollen vielmehr Instrumente bereitstellen, mit denen die laufende Praxis des Sports sich selbst auf die Sinnhaftigkeit seines Tuns (und des Benennens dieses Tuns!) beobachten, prüfen und ggf. korrigieren kann. ... Man könnte sich aber immerhin doch so weit aus der Reserve locken lassen, dass man das folgende salomonische Urteil bzw. die folgende salvatorische Klausel als geeignet zur Orientierung für die anstehende Diskussion geben und empfehlen könnte: Im Sport insgesamt werden die wohlverstandene kulturelle Sinnstruktur des klassischen Leistungssports und deren Ausdifferenzierung in Sportarten nicht völlig zur Disposition gestellt werden können, sondern noch immer und auch weiterhin den unaufgebbaren Ausgangspunkt und Orientierungskern für begründete und - als Sport! - tragfähige Neuerungen, Veränderungen und Erweiterungen der Sport-Praxis bilden müssen. Der Breitensport als ‚wohlbegründetes Derivat‘ und als sozial ‚massenfähigere‘ Variante dieser klassischen Sinnstruktur gehört zu deren engerem Familienkreis. Manche Formen der buchstäblich ‚bunten‘ Palette von Alternativsport sind noch zu deren weiterem Familienkreis zu rechnen, manche andere aber - zwar aufgrund ihrer

dominanten Betonung von Bewegungsaspekten, aber aufgrund des Fehlens wichtiger sporttypischer Strukturelemente - allenfalls zu einem erweiterten Nachbarschafts- oder Freundeskreis, ohne im engeren Sinne noch zur Familie gerechnet werden zu können. Der sog. ‚Gesundheitssport‘ hingegen ist ein der engeren Sinnstruktur des Sports so fernstehendes Handlungsmuster und der Begriff selbst daher ein [sic! CT] in sich so widerspruchsvolle Wortkombination, dass er weder zum Familien- noch zum Nachbarschaftskreis gerechnet und allenfalls als Feld einer ‚Entwicklungshilfe aus dem Sport heraus‘ verstanden werden kann. All diese - theoretischen und als solche begründeten! - Unterscheidungen aber sollten in der praktischen Arbeit des Sports so pragmatisch und ‚undogmatisch‘ gehandhabt werden, dass es nicht zu einer definitiven Ausschließung der grundsätzlichen Berechtigung irgendeines dieser - je für sich genommen ja durchaus und durchweg sinnvollen, wenn auch nicht unbedingt sport-spezifischen - Modelle und damit eben gerade nicht zur Schaffung von abwegigen Konkurrenzen kommen kann. Der Sport im engeren Sinne und die vielfältigen Formen von Sport im weiteren Sinne sind durch einige gemeinsame konstitutive Merkmale miteinander verbunden, und sie sind durch einige trennende, aber mehr oder weniger periphere Merkmale voneinander unterschieden.“

**N.N.:** Kann man „Sport“ juristisch definieren ? - Quelle: <http://www.sportrecht.org/Einfuehrungmain.htm#sportjuristisch>; Zugriff: Nov. **2003**

„Das deutsche Recht und insbesondere sein öffentliches Recht verwendet an zahlreichen Stellen, z.B. in § 1 Abs. 5 Satz 2 Nr. 3 BauGB oder § 2 Abs. 1 Nr. 13 ROG, den Begriff des „Sports“, ohne ihn zu definieren. Der Gesetzgeber setzt offenbar voraus, daß eine Verständigung auf den Sportbegriff möglich ist. Es wird erwartet, daß Praxis, Rechtsprechung und Rechtswissenschaft die Aufgabe der Abgrenzung des Sports im konkreten Regelungszusammenhang gegenüber Freizeit, Spiel, sportähnlichen, sportnahen und gegebenenfalls auch pseudosportlichen Betätigungen bewältigen. Diese Offenheit des Sportbegriffs hängt auch damit zusammen, daß die Sportwissenschaft selbst keine abschließende, allgemein anerkannte Sportdefinition verfügbar hat, die alle Abgrenzungsfragen überzeugend meistert. Immerhin scheinen Sportwissenschaft und Sportverbandspraxis folgende konstitutive Elemente des Sportbegriffs zu favorisieren: Körperliche bzw. motorische Aktivität, Regeln, Leistung bzw. Wettkampf, Organisation, Spielhaftigkeit und ethische Komponente (Fairneß, Chancengleichheit, Achtung des Gegners). An diesen Komponenten versucht auch die Rechtsprechung sich zu orientieren. So hat sie beispielsweise Minigolf (im Zusammenhang mit dem Vergnügungssteuerrecht) als Sport qualifiziert und vom „Gesellschaftsspiel“ abgegrenzt, weil Minigolf körperliche Betätigung in freier Luft, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit erfordert und auch geeignet sei, Gesundheit und Erholung zu fördern. Das Merkmal der „Geselligkeit“, die Minigolf biete, trete demgegenüber in den Hintergrund. Auch Bowling ist Sport (Geschicklichkeit, Gelenkigkeit, ausgiebige Durcharbeitung des Körpers). Andererseits ist Tischfußball („Tip-kick“) nicht als Sport im Sinne von § 52 Abs. 2 Nr. 2 AO 1977 qualifiziert worden, weil das konstitutive Element der körperlichen Ertüchtigung fehle. Trotz dieses allgemeinen definitorischen Ansatzes ist der Sportbegriff grundsätzlich aus dem jeweiligen konkreten gesetzlichen Zusammenhang heraus zu erschließen. Dies ist eine Folgerung daraus, daß der Gesetzgeber in bezug auf den Sportbegriff eine gewisse Definitionsmacht hat und diesem Betätigungen zuweist, die, wie z. B. Schach, den oben genannten Kriterien nicht entsprechen. Ein Beispiel ist § 52 Abs. 2 Nr. 2 AO.“

**WEIS, Kurt:** (Stichwort) „Sport“. In: Grundbegriffe der Soziologie. Hg.: B. Schäfers. 8., überarb. Aufl. Opladen: Leske + Budrich **2003**. S. 364 - 367.

S. 364: „Sport ist ein sinnvermittelndes Handlungssystem, ein gesellschaftlicher Teilbereich und eine an Bedeutung zunehmende soziale Institution.“

S. meint körperliches soziales Handeln, das in spielerischer Form zumeist als Wettkampf zwischen zwei oder mehr Teilnehmern oder gegen die Natur nach bestimmten Regeln betrieben wird. Dabei ist nicht die körperliche Bewegung oder Anstrengung als solche entscheidend, sondern die ihr zugewiesene symbolische Bedeutung, die zwischen Spiel und Arbeit trennt.

S. ist vom Alltagstheoret. Gebrauch kaum abschließend zu definieren. ...“

**RÖTHIG, Peter; Robert PROHL:** „Sport (*sport[s]*)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon, 7., völlig neu bearb. Aufl. Hg.: P. Röthig / R. Prohl. Schorndorf (Hofmann) **2003**, S. 493 - 495.

S. 493: „... Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich S. zu einem umgangssprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt. Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen.“

Was im allgem. unter S. verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom Alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gegebenheiten bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von S.“

**GRÖBING**, Stefan: „Bewegungskultur (*movement culture*)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon, 7., völlig neu bearb. Aufl. Hg.: P. Röthig / R. Prohl. Schorndorf (Hofmann) **2003**, S. 94 - 95.  
S. 94: „B. ist der Sammelbegriff für alle Erscheinungen des menschlichen Bewegungshandeln, in Alltag, -> *Arbeit* und Freizeit (-> *Freizeiterziehung*). Als kulturbestimmtes Lebewesen ist der Mensch auch in seinen Bewegungstätigkeiten nicht von natürlichen, sondern von kulturellen Handlungsmustern geprägt. In Vergangenheit und Gegenwart und in unterschiedlichen geographischen Räumen wurden verschiedenartige Ausdrucksformen der B. entwickelt, die sich gegenwärtig als Handlungen der -> *Sport*-, der > *Spiel*-, der -> *Ausdrucks*- und der -> *Gesundheitskultur* präsentieren. Sportliche Wettkämpfe (-> *Wettkampf*), alle Arten von -> *Bewegungsspielen*, -> *Gymnastik*, -> *Tanz*, gauklerische Bewegungskünste (-> *Bewegungstheater*) und viele weitere Bewegungsdarstellungen und die zahlreichen gesundheitsfördernden und körperformenden Übungen [S. 95] sind Ausdrucksformen der B. Die Verwendung des Begriffes B. setzt eine Kulturdefinition voraus, die unter -> *Kultur* alle Äußerungen des menschlichen Geistes begreift und nicht nur, wie in der Tradition des Deutschen Idealismus, die Erzeugnisse der Kunst und Wissenschaft (Hochkultur). Die menschlichen -> *Bewegungshandlungen* jenseits der lebensnotwendigen Alltags- und Arbeitsbewegungen entspringen dem Bedürfnis nach Festigung und Herstellung der Gesundheit, nach -> *Körpersprache* und Bewegungsausdruck, nach kultischen Handlungen der Götterverehrung und der Verbundenheit mit den Ahnen, nach Feierlichkeit und Festkultur. Kultische, festliche, gesundheitsorientierte und erzieherische Bewegungshandlungen bildeten zu allen Zeiten den Kernbereich der B. Als Zielbegriff einer intentionalen -> *Bewegungserziehung* in Familie, Kindergarten, Schule und Verein erhält B. zusätzlich zur objektiv-gesellschaftlichen Dimension noch die Bedeutung einer subjektiv-humanen -> *Befindlichkeit*, die in den Merkmalen der Bewegungsfreude, -bereitschaft, -neugier usw. in Erscheinung tritt. -> *Erziehung*; -> *Bildung* ...“

**EISENBERG**, Christiane: Soziologie, Ökonomie und „Cultural Economics“ in der Sportgeschichte. Plädoyer für eine Neuorientierung. In: Zs. Sport und Gesellschaft - Sport and Society, Stuttgart, 1 (**2004**), 1, S. 73 - 83.  
S. 73: „Der moderne Sport ist eine Spielform der Konkurrenz, genauer: der freundlichen, vergesellschaftenden Konkurrenz, die von einer unabhängigen ‚dritten Partei‘ - der Aufsichtsbehörde („governing body“) einer Sportdisziplin - reguliert wird. Indem die ‚dritte Partei‘ die Regeln und Konventionen des Sports gegebenenfalls mittels Sanktionen durchsetzt und den Wettkampfbetrieb gegen Störungen von außen abschottet, bewirkt sie, dass die äußere und die sportliche Realität - wie in einem Spiel - getrennte Sphären bleiben. Zwar ist das sportliche Spiel integraler Bestandteil der umgebenden Gesellschaft. Doch kommt es aufgrund der Eigengesetzlichkeit dieser Sphäre dazu, dass sich soziale Beziehungen im Sport in mancher Hinsicht anders als im ‚richtigen Leben‘ gestalten.  
Beispielsweise sind Monopole wenig erstrebenswert, weil Champions Herausforderer und Herausforderer Champions benötigen. Die Grenzen der sozialen Ungleichheit, der Geschlechterbeziehungen und der ethnischen Gruppen verlaufen anders als in anderen Bereichen der Gesellschaft und sind oft weniger zählebig. Und der Spielcharakter erzeugt Unsicherheiten, weil der Sport paradoxerweise nur dann ein Vergnügen bleibt, wenn man ihn ernst nimmt.“



## Baden-Württemberg

### Artikel 3c

- (1) **Der Staat, die Gemeinden und die Gemeindeverbände fördern** den ehrenamtlichen Einsatz für das Gemeinwohl, das kulturelle Leben und **den Sport** unter Wahrung der Autonomie der Träger.
- (2) Die Landschaft sowie die Denkmale der Kunst, der Geschichte und der Natur genießen öffentlichen Schutz und die Pflege des Staates und der Gemeinden.

Gültig ab 05.12.2015



## Bayern

### Art. 140

- (1) Kunst und Wissenschaft sind von Staat und Gemeinde zu fördern.
- (2) Sie haben insbesondere Mittel zur Unterstützung schöpferischer Künstler, Gelehrter und Schriftsteller bereitzustellen, die den Nachweis ernster künstlerischer oder kultureller Tätigkeit erbringen.
- (3) **Das kulturelle Leben und der Sport sind von Staat und Gemeinden zu fördern.**

Gültig ab 01.12.1998



## Berlin

### Artikel 32

**Sport ist ein förderungs- und schützenswerter Teil des Lebens.** Die Teilnahme am Sport ist den Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.

Gültig seit 29.11.1995



## Brandenburg

### Artikel 35 (Sport)

Sport ist ein förderungswürdiger Teil des Lebens. Die Sportförderung des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände ist auf ein ausgewogenes und bedarfsgerechtes Verhältnis von Breitensport und Spitzensport gerichtet. Sie soll die besonderen Bedürfnisse von Schülern, Studenten, Senioren und Menschen mit Behinderungen berücksichtigen.

Gültig ab 01.08.2005



## Bremen

### Artikel 36a

Der Staat pflegt und fördert den Sport.

Gültig ab 28.10.1997



## Hamburg

Keine Staatsziele formuliert.



## Hessen

### Artikel 62a

Der Sport genießt den Schutz und die Pflege des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Gültig ab 01.01.2004



**Mecklenburg-Vorpommern**

**Artikel 16  
(Förderung von Kultur und Wissenschaft)**

- (1) Land, Gemeinden und Kreise schützen und fördern Kultur, Sport, Kunst und Wissenschaft. Dabei werden die besonderen Belange der beiden Landesteile Mecklenburg und Vorpommern berücksichtigt.
- (2) Das Land schützt und fördert die Pflege der niederdeutschen Sprache.
- (3) Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen sollen in ausreichendem Maße eingerichtet, unterhalten und gefördert werden. Freie Träger sind zugelassen.
- (4) Land, Gemeinden und Kreise fördern Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Gültig seit 01.01.2005



**Niedersachsen**

*Artikel 6  
Kunst, Kultur und Sport*

Das Land, die Gemeinden und die Landkreise schützen und fördern Kunst, Kultur und Sport.

Gültig ab 06.12.1997



**Nordrhein-Westfalen**

**Artikel 18**

- (1) Kultur, Kunst und Wissenschaft sind durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern.
- (2) Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Kultur, die Landschaft und Naturdenkmale stehen unter dem Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände.
- (3) Sport ist durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern.

Gültig ab 01.01.2003



## Rheinland-Pfalz

### Artikel 40

- (1) Das künstlerische und kulturelle Schaffen ist durch das Land, die Gemeinden und Gemeindeverbände zu pflegen und zu fördern.
- (2) Die Erzeugnisse der geistigen Arbeit, die Rechte der Urheber, Erfinder und Künstler genießen den Schutz und die Fürsorge des Staates.
- (3) Der Staat nimmt die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft in seine Obhut und Pflege. Die Teilnahme an den Kulturgütern des Lebens ist dem gesamten Volke zu ermöglichen.
- (4) **Der Sport ist durch das Land, die Gemeinden und Gemeindeverbände zu pflegen und zu fördern.**

Gültig ab 01.01.2001



## Saarland

### Artikel 34a

**Wegen seiner gesundheitlichen und sozialen Bedeutung genießt der Sport die Förderung des Landes und der Gemeinden.**

Gültig ab 01.01.2002



## Sachsen

### Artikel 11

*[Kultur- und Sportförderung]*

- (1) **Das Land fördert** das kulturelle, das künstlerische und wissenschaftliche Schaffen, **die sportliche Betätigung sowie den Austausch auf diesen Gebieten.**
- (2) **Die Teilnahme an der Kultur in ihrer Vielfalt und am Sport ist dem gesamten Volk zu ermöglichen.** Zu diesem Zweck werden öffentlich zugängliche Museen, Bibliotheken, Archive, Gedenkstätten, Theater, Sportstätten, musikalische und weitere kulturelle Einrichtungen sowie allgemein zugängliche Universitäten, Hochschulen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen unterhalten.
- (3) Denkmale und andere Kulturgüter stehen unter dem Schutz und der Pflege des Landes. Für ihr Verbleiben in Sachsen setzt sich das Land ein.

Gültig ab 01.01.2004

...

*Artikel 13*  
*[Wirkung der Staatsziele]*

Das Land hat die Pflicht, nach seinen Kräften die in dieser Verfassung niedergelegten Staatsziele anzustreben und sein Handeln danach auszurichten.



## Sachsen-Anhalt

### Artikel 36

#### Kunst, Kultur und Sport

- (1) Kunst, Kultur und Sport sind durch das Land und die Kommunen zu schützen und zu fördern.
- (2) Die heimatbezogenen Einrichtungen und Eigenheiten der einzelnen Regionen innerhalb des Landes sind zu pflegen.
- (3) Das Land und die Kommunen fördern im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten die kulturelle Betätigung aller Bürger insbesondere dadurch, dass sie öffentlich zugängliche Museen, Büchereien, Gedenkstätten, Theater, Sportstätten und weitere Einrichtungen unterhalten.
- (4) Das Land sorgt, unterstützt von den Kommunen, für den Schutz und die Pflege der Denkmale von Kultur und Natur.
- (5) Das Nähere regeln die Gesetze.

Gültig ab 18.07.1992



## Schleswig-Holstein

*Artikel 6*  
*Nationale Minderheiten und Volksgruppen*

- (1) Das Bekenntnis zu einer nationalen Minderheit ist frei; es entbindet nicht von den allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten.
- (2) Die kulturelle Eigenständigkeit und die politische Mitwirkung nationaler Minderheiten und Volksgruppen stehen unter dem Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände. Die nationale dänische Minderheit, die Minderheit der deutschen Sinti und Roma und die friesische Volksgruppe haben Anspruch auf Schutz und Förderung.

## Artikel 7

### Inklusion

Das Land setzt sich für die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung und ihre gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe ein.

## Artikel 8

### Schutz und Förderung pflegebedürftiger Menschen

Das Land schützt die Rechte und Interessen pflegebedürftiger Menschen und fördert eine Versorgung, die allen Pflegebedürftigen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.

## Artikel 9

### Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern

Die Förderung der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern ist Aufgabe des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der anderen Träger der öffentlichen Verwaltung. Insbesondere ist darauf hinzuwirken, dass Frauen und Männer in kollegialen öffentlich-rechtlichen Beschluss- und Beratungsorganen zu gleichen Anteilen vertreten sind.

## Artikel 10

### Schutz von Kindern und Jugendlichen

(1) Kinder und Jugendliche stehen unter dem besonderen Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der anderen Träger der öffentlichen Verwaltung.

(2) Bei der Schaffung und Erhaltung kindgerechter Lebensverhältnisse ist dem besonderen Schutz von Kindern und ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

(3) Kinder und Jugendliche sind Träger von Rechten. Sie haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung, auf Bildung, auf soziale Sicherheit und auf die Förderung ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

## Artikel 11

### Schutz der natürlichen Grundlagen des Lebens

Die natürlichen Grundlagen des Lebens sowie die Tiere stehen unter dem besonderen Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der anderen Träger der öffentlichen Verwaltung.

## Artikel 12

### Schulwesen

(1) Es besteht allgemeine Schulpflicht.

(2) Für die Aufnahme in die weiterführenden Schulen sind außer dem Wunsch der Erziehungsberechtigten nur Begabung und Leistung maßgebend.

(3) Die öffentlichen Schulen fassen die Schülerinnen und Schüler ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Weltanschauung zusammen.

(4) Die Erziehungsberechtigten entscheiden, ob ihre Kinder die Schule einer nationalen Minderheit besuchen sollen.

(5) Schulen der nationalen dänischen Minderheit gewährleisten für deren Angehörige Schulunterricht im Rahmen der Gesetze. Ihre Finanzierung durch das Land erfolgt in einer der Finanzierung der öffentlichen Schulen entsprechenden Höhe.

(6) Das Land schützt und **fördert** die Erteilung von Friesischunterricht und Niederdeutschunterricht in öffentlichen Schulen.

(7) Das Nähere regelt ein Gesetz.

## **Artikel 13**

### *Schutz und **Förderung** der Kultur*

(1) Das Land schützt und **fördert** Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre.

(2) Das Land schützt und **fördert** die Pflege der niederdeutschen Sprache.

(3) **Die Förderung** der Kultur einschließlich **des Sports**, der Erwachsenenbildung, des Büchereiwesens und der Volkshochschulen **ist Aufgabe des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände.**

Gültig ab 11.12.2014 (ursprünglich: Art. 9 gemäß Gesetz vom 20.03.1998; GVOBI S-H, 1998, Seite 150)



## **Thüringen**

## **Artikel 30**

(1) Kultur, Kunst, Brauchtum genießen Schutz und Förderung durch das Land und seine Gebietskörperschaften.

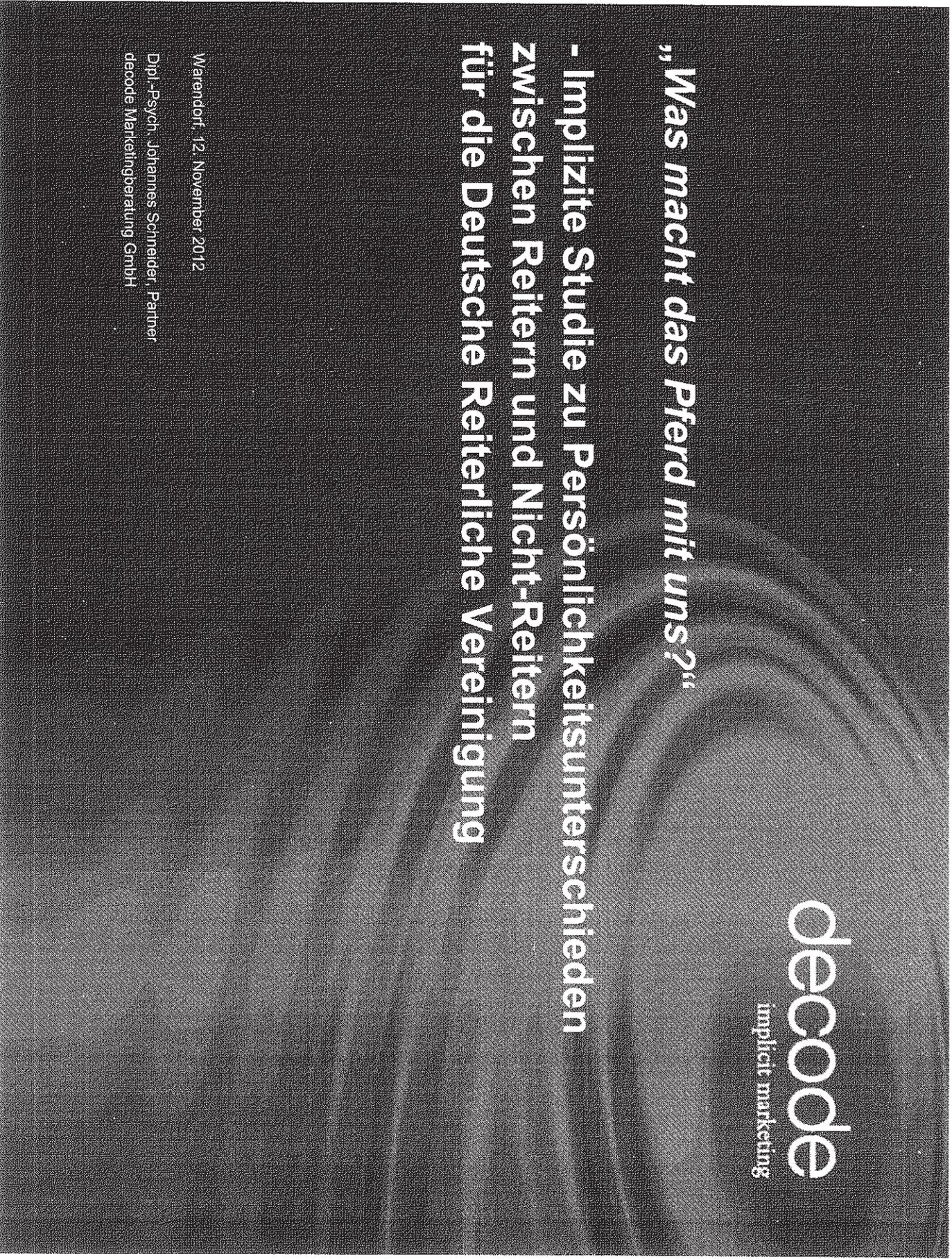
(2) Die Denkmale der Kultur, Kunst, Geschichte und die Naturdenkmale stehen unter dem Schutz des Landes und seiner Gebietskörperschaften. Die Pflege der Denkmale obliegt in erster Linie ihren Eigentümern. Sie sind der Öffentlichkeit im Rahmen der Gesetze unter Beachtung der Rechte anderer zugänglich zu machen.

(3) **Der Sport genießt Schutz und Förderung durch das Land und seine Gebietskörperschaften.**

Gültig ab 30.10.1993

## Anlage 3

Was macht das Pferd mit uns?



decode  
implicit marketing

*„Was macht das Pferd mit uns?“*

**- Implizite Studie zu Persönlichkeitsunterschieden  
zwischen Reitern und Nicht-Reitern  
für die Deutsche Reiterliche Vereinigung**

Warendorf, 12. November 2012

Dipl.-Psych. Johannes Schneider, Partner  
decode Marketingberatung GmbH

## Inhalt

1. Einführung:
  - Aufgabenstellung
  - Theoretischer Bezugsrahmen
  - Methode & Studien-Design
2. Ergebnisse:
  - Explizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter
  - Implizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter
  - Implizit: State-Komponente des Reitens
3. Management Summary decode
4. Presseveröffentlichung Deutsche Reiterliche Vereinigung

# **1. Einführung**

*Aufgabenstellung*

*Theoretischer Bezugsrahmen*

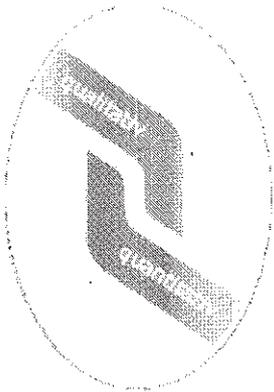
*Methode & Studien-Design*

# Aufgabenstellung

4  
4  
4  
4

## Motivationsstudie Pferdesport

Warendorf, 6.11.2011



**„Was macht das Pferd mit uns?“**

**decode**  
an der HTW Berlin

- Implizite Studie zu Persönlichkeitsunterschieden  
zwischen Reitern und Nicht-Reitern  
für die Deutsche Reiterliche Vereinigung

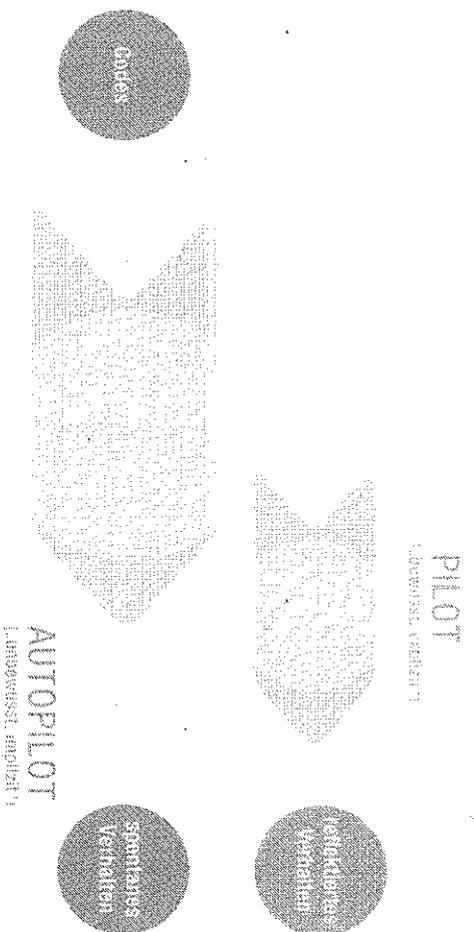
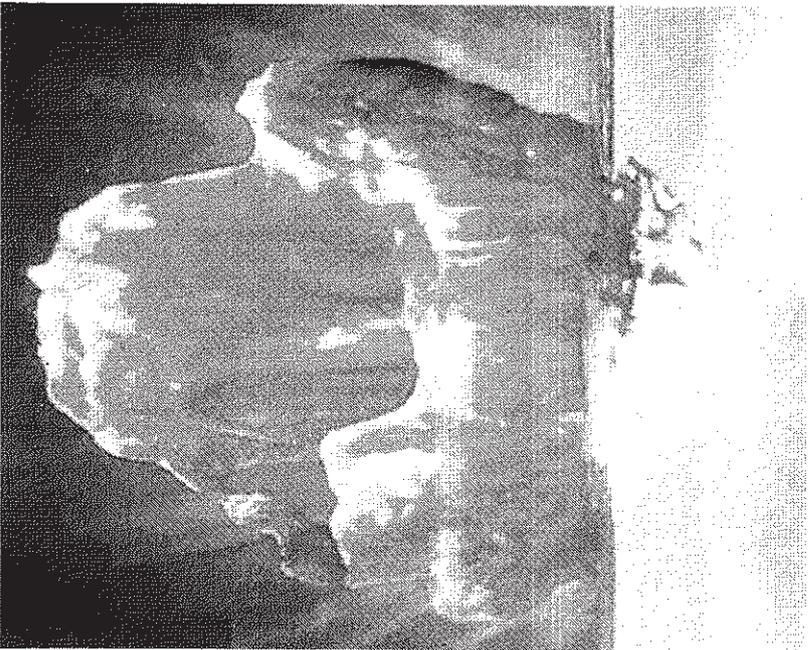
Warendorf, 7. November 2011  
DFV - Deutscher Föderation  
an der HTW Berlin  
an der HTW Berlin  
an der HTW Berlin

**Inwieweit führt das Betreiben von Reitsport zu einer positiven charakterlichen und sozialen Entwicklung von Menschen?**

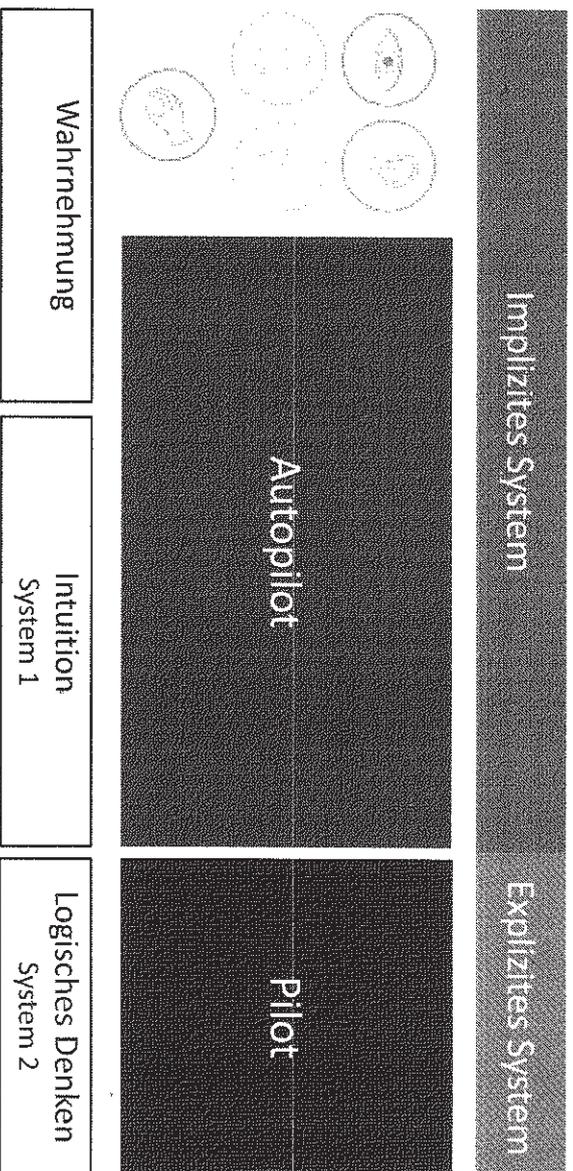
Einführung

# Unser Gehirn: Pilot und Autopilot

decode  
marketing kommunikation

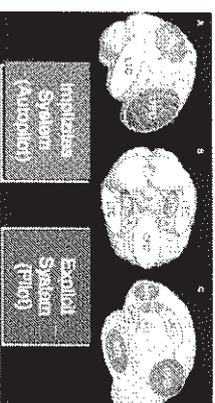


# Theoretischer Bezugsrahmen: Das Modell von Daniel Kahnemann



Kahneman, Daniel (2003). "Maps of bounded rationality: psychology for behavioral economics". The American Economic Review 93(5): 1449-75.  
Kahneman, Daniel (2011). "Thinking fast and thinking slow".

## Neuropsychologischer Hintergrund



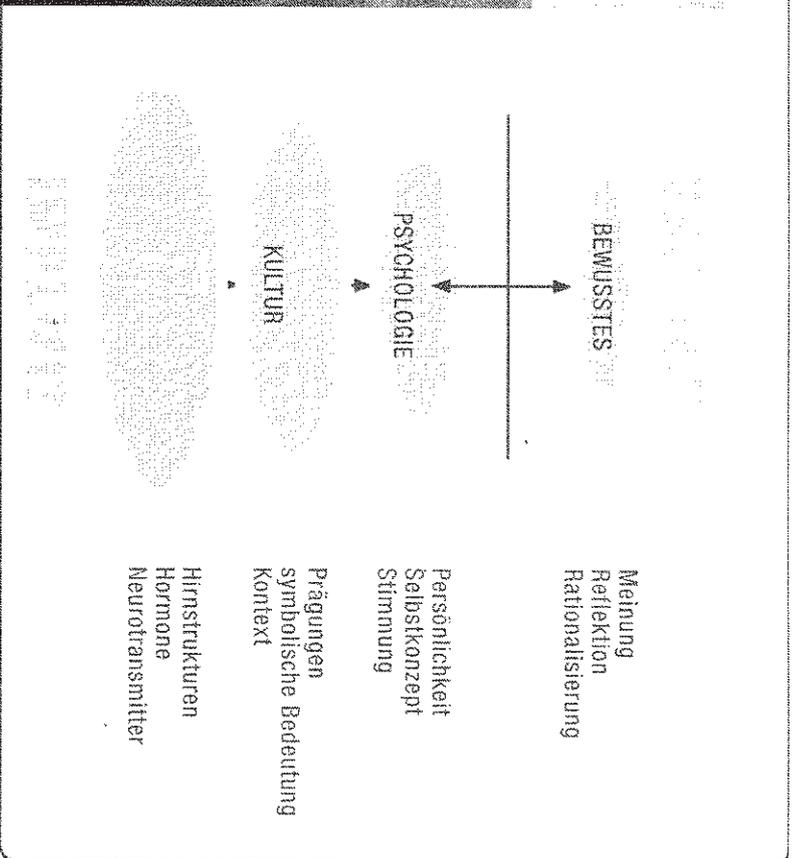
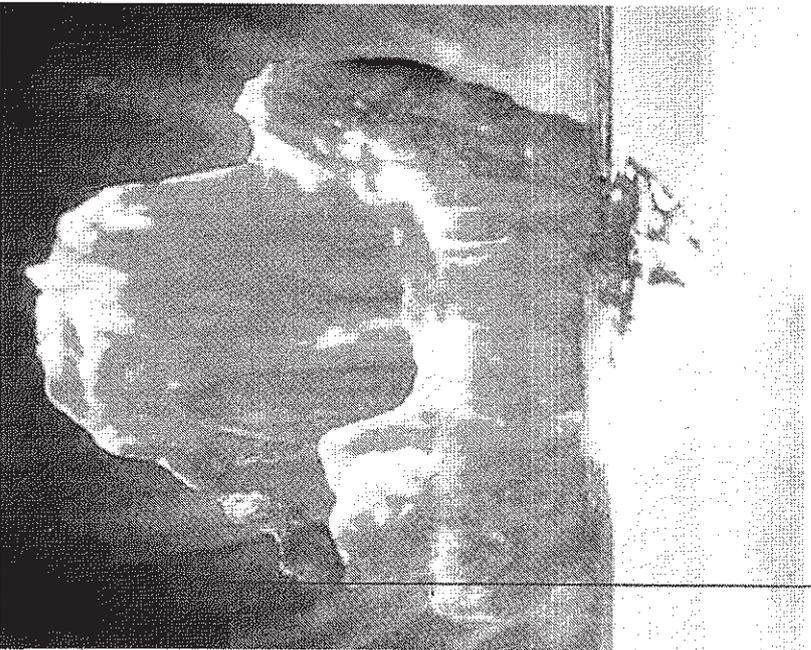
### Der Autopilot:

- effizient, spontan, intuitiv
- entscheidet in zwei Sekunden
- liebt Geschichten und Symbole, hasst Argumente und Logik
- arbeitet meist unbewusst
- wird in seiner Beurteilung angetrieben durch ein Belohnungssystem
- Verarbeitungskapazität pro Sekunde: 11 Mio. Bits

### Der Pilot:

- verarbeitet alles, was uns bewusst ist, was wir steuern und kontrollieren können
- arbeitet sehr langsam, fällt Entscheidungen nur zögerlich
- kann dafür aber planen und nachdenken
- Verarbeitungskapazität pro Sekunde: 40-50 Bits

# Menschliche Persönlichkeit ist implizit

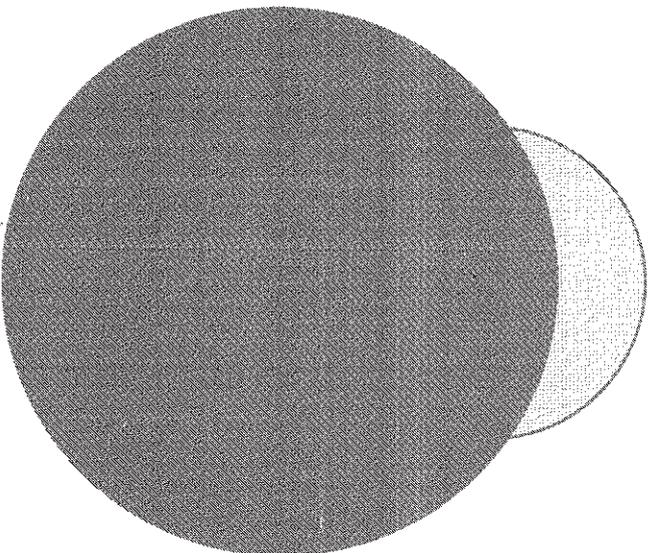
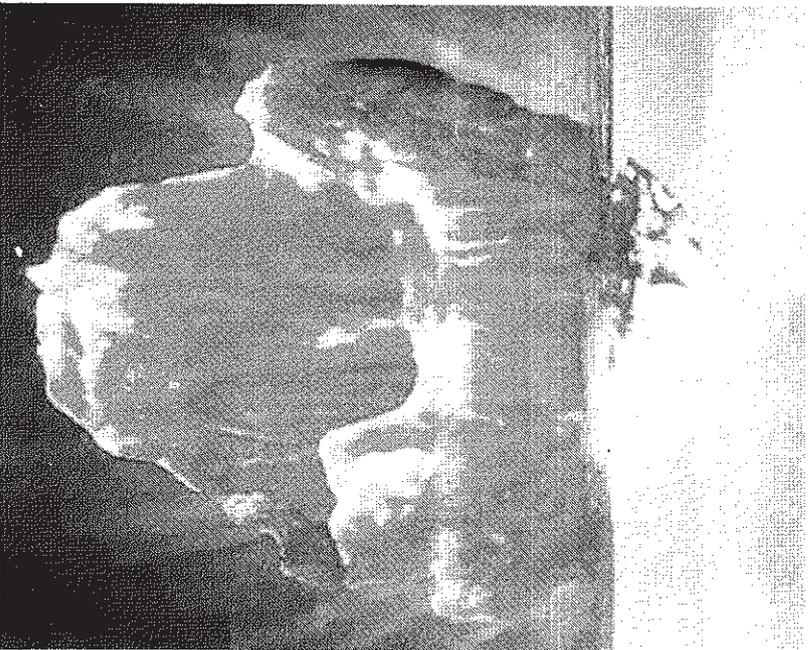


Persönlichkeitsmerkmale und Charakterzüge sind mit dem impliziten System assoziiert. Explizite Befragungen zu Persönlichkeitseigenschaften verfälschen daher oft, da es häufig zum *Impression Management* im Sinne sozialer Erwünschtheit kommt.

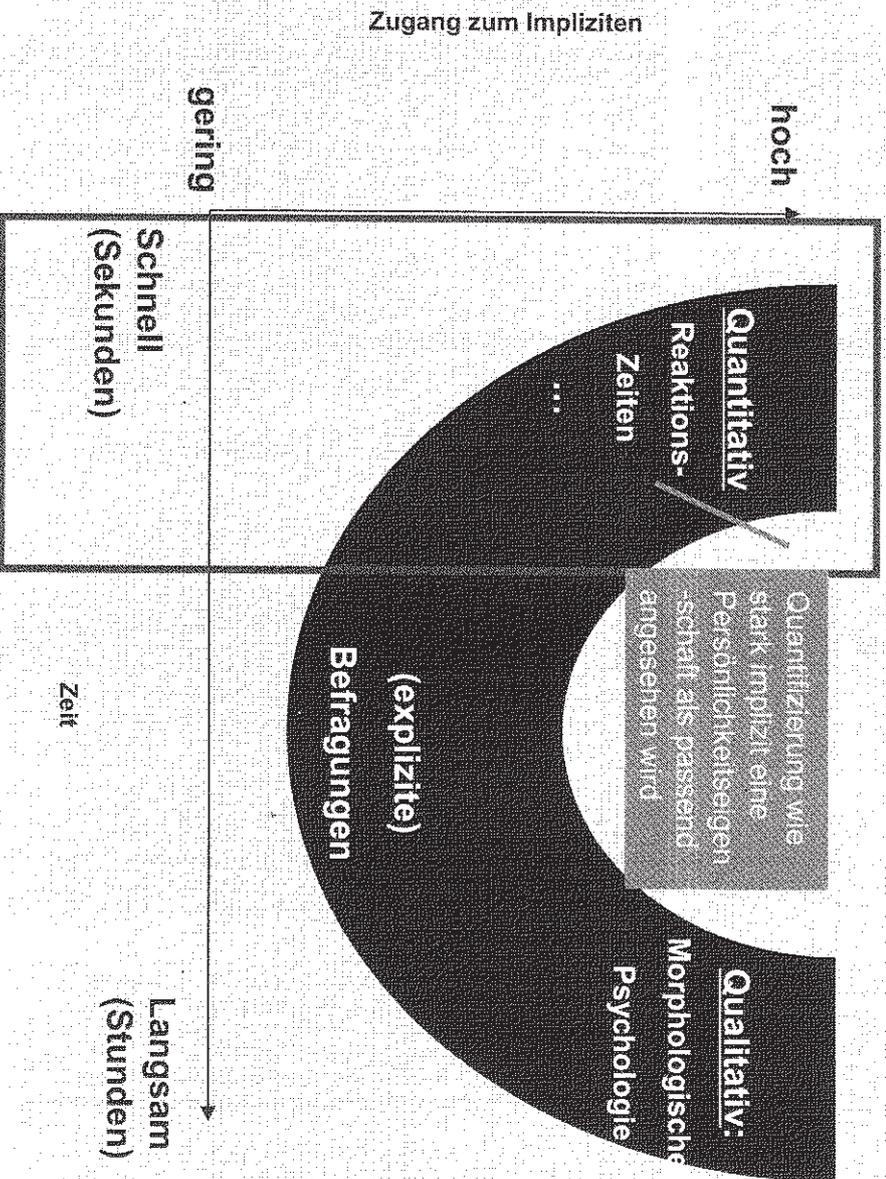
Einführung

## Zwei Systeme, zwei Arten der Messung

decode  
apple & mark&uarr;



# Warum wir implizit messen

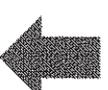


Menschliches Verhalten wird immer durch Person und Situation beeinflusst



Kurt Lewin

**Verhalten = f (Person, Situation)**



**Trait**

**State**

(= überdauernd) (= situativ)

## Studien-Details

### Implizite Studie zu Persönlichkeitsunterschieden zwischen Reitern und Nicht-Reitern für die Deutsche Reiterliche Vereinigung

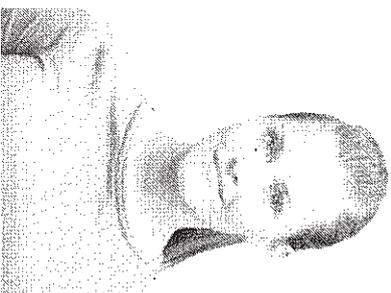
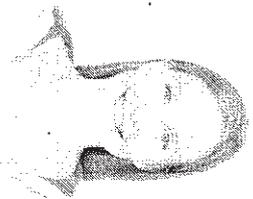
Feldzeit 06.08.2012 – 28.08.2012

**Methode** Online – Studie; Priming-Paradigma auf Reaktionszeitbasis  
 Rekrutierung von Reitern über Einladung durch den Newsletter von eHorses.de  
 Rekrutierung von Nicht-Reitern über Online-Panel als sog. „statistische Zwillinge“ zu den Reitern

**Stimulus Material** Mood zur Lebenswelt Pferd / Reiten

	Reiter N=411	Nicht-Reiter N=402
<b>Fallzahl</b>		
<b>Geschlecht</b>		
Frauen	91%	91%
Männer	9%	9%
<b>Alter</b>		
14-32	31%	30%
33-44	34%	34%
45-65	36%	36%
<b>Einkommen</b>		
< 2000€	30%	31%
2000€ - 4000€	46%	46%
> 4000€	24%	23%
<b>Reisportart</b>		
Freizeit-Reiter	68%	/
Turnier-Reiter	32%	/

# Das Konzept des „Statistischen Zwillingings“



Name	Alter	Haushalts-Netto- Einkommen	Wohnhaft in	ReiterIn?
------	-------	-------------------------------	-------------	-----------

Susanne S.

25

1.800 €

Kleinstadt in  
Hessen

✓

Miriam M.

25

1.800 €

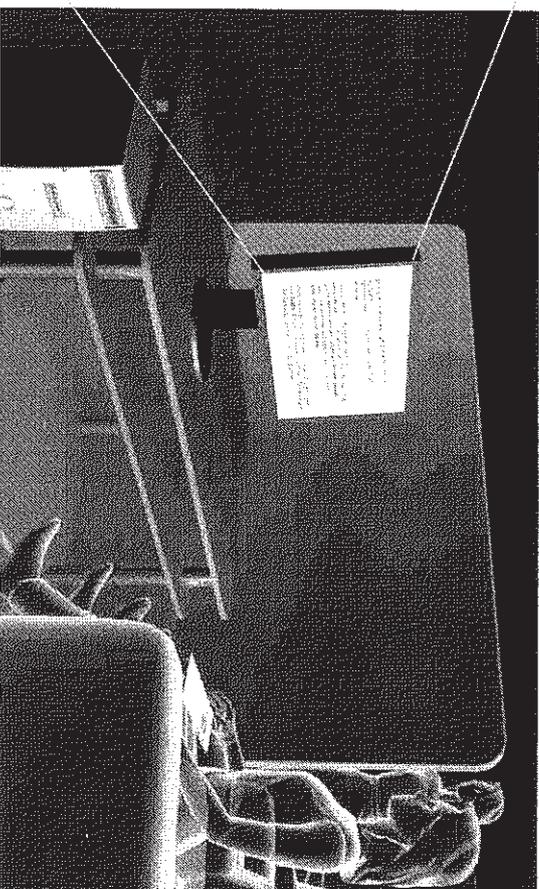
Kleinstadt in  
Hessen

X



## Aufgabenstellung: Implizite Zuordnung von Persönlichkeitseigenschaften hinsichtlich Passung zur eigenen Person

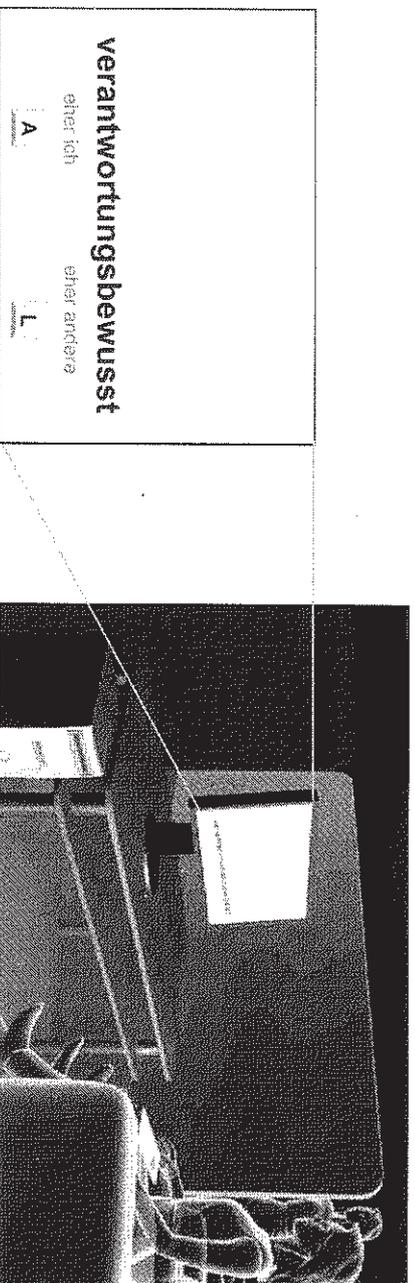
**Primal:**  
Kommen wir nun zur eigentlichen Aufgabe.  
Wir möchten nun etwas mehr über Sie erfahren.  
Hier ist es Ihre Aufgabe, spontan zu entscheiden, ob der jeweilige Begriff, den Sie gleich sehen werden, **eher zu Ihnen passt** oder Sie weniger gut beschreibt und somit **eher zu Anderen passt**.  
Bitte drücken Sie mit Ihrem linken Zeigefinger die **Taste A** oder mit Ihrem rechten Zeigefinger die **Taste L**, um den Test zu starten.



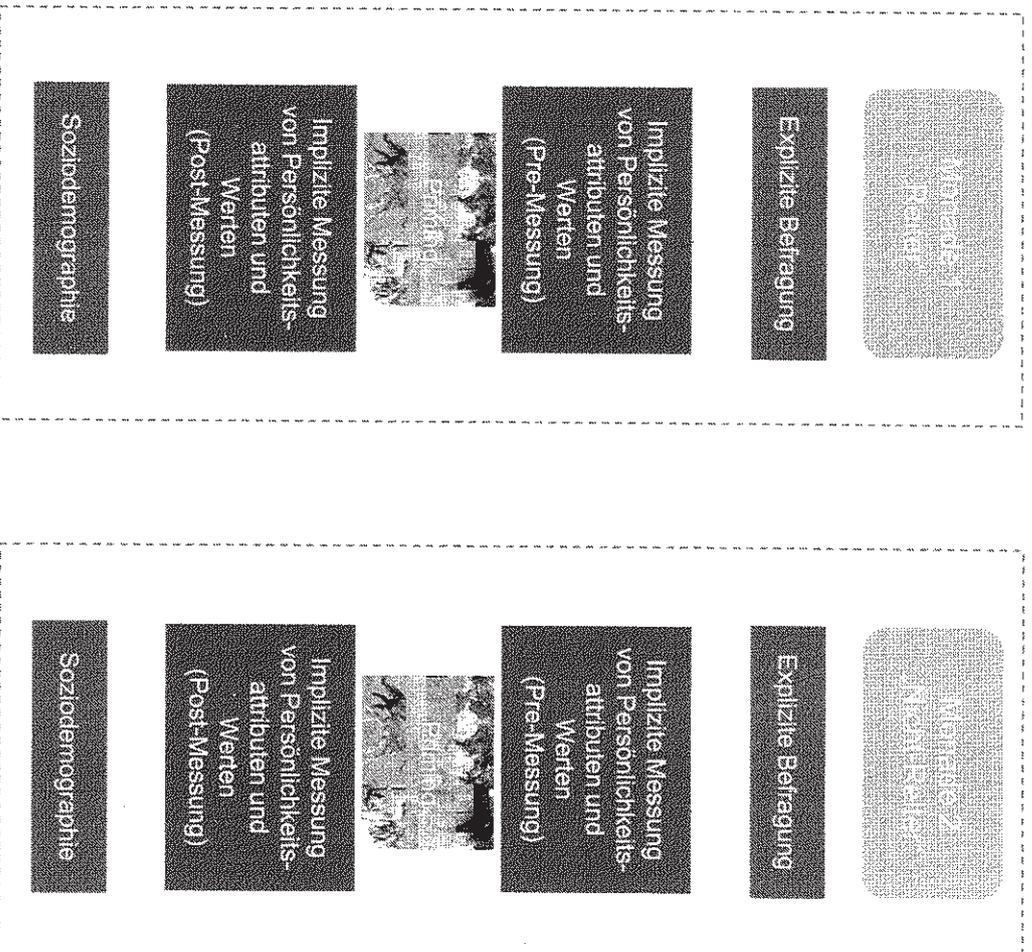
## Wie wurde gemessen? Priming-Paradigma auf Reaktionszeitbasis

Das Priming-Paradigma auf Reaktionszeitbasis ist der führende methodische Ansatz, um Inhalte des impliziten Systems zu messen.

Die Idee dieses Paradigmas: Messen der impliziten Reaktion auf einen Stimulus („Priming“), indem die Probanden spontan (d.h. unter Ausschluss rationaler „Verzerrung“) und automatisiert (d.h. intuitiv) reagieren (Zeitfenster: < 2 Sekunden).



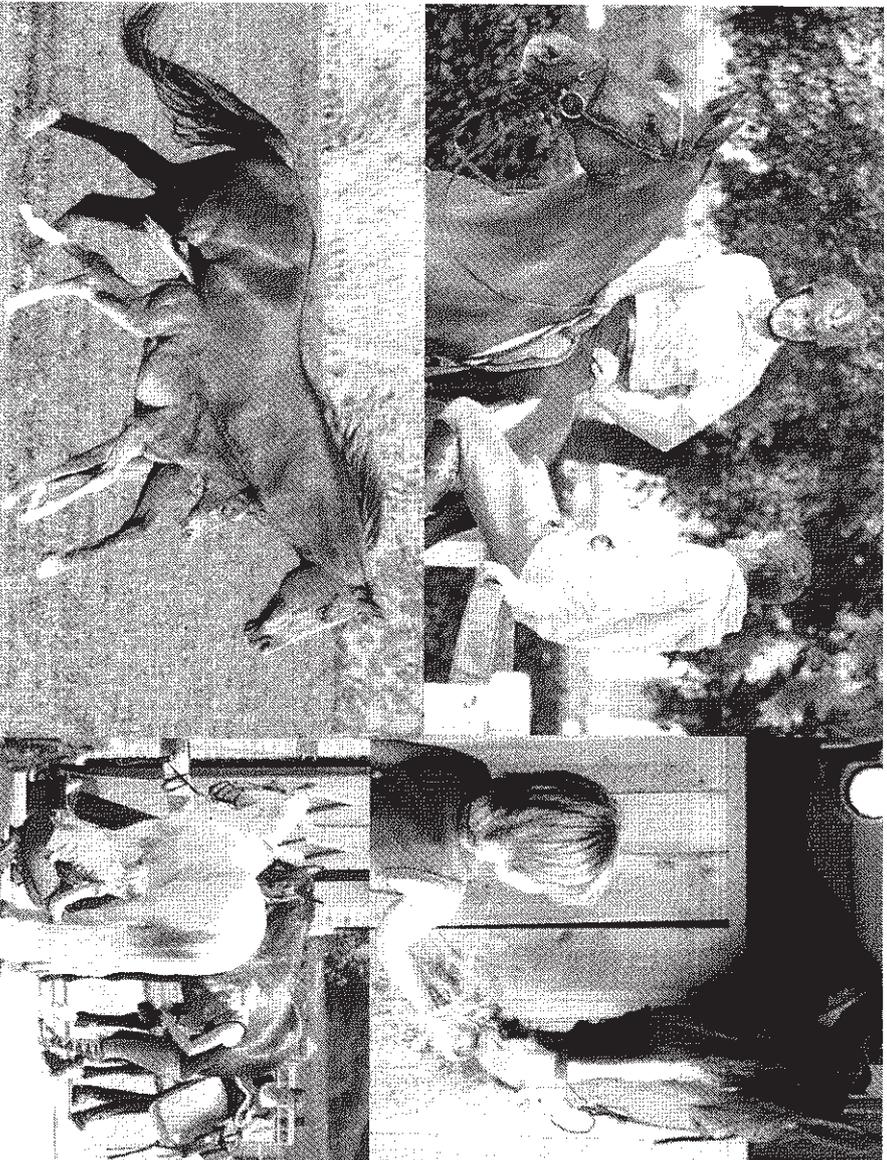
# Monadisches Untersuchungsdesign mit Pre- und Post-Messung nach „Priming“



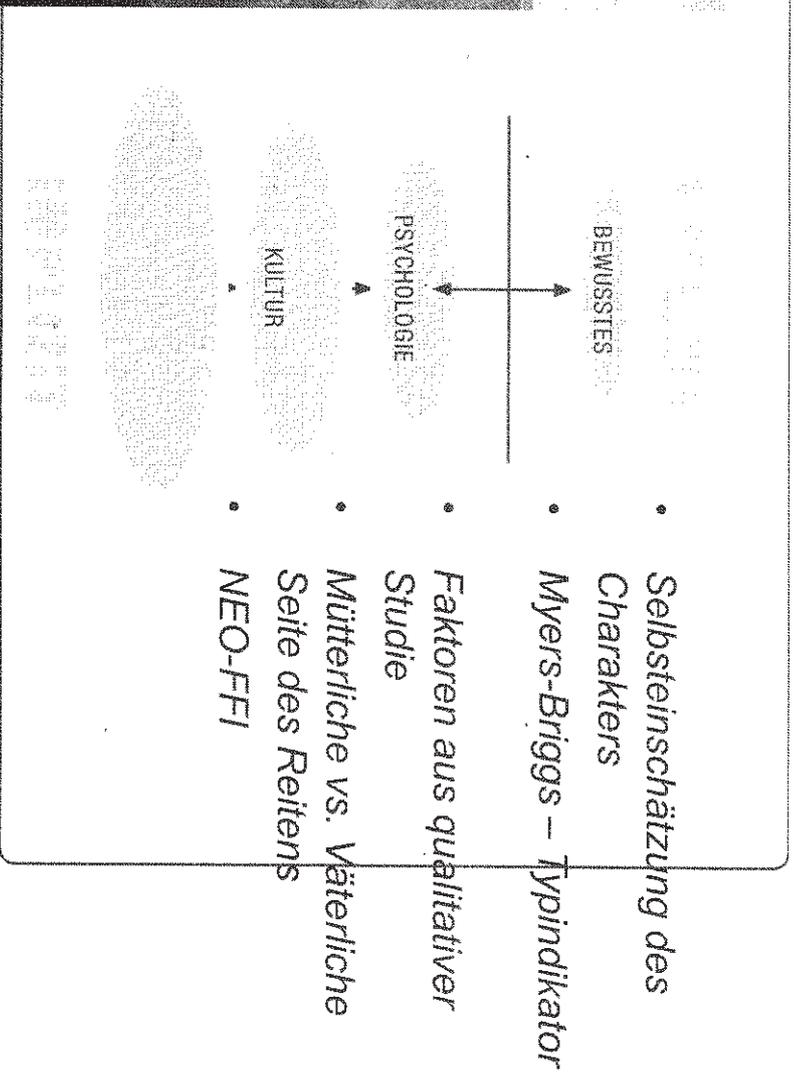
Pre-Messung  
Priming  
Post-Messung

# Priming: Stimulus-Material für die implizite Verortung (Pre-Post-Messung)

decode  
implicit marketing

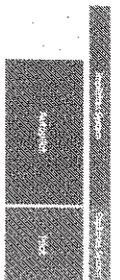


## Wie wurde die Persönlichkeit gemessen?



**Nutzung eines breiten Spektrums von psychologischen Methoden und etablierten Konstrukten, um Persönlichkeitsunterschiede ganzheitlich zu messen und zu beschreiben**

# Was wurde implizit gemessen?



Faktoren aus qualitativer Studie	Items	Mütterliche und Väterliche Seite	Items	Distinktionen	
<b>Ausreiten &amp; Laufentlassen</b>	naturverbunden	<b>Väterliche Seite</b>	zuverlässig	humorvoll	
	genießen können		loyal	team-orientiert	
<b>Rückzug in die Stallwärme</b>	harmonie-orientiert	<b>Mütterliche Seite</b>	strukturiert	pessimistisch	
	warmherzig		feinfühlig	bequem	
	fürsorglich		ausgeglichen	intolerant	
	gutnützig		empathisch	verschlussen	
<b>Führen &amp; Bernächtigen</b>	beziehungsorientiert	<b>NEO-FFI Dimensionen (Big Five)</b>	begeisterungsfähig	ungeduldig	
	verantwortungsbewusst		Items	konfliktstreu	
	selbständig		gesellig		
	organisiert		still		
<b>Verbindliches Regelwerk</b>	durchsetzungsstark	<b>Extraversion</b>	schüchtern		
	führungsstark		gewissenhaft		
	plichtbewusst		sorgfältig		
	hilfsbereit		impulsiv		
<b>Praktisches Er-Arbeiten</b>	konsequent	<b>Gewissenhaftigkeit</b>	unachtsam		
	verbindlich		stabil		
	diszipliniert		ruhig		
	ehrigelzig		nervös		
<b>Einsatz &amp; Status</b>	anpackend	<b>Neurotizismus</b>	ängstlich		
	zielstrebig		verständnisvoll		
	vorausschauend		skeptisch		
	belastbar		wettbewerbsorientiert		
<b>Offenheit für Erfahrungen</b>	pragmatisch	<b>Verträglichkeit</b>	egozentrisch		
	burschikos		wissbegierig		
	leistungsbereit		fantasievoll		
	statusbewusst		traditionell		
<b>Items</b>	elitär	<b>Items</b>	konservativ		

rot = Items, die mit Kehrwert in Faktorwert einfließen

## Was wurde *explizit* gemessen?



### Explizite Befragung zu:

- Selbsteinschätzung des Charakters (offene Frage)
- Selbsteinschätzung zu typischen Charaktereigenschaften von Reitern (offene Frage) (nur Reiter)
- Myers-Briggs – Typindikator
- Hobbies und Freizeitaktivitäten
- Mitgliedschaft in Vereinen
- Aussagen zum Reitverhalten und zum Pferd (nur Reiter)
- Skala für Soziale Erwünschtheit
- Fragen zur Soziodemographie

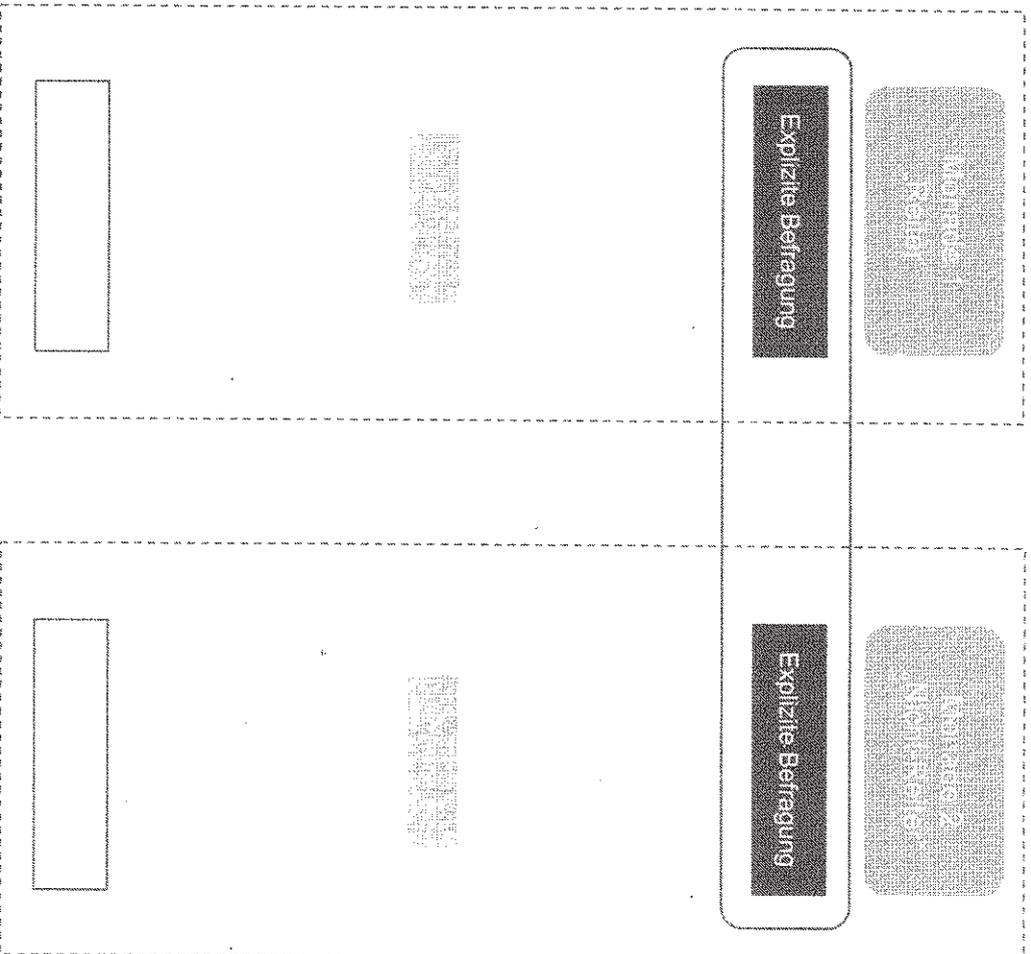
## **2. Ergebnisse**

*Explizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter*

*Implizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter*

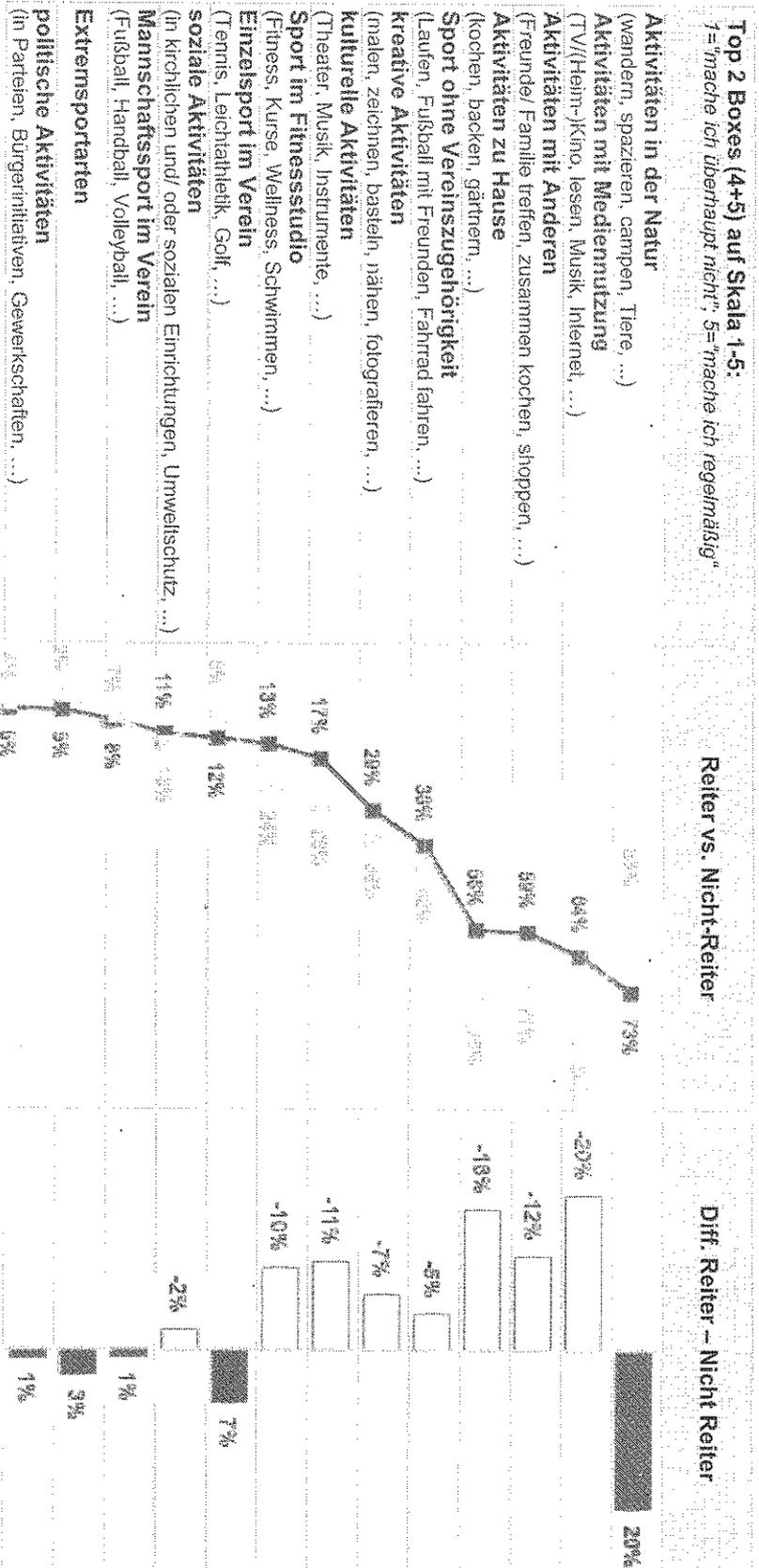
*Implizit: State-Komponente des Reitens*

# Explizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter



## Hobbies und Freizeitaktivitäten

- Reiter unterscheiden sich erwartungsgemäß in ihren Hobbies von den Nicht-Reitern in einem wesentlichen Punkt: sie geben an, **aktiver in der Natur zu sein**.
- Nicht-Reiter hingegen nennen eher Mediennutzung (Fernsehen, Musik, Internet), Aktivitäten mit anderen Menschen, sowie Aktivitäten zu Hause als Hobbies, mit der sie ihre Freizeit verbringen.



Reiter (N=411)

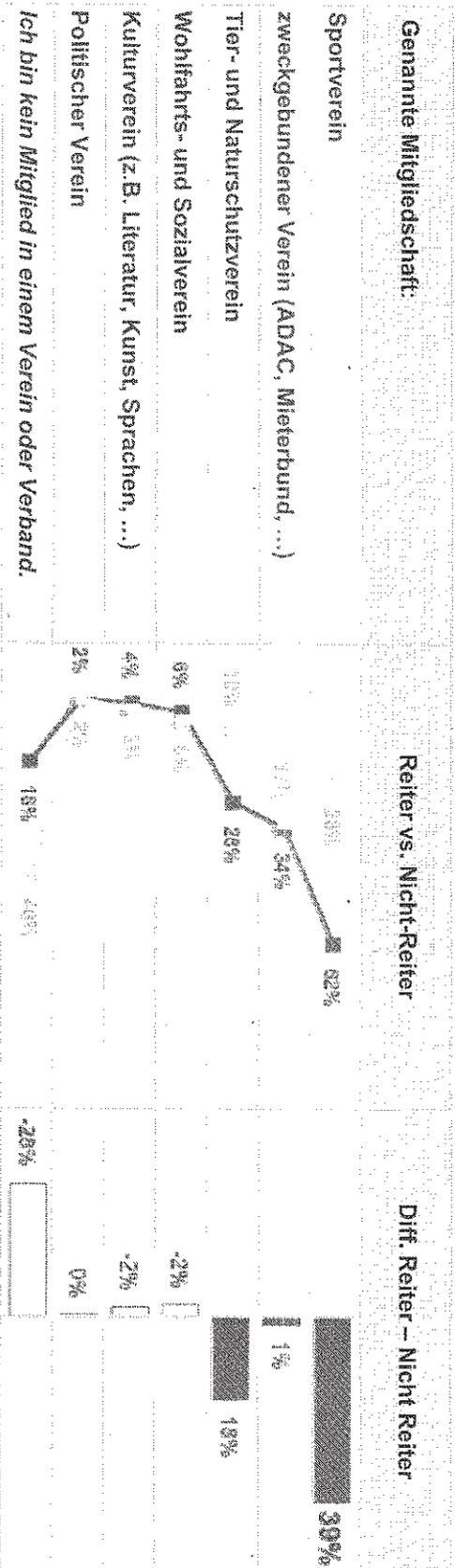
Nicht-Reiter (N=402)

Frage: Welche Hobbies/ Freizeitaktivitäten haben Sie?

Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

## Mitgliedschaft in Vereinen

- Reiter scheinen eine höhere Affinität für Vereine zu haben und sind im Vergleich zu Nicht-Reitern insgesamt stärker in Vereine eingebunden: nur knapp ein Fünftel der Reiter gibt an, in keinem Verein oder Verband Mitglied zu sein.
- Beliebteste Vereine der Reiter sind Sport-, sowie Tier- und Naturschutzvereine.



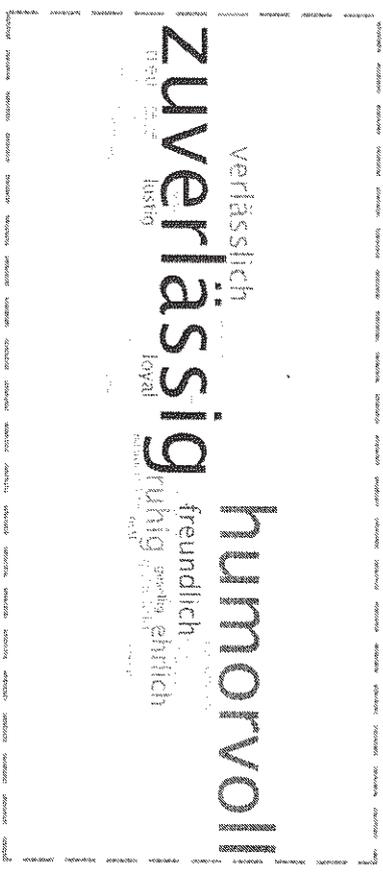
Frage: Sind Sie Mitglied in einem Verein oder einem Verband?  
Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

Explizite Ergebnisse

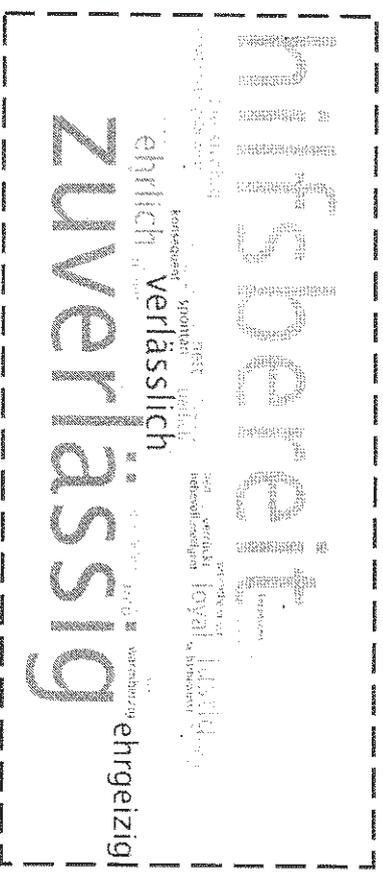
decode  
anfrage@decode.de

### Charaktereigenschaften der Befragten (offene Frage)

- Fragt man Reiter- und Nicht-Reiter explizit (!), sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeit einzuschätzen, sieht man mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede: es werden ähnliche Begriffe und das in vergleichbarer Häufigkeit verwendet, um sich und seinen Charakter zu beschreiben.



Reiter



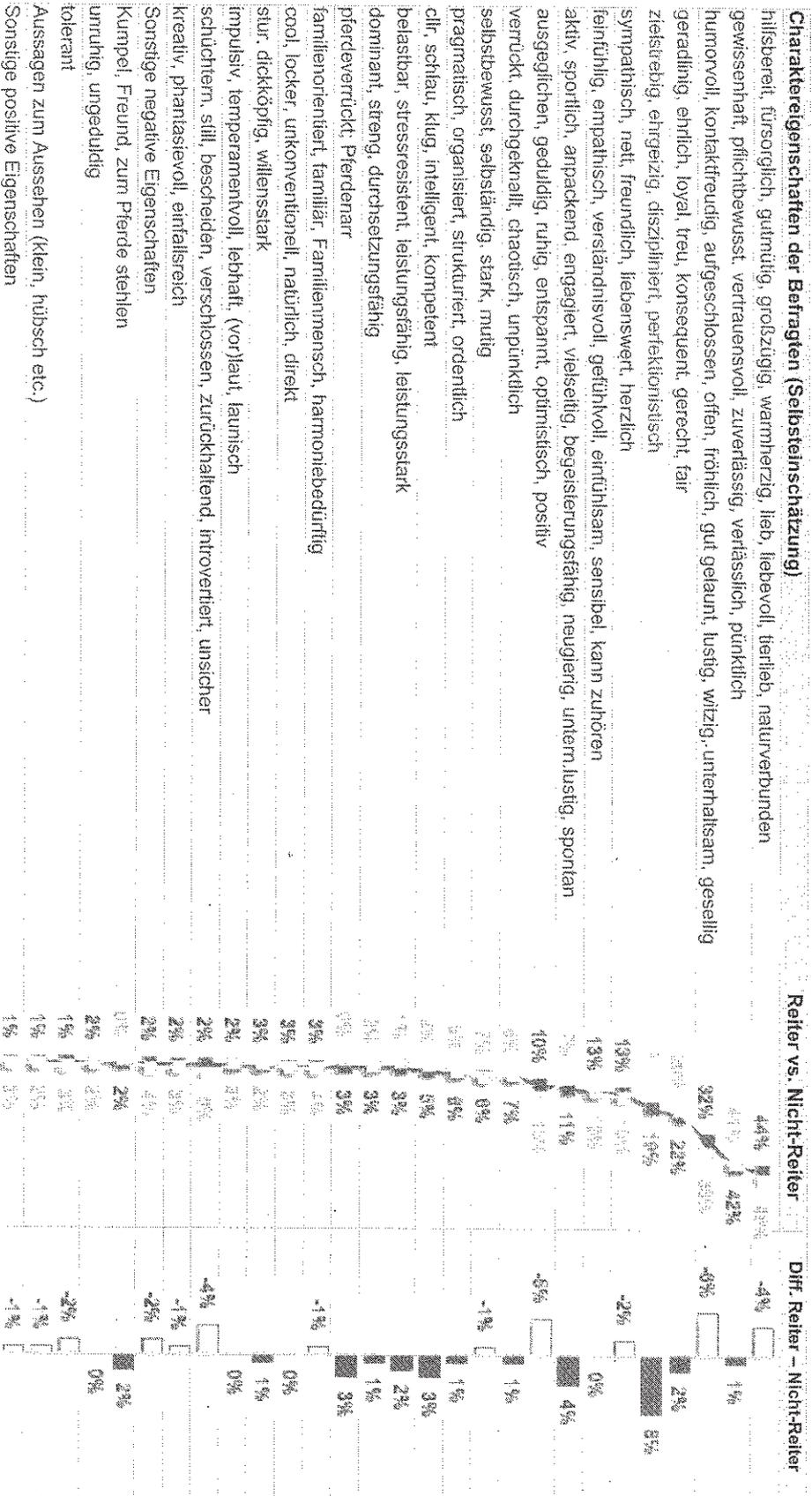
Nicht-Reiter

Frage: Welche drei Begriffe würde Ihr bester Freund oder Ihre beste Freundin am ehesten verwenden, um Sie zu beschreiben?  
Basis: Reiter und Nicht-Reiter (alle Befragten)

## Charaktereigenschaften der Befragten (offene Frage)

- In der Selbstbeschreibung finden sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Reitern und Nicht-Reitern.
- Reiter beschreiben sich **tendenziell als zielstrebtiger, ehrgeiziger und weniger aufgeschlossen, humorvoll und gesellig.**

Reiter (N=411)  
 Nicht-Reiter (N=402)



Frage: Welche drei Begriffe würde Ihr bester Freund oder Ihre beste Freundin am ehesten verwenden, um Sie zu beschreiben?  
 Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)





## Myers-Briggs – Typindikator

- Der Myers-Briggs-Typindikator (kurz MBTI, von englisch Myers-Briggs type indicator – nach Katharine Briggs und Isabel Myers) ist ein etabliertes Werkzeug der Psychologie zur Einschätzung der Persönlichkeit.
- Der MBTI baut auf der Typologie von Carl Gustav Jung auf, der seine Beobachtungen in „Psychologische Typen“ unterteilte. Katharine Cook Briggs und ihre Tochter Isabel Myers griffen diese auf und führten Messreihen durch. Sie nutzten die Ergebnisse, um das *Center for Applications of Psychological Type* zu gründen, das Persönlichkeits-einschätzung kommerziell anbietet.
- Unterschieden werden folgende *Funktionen*, nach denen *Typen* gebildet werden:
  - **I oder E – Introversion oder Extraversion:** Dies beschreibt die Motivation zur Sinneserfahrung: Ein *außenorientierter* Mensch ist kontaktfreudiger und breiter interessiert, ein *innenorientierter* Mensch konzentrierter und intensiver. Man spricht auch von der Tendenz zur Weite (E) bis Tiefe (I) der Sinneserfahrung.
  - **N oder S – Intuition oder Sensing:** Dies beschreibt die Verarbeitung der Sinnesindrücke, der *sensorische* Geist gewichtet die „Rohdaten“ bzw. unmittelbaren Eindrücke am höchsten, der *intuitive* Geist verlässt sich stärker auf seinen *sechsten Sinn*, also auf die Interpretation und den Gesamtzusammenhang. Der *sensorische* Geist ist detailorientiert und exakt im Verarbeiten von konkreter Information sowie im Begreifen des Hier und Jetzt. Der *intuitive* Geist achtet eher auf das Ganze als auf dessen Teile und ist eher zukunfts- und möglichkeitsorientiert.
  - **F oder T – Feeling oder Thinking:** beschreibt die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden. Der Denker (*thinking*) betrachtet die ihm vorliegenden Informationen eher von einem rationalen Standpunkt und versucht, mittels objektiver Wertesysteme (z. B. Gesetze) zu Entscheidungen zu gelangen. Er ist resultatorientiert im Sinne der optimalen Lösung der Sache. Der Fühlende (*feeling*) beachtet seine persönlichen Wertesysteme (Moral) stärker. Er urteilt entsprechend dieser Systeme und ist bemüht, alle Parteien zu einer Lösung der Sache mitzunehmen
  - **J oder P – Judging oder Perceiving:** Dies beschreibt die Tendenz, die Eindrücke der Umwelt schnell zu strukturieren oder noch länger weitere Eindrücke aufzunehmen. Der Perceiver ist lange offen für neue Eindrücke und zeigt sich bereit, seine Entscheidungen und Pläne zugunsten neuer Informationen zu überdenken. Dies bedeutet auch, dass man spontaner handelt und sich flexibler unregelmäßigen Umständen anpassen kann (*perceiving*). Im Gegensatz dazu steht die Entscheidungsheit. Der Urteilende (*judging*) entscheidet bereits, bevor ihm alle Informationen vorliegen, und hält an einmal getroffenen Entscheidungen und eingeschlagenen Wegen auch unter widrigen Umständen fest. Bevorzugt handelt er systematisch und planmäßig. Falls erforderlich, werden Pläne angepasst, jedoch werden diese ungern völlig verworfen. Der Urteilende hat außerdem eine stärkere Neigung zum Dominieren und Kontrollieren. Er zeigt im Handeln weniger Spontanität, dafür jedoch mehr Disziplin und Konsistenz.

# Myers-Briggs – Typindikator

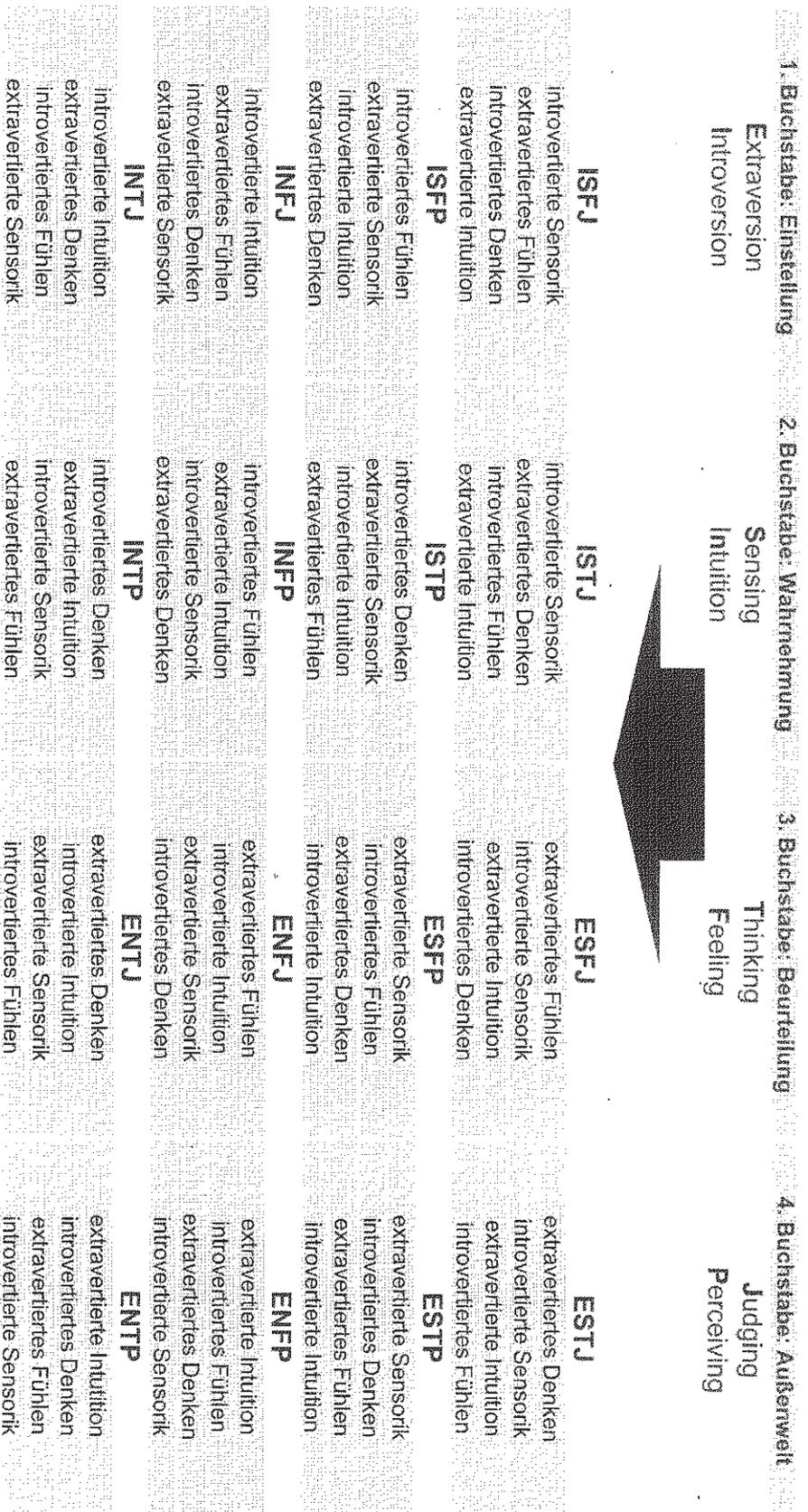
## Fragestellung

Wir möchten noch ein wenig mehr über Sie erfahren.  
 Sie erhalten jeweils zwei Blöcke von Aussagen und müssen sich zwischen diesen beiden Antwortmöglichkeiten entscheiden. Hierbei gibt es kein "richtig" oder "falsch". Versuchen Sie bitte so wahrheitsgemäß wie möglich zu antworten. Entscheiden Sie bitte ohne lange nachzudenken. Wenn Aussagen aus beiden Blöcken zutreffen, entscheiden Sie sich bitte spontan für einen Block.

Felder		
Einstellung	<b>Block I = Extraversion</b>	<b>Block II = Introversion</b>
	Ich knüpfe schnell Kontakte und Beziehungen.	Ich bin vorsichtig, wenn ich neue Beziehungen beginne.
	Ich ergreife in Gesprächsrunden gerne die Initiative.	Ich bin eher ruhig und werde von Anderen angesprochen.
	Ich fühle mich beim Reden wohler.	Ich fühle mich beim Zuhören wohler.
Wahrnehmung	<b>Block III = Sensing</b>	<b>Block IV = Intuition</b>
	Ich bin eher realistisch und pragmatisch.	Ich bin eher theoretisch und habe viele Ideen und Gedanken.
	Ich rede gerne über Fakten, Details und Erfahrungen.	Ich rede gerne über Visionen, Ideen und Konzepte.
	Ich interessiere mich mehr für die aktuelle Gegenwart.	Ich interessiere mich mehr für zukünftige Möglichkeiten.
Beurteilung	<b>Block V = Thinking</b>	<b>Block VI = Feeling</b>
	Ich entscheide meist logisch.	Ich entscheide meist nach Gefühl.
	Ich sage Anderen direkt was mich stört.	Ich sage Anderen nur über Umwege was mich stört.
	Ich bemerke unlogisches Denken bei Anderen.	Ich bemerke, wenn Andere Unterstützung gebrauchen.
Außenwelt	<b>Block VII = Judging</b>	<b>Block VIII = Perceiving</b>
	Ich plane meinen Alltag gerne im Voraus.	Ich lasse Dinge lieber auf mich zukommen.
	Ich fälle lieber klare Entscheidungen.	Ich lasse mir gerne alle Optionen offen.
	Ich bringe lieber etwas zu Ende.	Ich fange lieber etwas Neues an.

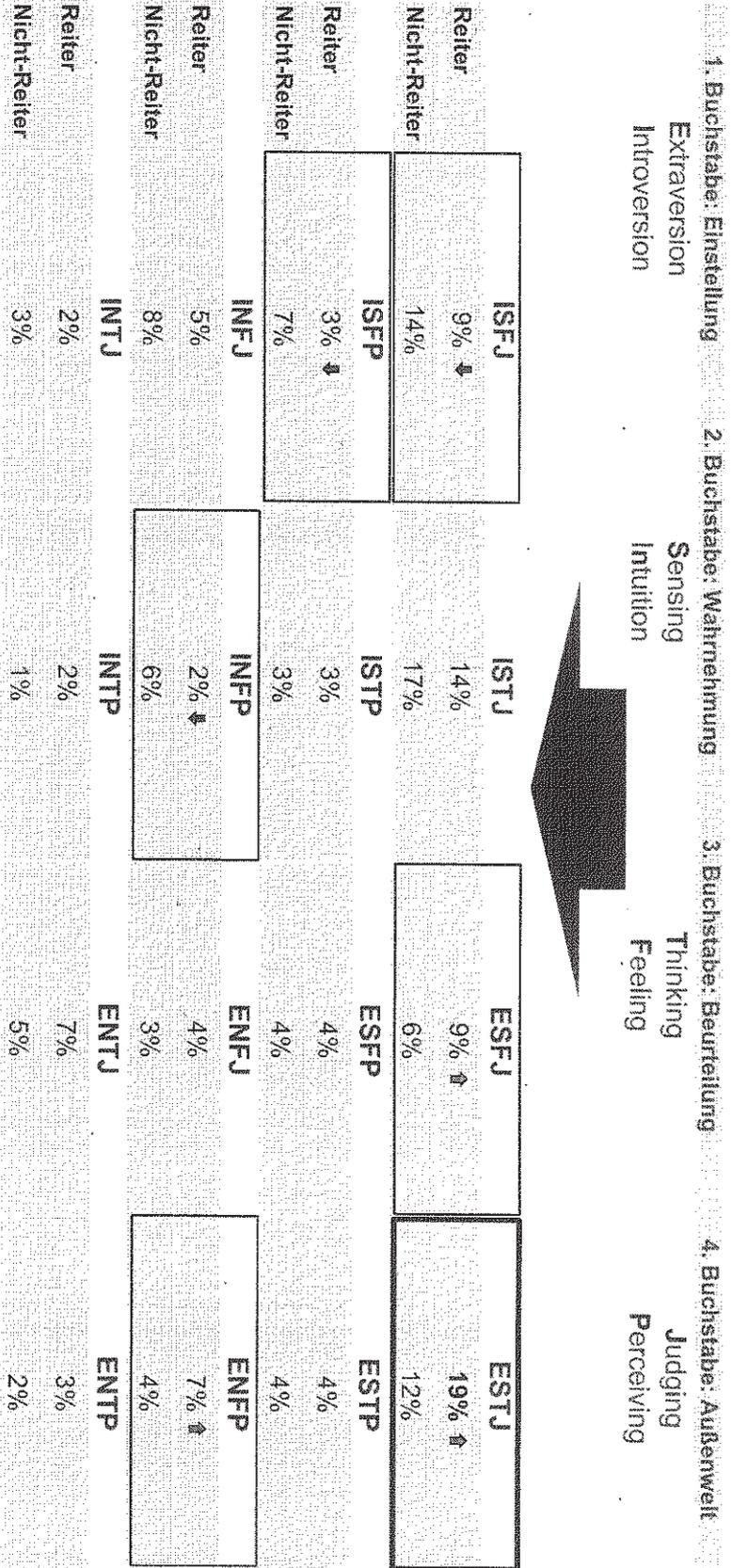
# Myers-Briggs – Typ-Indikator

## Bildung von Typen



# Myers-Briggs – Typ-Indikator Typenverteilung Reiter vs. Nicht-Reiter

- Größte Unterschiede zwischen Reitern und Nicht-Reitern auf Ebene des Typs ESTJ: die größte Gruppe der Reiter ist eher extravertiert, verlässt sich eher auf ihren „sechsten Sinn“, denkt resultatorientiert und entscheidet schnell.



## Unterschiede zwischen Reitern und Nicht-Reitern: Explizite Ebene

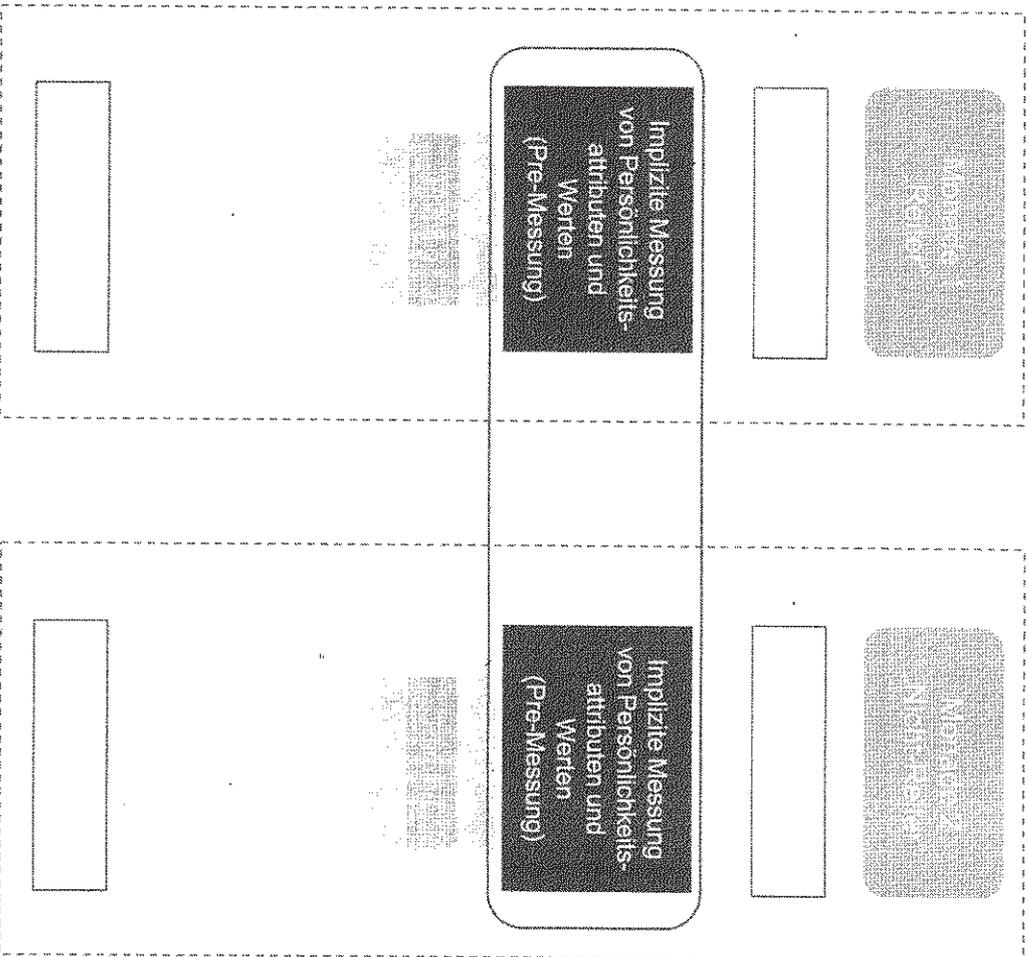
Reiter

Nicht-Reiter

**Explizit:** höhere Affinität zu Vereinen, tendenziell ziel/strebiger, ehrgeiziger

**Explizit:** mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede

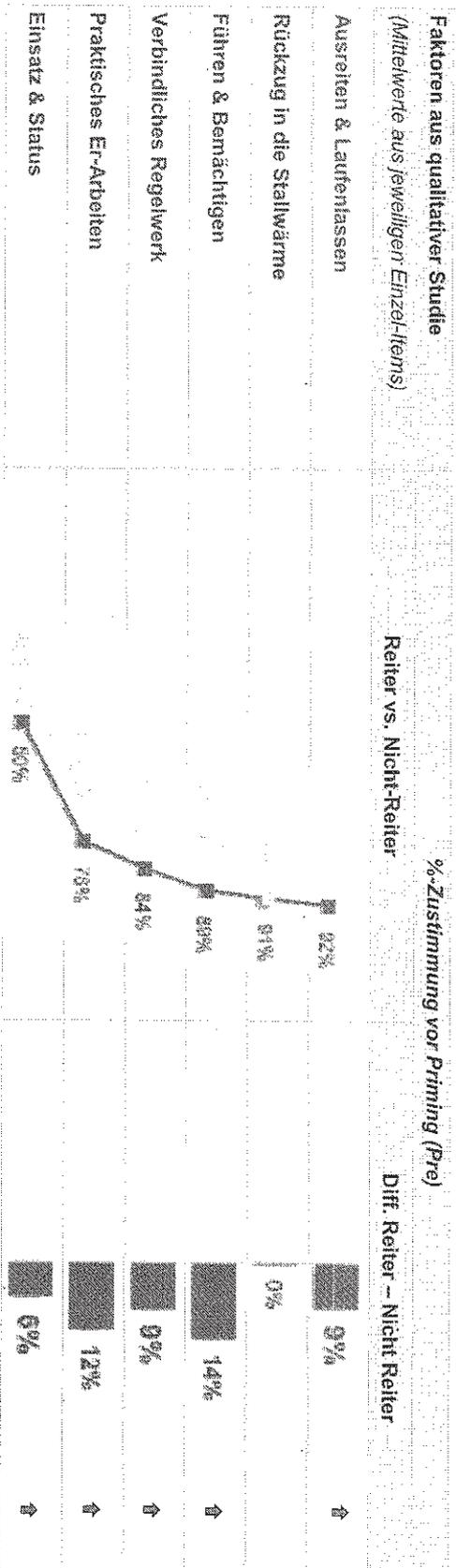
# Implizit: Vergleich Reiter vs. Nicht-Reiter



## Vergleich Persönlichkeitsprofil (1/5) von Reitern und Nicht-Reitern

### Faktoren der qualitativen Studie - Aggregierte Ebene

- Reiter unterscheiden sich auf Ebene der Faktoren der qualitativen Studie in allen Dimensionen signifikant von Nicht-Reitern.
- Nur beim Faktor „Rückzug in die Stallwärme“ gibt es keine Unterschiede.



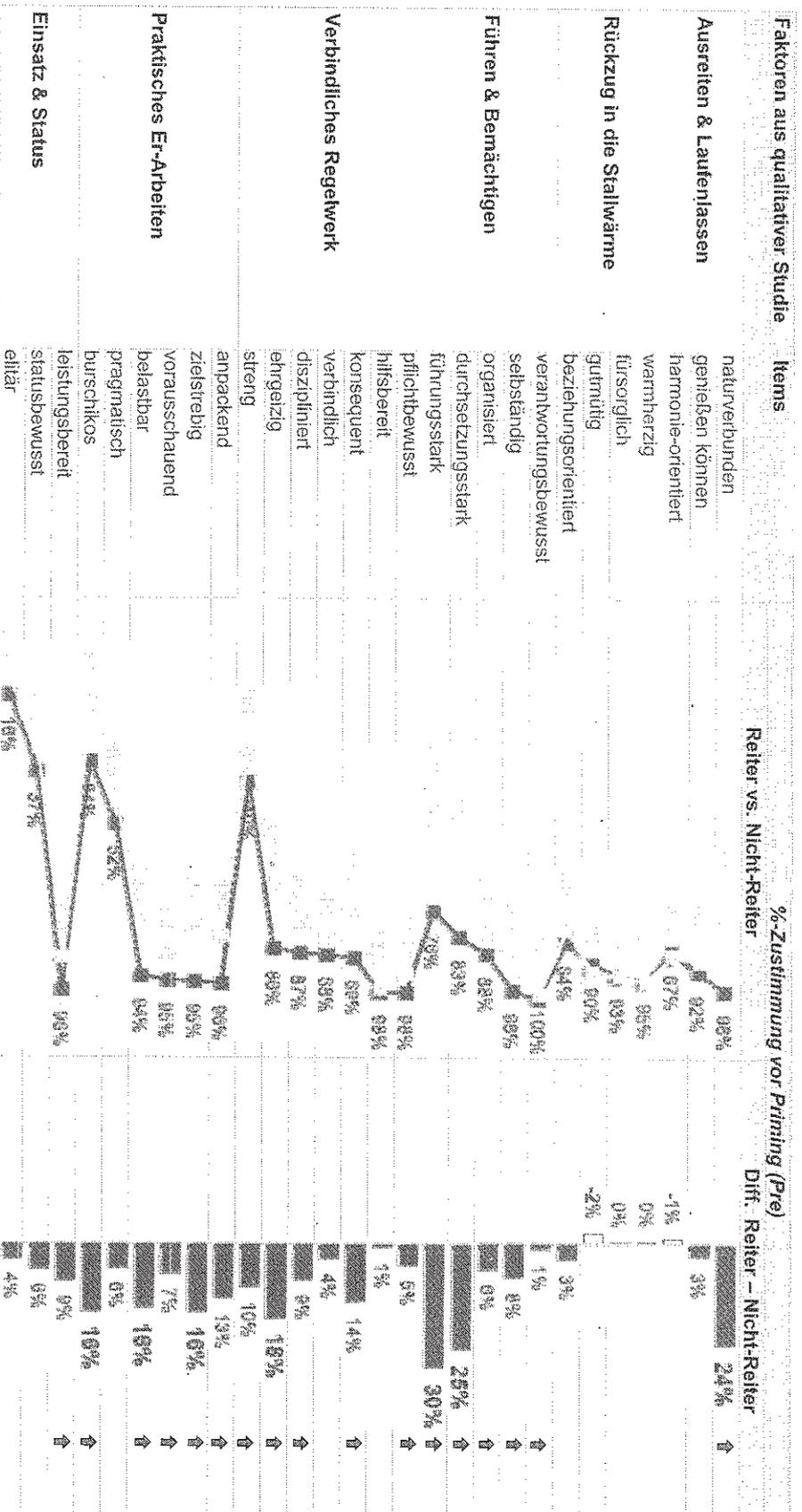
Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)

Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

Signifikante Abweichung Reiter – Nicht-Reiter (p < 0,05, zwei-seitig)

## Vergleich Persönlichkeitsprofil (2/5) von Reitern und Nicht-Reitern Faktoren der qualitativen Studie - Details

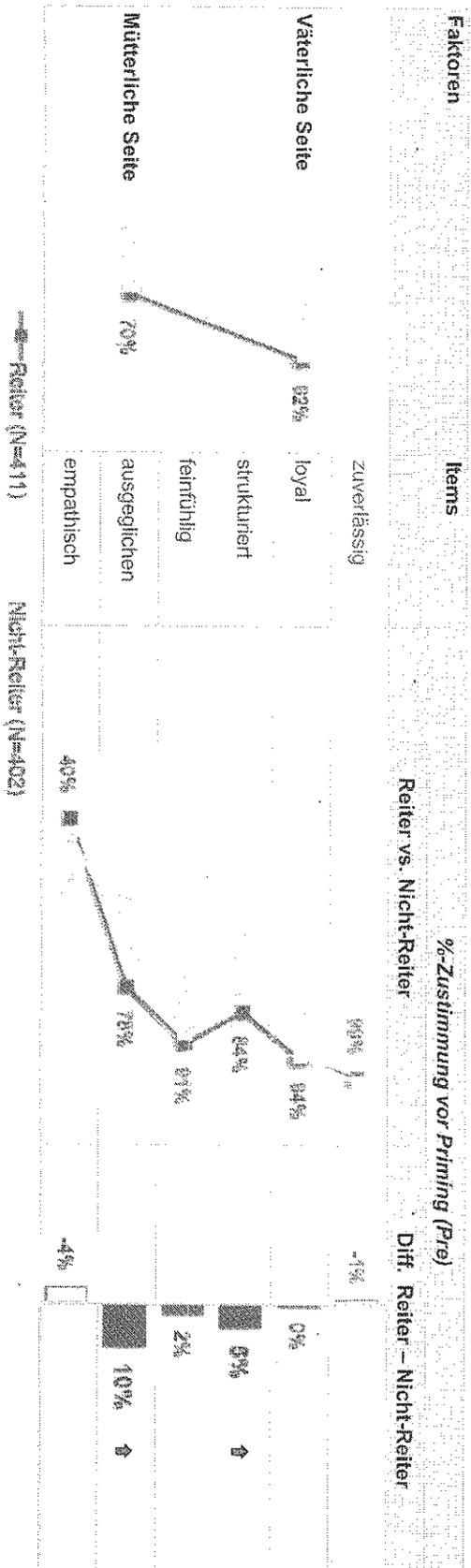
- Auf Item-Ebene wird deutlich, dass sich diese Unterschiede über nahezu alle Attribute dieser fünf Faktoren zeigen.
- Die größten Unterschiede zu Nicht-Reitern weisen Reiter für die Eigenschaften "führungsstark", "durchsetzungsstark", "naturverbunden" und "ehrgeizig" auf.



Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)  
Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

## Vergleich Persönlichkeitsprofil (3/5) von Reitern und Nicht-Reitern Väterliche und Mütterliche Seite - Aggregierte Ebene und Details

- Hinsichtlich der Ebene der "Väterlichen" vs. "Mütterlichen Seite" zeigen sich Reiter im Vergleich zu Nicht-Reitern als "ausgeglichener" und "strukturierter".



Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)

Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

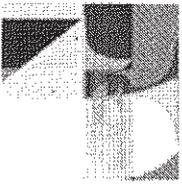
Spezialstudie Allverordnung Reiter – Personal-Forum 2002, 2004, 2007

## NEO-FFI



## NEO-FFI

NEO-Fünf-Faktoren-Inventar  
nach Costa und McCrae



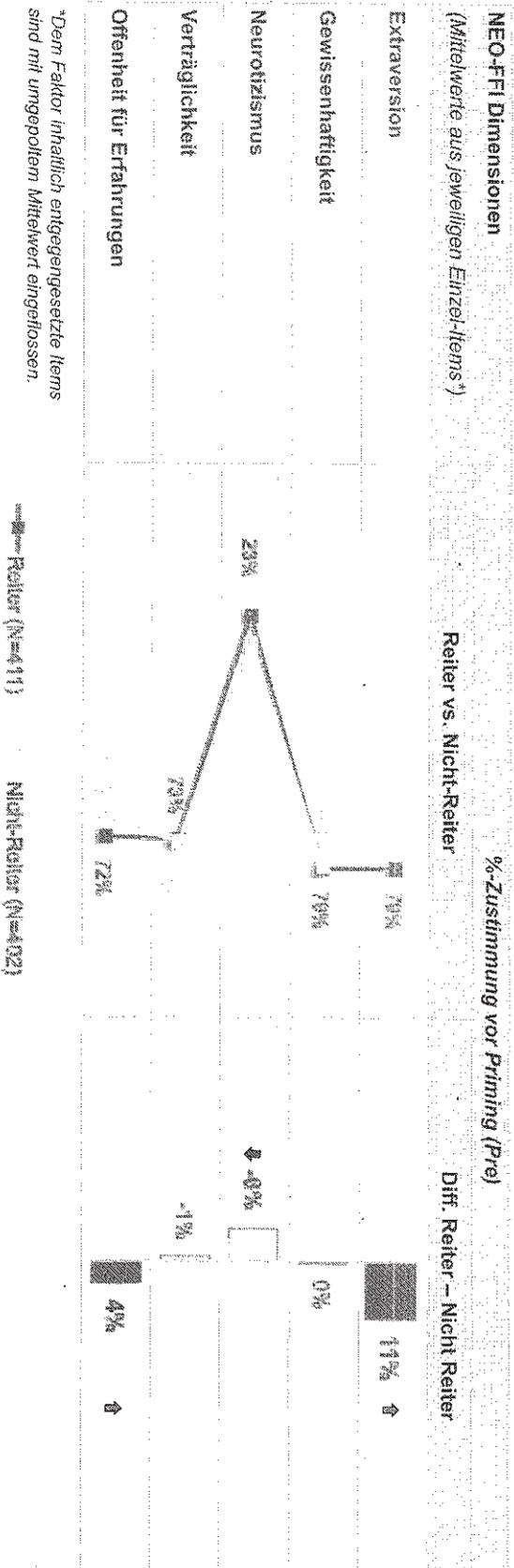
NEO-FFI  
© 1999

- Bei den *Big Five* handelt es sich um ein Modell der Persönlichkeitspsychologie, das fünf Hauptdimensionen der Persönlichkeit postuliert. Die Entwicklung der *Big Five* begann bereits in den 1930er Jahren (Louis Leon Thurstone, Gordon W. Allport und Henry Sebastian Odbert) mit dem lexikalischen Ansatz, dem die Auffassung zugrunde liegt, dass sich Persönlichkeitsmerkmale in der Sprache niederschlagen. Auf der Basis von Listen mit über 18.000 Begriffen wurden durch Faktorenanalyse fünf sehr stabile, unabhängige und weitgehend kulturstabile Faktoren, die *Big Five*, gefunden.
- Auf der Grundlage dieses Modells entwickelten Paul T. Costa und Robert R. McCrae mit dem NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI) einen heute international gebräuchlichen Persönlichkeitstest für Jugendliche und Erwachsene. Dabei handelt es sich um ein multidimensionales Persönlichkeitinventar, das fünf Faktoren umfasst und sich auf „normal gesunde“ Individuen konzentriert.
- „NEO“ ist ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben von drei im Modell enthaltenen Persönlichkeitsfaktoren. Es handelt sich dabei um:
  - *Neurotizismus* (N),
  - *Extraversion* (E) und
  - *Offenheit für Erfahrungen* (O) (eng. openness to experience).
- Diese drei NEO-Faktoren bilden zusammen mit *Verträglichkeit* (engl. agreeableness) und *Gewissenhaftigkeit* (engl. conscientiousness) die *Big Five*.

**In der vorliegenden Studie wurden zu jedem der fünf Faktoren vier trennscharfe und valide Attribute ausgewählt und implizit der eigenen Persönlichkeit vs. anderen zugeordnet.**

## Vergleich Persönlichkeitsprofil (4/5) von Reitern und Nicht-Reitern NEO-FFI - Aggregierte Ebene

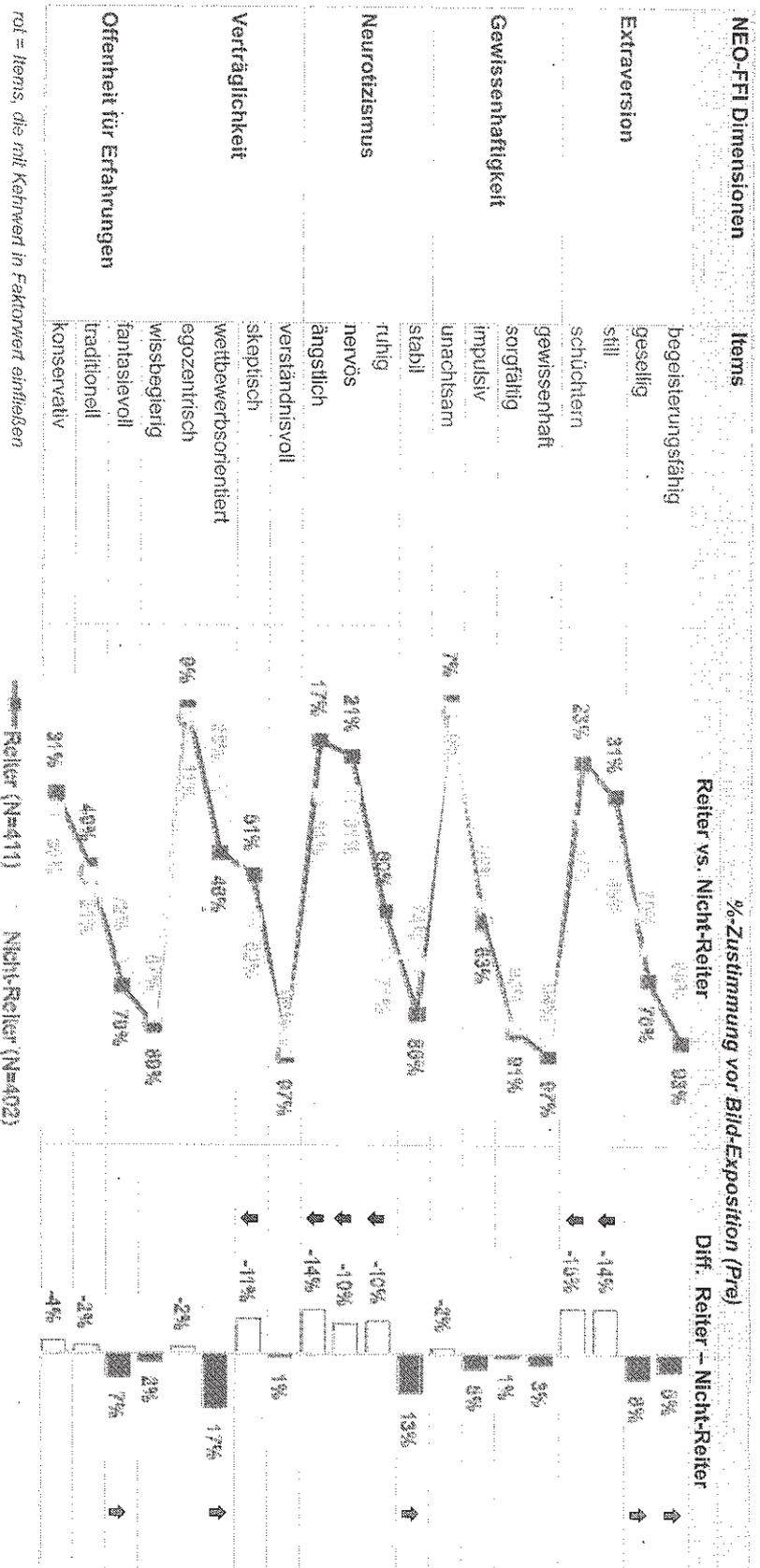
- Auf Ebene der Faktoren der sog. „Big Five“ zeigen sich Unterschiede in den Dimensionen **Extraversion**, **Neurotizismus** und **Offenheit für Erfahrungen**. **Reiter** sind im Vergleich zu **Nicht-Reitern** **signifikant extravertierter**, **weniger neurotisch** und **offener für neue Erfahrungen**.



Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)  
Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

# Vergleich Persönlichkeitsprofil (5/5) von Reitern und Nicht-Reitern NEO-FFI - Details

- Im Vergleich zu Nicht-Reitern sind **Reiter** insbesondere **weniger still** und **schüchtern**, dafür **stabiler** und **weniger ängstlich**, sowie **wettbewerbsorientierter**. Ferner unterscheiden sie sich durch eine höhere Ausprägung an **Phantasie**.



rot = Items, die mit höherem in Faktoren einfließen

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)

Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

## Unterscheide zwischen Reitern und Nicht-Reitern: Implizite Ebene (Trait)

Reiter

Nicht-Reiter

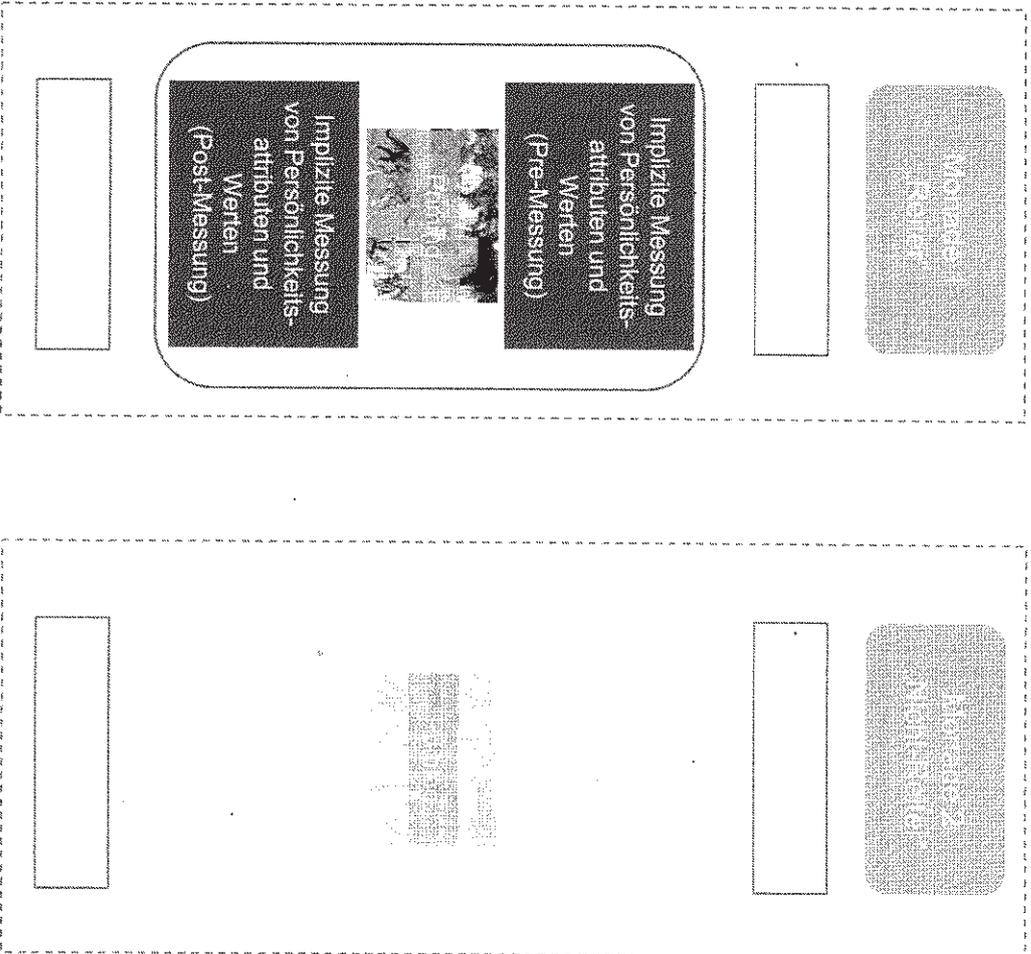
**Explizit:** höhere Affinität zu Vereinen, tendenziell: zielstrebig, ehrgeiziger

**Explizit:** mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede

**Implizit (Trait):**  
still, schüchtern, ruhig, nervös, ängstlich, skeptisch,

**Implizit (Trait):**  
führungsstark, durchsetzungstark, naturverbunden, ehrgeizig, zielstrebig, belastbar, burschikos, ausgeglichen, strukturiert, begeisterungsfähig, gesellig, stabil, wettbewerbsorientiert und phantasievoll

# State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings)



Pre-Messung  
Post-Messung

## State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings) (1/5)

### Faktoren der qualitativen Studie - Aggregierte Ebene

- Auf Faktor-Ebene zeigt sich nur ein leichter, wenn auch signifikanter Einfluss des Reitens auf die State-Komponente der Persönlichkeit.
- Am stärksten wird die Dimension „Rückzug in die Stallwärme“ in Folge des Primings positiv beeinflusst.

Faktoren aus qualitativer Studie (Mittelwerte aus jeweiligen Einzel-Items)	% Zustimmung Reiter (N=411)		Diff. Post - Pre
	Pre	Post	
Ausreiten & Lauferrassen	92%	94%	2% ↑
Rückzug in die Stallwärme	91%	94%	3% ↑
Führen & Bemächtigen	89%	91%	2% ↑
Verbindliches Regelwerk	84%	86%	2% ↑
Praktisches Er-Arbeiten	78%	77%	-1%
Einsatz & Status	50%	50%	-1%

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)

Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

↕ Geschäftsstelle | Anwendung Postfach 7000 | 65001 Frankfurt

## State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings) (2/5)

### Faktoren der qualitativen Studie - Details

- Alle Attribute des Faktors "Rückzug in die Stallwärme" werden positiv geschiftet, am stärksten die Items "gutmütig" und "streng" (→ Interaktion mit dem Pferd).
- Die Eigenschaften "altär" und "pragmatisch" werden durch das Priming signifikant reduziert.

Faktoren der qualitativen Studie	Items	Pre	% Zustimmung Reiter (N=411)		Diff. Post - Pre	
			Post			
Ausreiten & Laufentlassen	naturverbunden	98%	97%	0%	2%	↑
	genießen können	92%	94%	0%	4%	↓
	harmonie-orientiert	87%	91%	0%	1%	↓
	warmherzig	95%	96%	0%	3%	↑
	fürsorglich	93%	95%	0%	5%	↓
Rückzug in die Stallwärme	gutmütig	90%	88%	0%	4%	↓
	beziehungsorientiert	84%	100%	0%	0%	
	verantwortungsbewusst	100%	97%	0%	4%	↓
	selbständig	98%	91%	0%	4%	↓
	organisiert	83%	86%	0%	4%	↓
Führen & Bemächtigen	durchsetzungsstark	76%	79%	0%	1%	↓
	führungsstark	98%	99%	0%	4%	↓
	plichtbewusst	98%	93%	0%	2%	↓
	hilfsbereit	89%	90%	0%	5%	↓
	konsequent	88%	92%	0%	4%	↓
Verbindliches Regelwerk	verbindlich	88%	86%	-1%	0%	↑
	diszipliniert	87%	46%	-41%	1%	↑
	ehrig	86%	97%	0%	0%	
	streng	40%	96%	0%	2%	↑
	anpackend	96%	95%	-1%	0%	
Praktisches Er-Arbeiten	zielstrebig	95%	98%	0%	0%	
	vorausschauend	95%	94%	-1%	0%	
	belastbar	94%	46%	-48%	0%	
	pragmatisch	52%	33%	-19%	1%	↑
	durchsichtig	34%	99%	0%	0%	
Einsatz & Status	leistungsbereit	98%	37%	-61%	1%	↑
	statusbewusst	37%	13%	-24%	0%	
	altär	16%	13%	-3%	0%	

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)

Basis: Reiter; Alle Befragten

↕ Signifikante Abweichung Post-Pre:  $p < 0,05$ ; Level

## State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings) (3/5)

### Väterliche und Mütterliche Seite - Aggregierte Ebene und Details

- Reiten bewirkt, dass sich Reiter "ausgeglichener" fühlen. Dieser Effekt auf die State-Komponente der Persönlichkeit ist signifikant.

Faktoren	Items		% -Zustimmung Reiter (N=411)		Diff. Post-Pre
	Pre	Post	Pre	Post	
Väterliche Seite	92%	93%	loyal	zuverlässig	1%
	94%	92%	strukturiert	loyal	-2%
Mütterliche Seite	70%	74% ↑	feinfühlig	ausgeglichener	4%
	78%	88%	empathisch	ausgeglichener	10%

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)  
Basis: Reiter, Alle Befragten

## State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings) (4/5) NEO FFI - Aggregierte Ebene

- Leichte Shifts für die Dimensionen Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit, sowie Neurotizismus.
- Reiten führt also dazu, dass sich Reiter signifikant extravertierter, gewissenhafter, verträglicher und weniger neurotisch fühlen.

NEO-FFI Dimensionen (Mittelwerte aus jeweiligen Einzel-Items*)	% Zustimmung Reiter (N=411)		Diff. Post-Pre
	Pre	Post	
Extraversion	79%	82%	3% ↑
Gewissenhaftigkeit	79%	83%	3% ↑
Neurotizismus	23%	20%	↓ -3%
Verträglichkeit	73%	75%	3% ↑
Offenheit für Erfahrungen	72%	72%	0%

\*Dem Faktor inhaltlich entgegengesetzte Items sind mit umgepoltem Mittelwert einfließen.

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)  
Basis: Reiter vs. Nicht-Reiter (Jeweils alle Befragten)

↓↑ [Survey-Marketing Altwiedering Post-Pre-Action 2012.html](#)

## State-Komponente des Reitens (Einfluss des Primings) (5/5) NEO FFI - Details

- Stärkster Einfluss des Primings auf die Items "skeptisch", "impulsiv" und "nervös". Auch hier zeigt sich, dass Reiten für Reiter mit mehr Ausgeglichenheit assoziiert ist.

NEO-FFI Dimensionen	Items	Pre	% - Zustimmung Reiter (N=411)		Diff. Post - Pre	
			Post			
Extraversion	begeisterungsfähig	93%	97%		3%	↓
	gesellig	78%	81%		4%	↓
	still	31%	32%		1%	
	schüchtern	23%	18%		-5%	↓
Gewissenhaftigkeit	gewissenhaft	97%	98%		1%	
	sorgfältig	91%	95%		4%	↑
	impulsiv	63%	58%		-5%	↓
	unachtsam	7%	6%		-1%	
Neurotizismus	stabil	86%	91%		5%	↑
	ruhig	60%	58%		-2%	
	nervös	21%	16%		-5%	↓
	ängstlich	17%	15%		-2%	
Verträglichkeit	verständnisvoll	97%	99%		2%	↑
	skeptisch	51%	38%		-13%	↓
	wettbewerbsorientiert	46%	49%		4%	
	egozentrisch	9%	10%		1%	
Offenheit für Erfahrungen	wissbegierig	89%	92%		3%	↑
	fantasievoll	79%	83%		4%	
	traditionell	49%	51%		2%	
	konservativ	31%	34%		3%	↑

rot = Items, die mit Kehrwert in Faktorwert einfließen

Frage: Implizite Verortung von Begriffen („Passt zu mir“)  
Basis: Reiter. Alle Befragten

## Unterscheide zwischen Reitern und Nicht-Reitern: Implizite Ebene (State)

Reiter

Nicht-Reiter

**Explizit:** höhere Affinität zu Vereinen, tendenziell: zielstrebig, ehrgeiziger

**Explizit:** mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede

**Implizit (Trait):**  
still, schüchtern, ruhig, nervös, ängstlich, skeptisch

**Implizit (Trait):**  
führungsstark

durchsetzungsstark, naturverbunden,

ehrig, zielstrebig,

belastbar, burschikos,

ausgeglichen,

strukturiert,

begeisterungsfähig,

gesellig, stabil,

wettbewerbsorientiert und phantasievoll

**Implizit (State):**

gutmütig, streng,

ausgeglichen, weniger skeptisch

### ***3. Management Summary decode***

## Management Summary decode

In einer **quantitativen Studie** für die Deutsche Reiterliche Vereinigung sollte die Fragestellung beantwortet werden, inwieweit das **Betreiben von Reitsport zu einer positiven charakterlichen und sozialen Entwicklung von Menschen** führt. Ergebnisse hierzu lagen aus einer qualitativen Studie vor, die nun in ein **quantitatives Studiendesign mit expliziter und impliziter Messung** übersetzt wurde. Zu diesem Zweck wurden N = 411 Reiter über den Newsletter von ehorses für die Studie rekrutiert und ein strukturgleiches Sample an Nicht-Reitern (N = 402) gebildet. Die Studie beinhaltete zusätzlich die Messung von psychologischen Konstrukten, wie etwa den Myers-Briggs Typen oder den Faktoren des NEO-FFI. Kernstück der impliziten Messung bildete das **Priming-Paradigma auf Reaktionszeitbasis**, bei dem die Aufgabenstellung für die Probanden darin bestand, die **intuitive Passung von Persönlichkeitsbegriffen** (→ "passt eher zu mir" vs. "passt eher zu anderen") anzugeben.

In den **Ergebnissen** zeigt sich, dass sich **Reiter und Nicht-Reiter hinsichtlich ihrer Persönlichkeit bedeutsam unterscheiden**. Während jedoch auf **Ebene der expliziten Befragung kaum Unterschiede** zwischen den beiden Gruppen existieren, werden die **Persönlichkeitsunterschiede insbesondere auf Basis der impliziten, nicht-bewussten Messung** deutlich. Die Attribute führungs- und durchsetzungsstark, naturverbunden, ehrgeizig, zielstrebig, belastbar, strukturiert, begeisterungsfähig, gesellig, stabil und wettbewerbsorientiert sind bei Reitern stärker ausgeprägt als bei Nicht-Reitern. Hingegen weniger ausgeprägt sind die Attribute still, schüchtern und ruhig sowie nervös, ängstlich und skeptisch.

**Reiten** hat aber nicht nur einen **Einfluss auf die zeitlich überdauernden Komponenten der Persönlichkeit (= Trait)**, sondern zeigt darüberhinaus auch **situative, sogenannte State-Komponenten**: Reiten führt dazu, dass sich Reiter sowohl **gutwilliger** als auch **strenger** (→ Interaktion mit dem Pferd), sowie **ausgeglicherter** und **weniger skeptisch** fühlen.

Da die große Mehrheit der befragten Reiter seit geraumer Zeit (→ 70% > 12 Jahre) reitet, kann davon ausgegangen werden, dass sich die **gefundenen Persönlichkeitsunterschiede in Folge der Beschäftigung mit dem Pferd und dem Reitsport entwickelt haben**.

## **4. Presseveröffentlichung Deutsche Reiterliche Vereinigung**

## Presseveröffentlichung

### **FN-Studie bestätigt:**

### **Reiten fördert die charakterliche und soziale Entwicklung**

**Warendorf (fn-press). Reiter sind zielstrebig, begeisterungsfähig, strukturiert und ausgeglichen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle repräsentative Studie, bei der die Persönlichkeit von 813 Reitern und Nicht-Reitern untersucht wurde.**

Reiten prägt den Charakter. Die meisten Reiter werden jetzt heftig mit dem Kopf nicken. Doch was unter „Pferdeleuten“ bekannt ist, lässt sich jetzt auch belegen. Im August 2012 ließ die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) in einer Studie die Auswirkungen des jahrelangen Umgangs mit Pferden auf die Charakterbildung untersuchen. „Wir waren immer überzeugt vom positiven Einfluss des Pferdes auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, denn es entspricht unseren Erfahrungen und Beobachtungen. Wir wollten aber wissen, ob unsere Einschätzungen und Argumente stimmen bzw. was genau die Wirkung ist“, erklärt Soenke Lauterbach, Generalsekretär der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, den Grund für die Studie. Die Ergebnisse helfen zum einen bei der Vertretung der Interessen der Pferdesportler – aktuelles Beispiel ist die Pferdesteuer. Zum anderen sprechen die Studienergebnisse für das Hobby mit dem Pferd. „Mit der Studie haben nicht nur wir Pferdesportverbände, sondern auch alle, die sich in unseren Vereinen und Betrieben engagieren, jetzt handfeste Argumente pro Pferd.“

Die Ergebnisse sind besonders für Eltern interessant, die sich Gedanken um eine sinnvolle Sportart für ihre Kinder machen. Schließlich wollen viele Mütter und Väter ihren Kindern ein gesundes Selbstbewusstsein vermitteln, das es ihnen erlaubt, zielstrebig und gefestigt ihren Weg zu gehen. Offenbar fördert der „Coach Pferd“ diese positiven Charaktereigenschaften: führungs- und durchsetzungsstark, zielstrebig, begeisterungsfähig, wettbewerbsorientiert, belastbar und strukturiert – bei diesen Eigenschaften wiesen die Reitern höhere Ausprägungen aus als die Nicht-Reiter.

Auch im zwischenmenschlichen Bereich zeigten sich deutliche Unterschiede. „Der enge Kontakt mit dem Tier erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Sensibilität für die feine Körpersprache der Pferde. Diese Fähigkeiten kommen Reitern im Umgang mit anderen Menschen zu Gute“, betont Soenke Lauterbach. Davon profitieren vor allem junge Leute. Sie finden im Pferd nicht nur einen Freund, dem sie ihre Sorgen und Nöte erzählen können, sondern lernen vom ihm „fürs Leben“.

## Presseveröffentlichung

### Fortsetzung

Der Kontakt zum Pferd zeigt auch eine unmittelbare Wirkung: Die befragten Reiterinnen und Reiter fühlten sich durch das Hobby „Pferd“ ausgeglichener und zufriedener. Außerdem schätzten sich die Befragten in deutlich höherem Maß als Nicht-Reiter als naturverbunden, sportlich und aktiv ein. Untersucht wurden 411 Reiter im Alter von 14 bis 65 Jahren, von denen 91 Prozent weiblich und 9 Prozent männlich waren. Sie nahmen über ein Online-Tool an der Studie teil. Um einen direkten Vergleich zu haben, wurde jeweils ein statistischer Zwilling gesucht. Das heißt, die Forscher befragten parallel 402 Nicht-Reiter, die in der Geschlechterverteilung, im Alter und dem Einkommen der Gruppe der Reiter entsprachen. Um eventuelle Persönlichkeitsunterschiede festzustellen, wandte Studienleiter Dipl. Psychologe Johannes Schneider von der decode Marketingberatung (Hamburg) sogenannte implizite Verfahren an. Dabei werden unbewusste Inhalte mit Hilfe der Reaktionszeit gemessen. „Implizite Methoden sind in den Sozialwissenschaften der führende Ansatz, um genau die Inhalte messen zu können, über die Menschen in der Regel nur bedingt Auskunft geben können oder wollen. Gerade wenn es um Themen wie unseren Charakter oder unsere Persönlichkeitseigenschaften geht, sind daher implizite Messverfahren wissenschaftlicher Standard, um an Inhalte zu kommen, die eher unbewusst sind“, begründet Johannes Schneider die angewandte Methodik.

Im Vorfeld der Studie hatte die Kölner wirtschaftspsychologische Beratungsgesellschaft transform unter Leitung der Dipl. Psychologin Barbara Grohsgart sechs geleitete Gruppendiskussionen mit Reitern und Eltern von reitenden Kindern durchgeführt. Die Ergebnisse flossen als Thesen in die anschließende repräsentative Studie ein.

Die Studienergebnisse können bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung angefordert werden unter [uneumann@fr-dokr.de](mailto:uneumann@fr-dokr.de) oder Tel. 02581/6362-127.

Februar 2013

**deccode**  
implicit marketing

**Auftraggeber:**

**Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN)**  
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht  
Fédération Equestre International

Freiherr-von-Langen-Str.13  
48231 Warendorf  
[www.pferd-aktuell.de](http://www.pferd-aktuell.de)

**Ansprechpartner:**  
Adelheid Borchardt  
Fon: + 49 (0) 2581 / 6362-192  
E-Mail: [aborchardt@fn-dokr.de](mailto:aborchardt@fn-dokr.de)

**Institut und Studienleiter:**

**decode Marketingberatung GmbH**  
*Partner*

Standort Rhein-Main  
Scharnhorststraße 32  
D-65195 Wiesbaden  
[www.decode-online.de](http://www.decode-online.de)

**Dipl.-Psych. Johannes Schneider**  
Fon: +49 (0) 611 / 890 27 880  
Fax: +49 (0) 40 / 492 19 064  
Mobil: +49 (0) 171 / 20 64 632  
E-Mail: [schneider@decode-online.de](mailto:schneider@decode-online.de)



## **Argumentationsleitfaden**

### **PRO PFERD**

**Warendorf/Berlin Juni 2012**

## **Wer reitet, kann auch Pferdesteuer bezahlen?**

**Seit Jahren wird in deutschen Gemeinden immer wieder über die Einführung einer Pferdesteuer nachgedacht, um die chronisch klammen Kommunalfinanzen aufzufüllen. Gerne wird dabei an den Faktor Sozialneid appelliert und mit dem Vorurteil jongliert, dass Reiter und Pferdebesitzer ja über genügend Geld verfügen, wenn sie sich ein so teures Hobby leisten können.**

- Vergessen wird dabei, dass die meisten Reiter Normalverdiener sind, die sich ihr Hobby nur mit Einsparungen in anderen Bereichen leisten können. Reiten ist in Deutschland kein Sport für privilegierte Oberschichtler, sondern Volkssport und 75 Prozent der aktiven Reiter sind unter 26 Jahre alt. Wenn Sportförderung und Jugendarbeit wirklich ernst genommen werden sollen, wie es die Kommunen stets fordern, kann es eine Pferdesteuer nicht geben.
- Seit April 2008 ist Reiten offiziell als eine von nur sechs Sportarten als Gesundheitssport durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) anerkannt. Wer für die Einführung einer Pferdesteuer plädiert, stellt sich damit auch gegen die Gesundheitsförderung unserer Gesellschaft.
- Viele Pferde werden im Therapeutischen Reiten zur Behandlung und Rehabilitation kranker und behinderter Menschen erfolgreich eingesetzt. Diese natürliche und effektive, aber kostenintensive Therapie wäre bei der Einführung einer Pferdesteuer für die meisten Patienten nicht mehr finanzierbar.
- Pferdezucht, Pensionspferdehaltung und der Anbau von Futter- und Einstreumitteln ist in den vergangenen Jahrzehnten für viele Landwirte der einzige Ausweg aus der Agrarkrise geworden. Diese auch ökologisch sinnvolle Betätigung mit einer Pferdesteuer zu „belohnen“, konterkariert die Bemühungen, für die Landwirtschaft nachhaltige Alternativen zu fördern. Tausende bisher gesicherte Existenzen würden durch eine Pferdesteuer vernichtet.
- Wer Olympische Goldmedaillen will, muss den Basissport fördern, denn nur aus einer breiten Basis erwachsen kontinuierliche Erfolge. Eine Pferdesteuer würde diese Basisarbeit essentiell schädigen.
- Auch als Lenkungssteuer ist die Pferdesteuer untauglich. Da Pferde außerhalb von Wohn- und Geschäftsgebieten gehalten werden, verbietet sich jeder Vergleich mit der Hundesteuer.

## **Erfolgsgeschichte „Pferd“**

**Pferdesport und Pferdezucht haben in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte geschrieben. War das Pferd Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hierzulande aufgrund der technischen Entwicklung fast vom Aussterben bedroht und der Reitsport nur eine Betätigung für einen kleinen Kreis, so sieht dies heute gänzlich anders aus:**

- Mit rund 1,1 Millionen Pferden und Ponys hat sich die Population in den letzten 40 Jahren wieder vervierfacht. Aus einer kleinen, häufig elitären Schar von Reitern ist heute mit mehr als 1,7 Millionen Reitern, Fahrern und Voltigierern ein Volkssport geworden.
- Mit rund 730.000 Vereinsmitgliedern steht der organisierte Pferdesport an achter Stelle im Mitgliederranking des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Bei Mädchen und jungen Frauen ist er sogar die drittbeliebteste Sportart in Deutschland.
- Mit 81 Medaillen bei Olympischen Spielen und mehr als 1.000 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften ist der Pferdesport Deutschlands erfolgreichste Sportart und Deutschland die erfolgreichste Pferdesportnation der Welt.
- Mit rund 300.000 Arbeitsplätzen und einem Gesamtumsatz etwa 5 Milliarden Euro jährlich ist das Pferd wieder zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor und Sportpferde aus Deutschland zu einem weltweit nachgefragten Exportschlager geworden.

**Doch diese einzigartige deutsche Erfolgsgeschichte ist in Gefahr. Nicht so sehr durch demographische und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, sondern durch Initiativen, die die rechtlichen Rahmenbedingungen von Pferdesport und Zucht in Deutschland essentiell bedrohen. Die nachstehend angeschnittenen Problemfelder sollen Entscheidungsträgern helfen, sich mit den Themen fachlich richtig und objektiv auseinander zu setzen.**

## **Man muss nicht zwingend reiten, aber...**

**Zugegeben, man muss nicht zwingend Pferde züchten und sie als Partner in Sport und Freizeit nutzen. Man könnte sich auch damit begnügen, einige wenige von ihnen in Zoos und Freigehegen zu halten, um Kinder und Erwachsenen zu zeigen, welche außergewöhnlichen Geschöpfe einst in Deutschland in großer Zahl gelebt haben. Aber frei nach dem unvergesslichen Victor von Bülow gilt es zu erkennen: „Ein Leben ohne Pferd ist möglich, aber völlig sinnlos.“ Denn:**

- Reiten ist Sport und Hobby in und mit der Natur. Für unzählige Menschen - nicht nur für aktive Reiter - bietet das Pferd einen Zugang, Natur authentisch zu erleben und die Liebe zu ihr zu entwickeln.
- Der Umgang mit dem Pferd hat eine persönlichkeitsprägende Wirkung, die gerade für Jugendliche und Heranwachsende nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.
- Pferdezucht und Pferdesport bieten vielen tausend Landwirten in Deutschland ökologisch wie ökonomisch sinnvolle und nachhaltige Alternativen zur herkömmlichen Agrarwirtschaft.
- Der Pferdesport ist auch im internationalen Vergleich Deutschlands erfolgreichste Sportart.
- Mit einem Gesamtumsatz von rund 5 Milliarden Euro pro Jahr und rund 300.000 Arbeitsplätzen sind Pferdesport und Zucht ein essentieller Faktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland.
- Die Beschäftigung mit dem Pferd, gleich in welcher Art und Weise, ist ein unverzichtbares Kulturgut, das es auch im Hinblick auf die nachfolgenden Generationen zu wahren und zu pflegen gilt.
- In der Therapie und Rehabilitation kranker oder behinderter Menschen ist das Pferd ein einzigartiges und unschätzbar wertvolles Heilmittel.
- Deutschlands Pferdesport und Pferdezucht locken alljährlich viele tausend ausländische Gäste in unser Land. Damit ist das Pferd nicht nur ein Tourismusfaktor geworden, sondern auch ein Botschafter, der das Image unseres Landes in die Welt hinausträgt und prägt.

**Das Pferd, seine Zucht und der Umgang mit ihm sind einzigartige Stärken Deutschlands. Deshalb gilt es für alle Verantwortungsträger zu erkennen, diese Stärken zu stärken.**

## **Macht das Pferd den Reiter zu einem besseren Menschen?**

**Zugegeben: Reiter sind nicht zwingend bessere Menschen als andere. Doch der charakterprägende und pädagogische Wert, über den der Umgang mit dem Pferd besonders für Jugendliche verfügt, ist schon lange bekannt. Verschiedene Studien belegen:**

- Mit korrekter Ausbildung hat der Pferdesport gesundheitsfördernde Wirkung.
- Die sozialisierende Wirkung des Pferde(sport)s schafft in verschiedenen Bereichen wie Therapie, Erziehung und Fortbildung maßgebliche Mehrwerte.
- Die Verbindlichkeit von Regeln und Disziplin, die fester Bestandteil des Reitens ist, formt Kinder charakterlich und unterstützt ihre Entwicklung positiv.
- Jugendliche lernen eine Sache durchzuhalten, ein Thema regelmäßig in den Alltag einzubauen und durch stetigen Einsatz weiter zu kommen.
- Praktische Intelligenz wird gefördert und für das Pferd werden Opfer gebracht.
- Reiten und der Umgang mit dem Pferd fördern Fleiß, Disziplin, Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein, Führung sowie Vertrauen und Respekt und die Akzeptanz von Regeln und Grenzen.

**Pferdesport ist also kein teurer Spaß für eine privilegierte Oberschicht, sondern sinnvolle Beschäftigung für viele Jugendliche.**

## **Ganz - Tags - Schul - Sport – Reiten?**

**Die sukzessive und flächendeckende Einführung der Ganztagschule ist das Ergebnis politischer Mehrheiten und mag für Kinder und Jugendliche manche Vorteile bieten. Den gesamten deutschen Sport stellt die Ganztagschule aber vor essentielle Probleme. War der Nachmittag bisher die klassische Zeit für die sportliche Betätigung von Jugendlichen, müssen nun völlig neue Strukturen geschaffen werden. Der Reitsport, der abweichend von vielen anderen Sportarten schon auf unterster Leistungsebene einen hohen Zeitaufwand erfordert, leidet unter diesen Veränderungen besonders. Andererseits bietet gerade der Pferdesport eine Vielzahl von pädagogischen Werten und Aspekten, die in dieser Intensität kaum von anderen Sportarten erbracht werden können:**

- Die sozialisierende Wirkung des Pferdesports in Therapie, Erziehung und Fortbildung schafft maßgebliche Mehrwerte.
- Die charakterliche Entwicklung des jungen Menschen wird durch die Verbindlichkeit von Regeln und Disziplin, die fester Bestandteil des Reitens ist, positiv gefördert.
- Jugendliche lernen durchzuhalten und durch stetigen Einsatz weiter zu kommen.
- Die praktische Intelligenz von Jugendlichen wird gefördert.
- Fleiß, Disziplin, Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein und Führung werden entwickelt.
- Vertrauen und Respekt sowie die Akzeptanz von Regeln und Grenzen werden gefördert.
- Verständnis und Liebe zur Natur werden gefördert

## **Zahlen, Daten und Fakten zu Pferdesport und Zucht in Deutschland, in Berlin und Brandenburg**

**Beim Thema Pferdesport denkt der Nichtfachmann häufig, dass es sich hier nur um ein Hobby einiger weniger Töchter aus besserem Hause handelt. Über welche Dimensionen das Thema Pferd tatsächlich verfügt, dass verdeutlichen die hier aufgeführten wichtigsten Eckdaten:**

### **Menschen und Pferde**

- Rund 1,7 Millionen Menschen betreiben hierzulande regelmäßig Pferdesport, von denen etwa 50 Prozent 18 Jahre und älter und damit wahlberechtigt sind.
- Gemäß einer von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung in Auftrag gegebenen Untersuchung würden weitere 1,1 Millionen Menschen gerne reiten. Zusätzliche 11 Millionen Menschen interessieren sich für das Thema Pferdesport.
- Knapp 730.000 Menschen sind in Deutschland Mitglied in einem der etwa 7.700 Reit- und Fahrvereine. Rund 75 Prozent von ihnen sind Mädchen und Frauen sowie unter 21 Jahre alt. Bei Mädchen und Jungen Frauen zwischen 15 und 26 Jahren ist der Pferdesport die drittbeliebteste Sportart

### **Turniersport**

- Auf den etwa 3.600 Turnierveranstaltungen des Jahres 2011 gab es in mehr als 66.000 Prüfungen fast 1,5 Millionen Starts.
- Mehr als 100.000 Menschen betreiben hierzulande mit etwa 140.000 jährlich registrierten Turnierpferden Reiten als Wettkampfsport.
- Alljährlich werden rund 25.000 Pferde neu in das Turnierpferderegister eingetragen

### **Pferdesport - Deutschlands erfolgreichste Sportart**

- Mit 81 Medaillen bei Olympischen Spielen (37 Gold-, 20 Silber- und 24 Bronzemedaillen) ist der Reitsport Deutschlands erfolgreichste Sportart und Deutschland die erfolgreichste Nation der Welt.
- Bei den Welt- und Europameisterschaften der acht offiziellen Pferdesportdisziplinen (Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Fahren,

## Anlage 4

Voltigieren Distanzreiten, Reining und Reiten als Sport für Menschen mit Behinderung) gewannen deutsche Athleten mehr als 200 Medaillen.

- Mit mehr als 900 Medaillen bei Europameisterschaften im Nachwuchsbereich steht Deutschland auch in diesem Bereich auf dem ersten Platz.

### **Die deutsche Pferdezucht**

- Im Jahr 2011 wurden knapp 4.000 Reitpferde-Zuchthengste sowie mehr als 68.000 Reitpferde-Zuchtstuten sowie über 32.000 Reitpferdefohlen registriert. Hinzu kommen mehr als 4.100 Reitpony-Zuchthengste und mehr als 24.000 Reitpony-Zuchtstuten. Fast 10.000 Reitpony-Fohlen wurden in diesem Jahr registriert. Hinter dieser organisierten Pferdezucht stehen mehr als 80.000 Züchter.
- Bei den Olympischen Spielen 2008 stammten 52 der insgesamt 194 teilnehmenden Pferde aus deutscher Zucht. Deutsche Pferde gewannen dabei 18 der insgesamt 45 zu vergebenden Medaillen. Die Weltreiterspiele des Jahres 2010 waren für die deutsche Pferdezucht, die 143 der insgesamt 696 teilnehmenden Pferde beisteuerte, nicht minder erfolgreich. Hier gingen 53 von 185 möglichen Medaillen an deutsche Pferde. Bei den sechs Warmblutdisziplinen war die Medaillenausbeute mit einem Drittel aller Medaillen sogar noch höher.

### **Wirtschaftsfaktor Pferd**

- Rund 300.000 Menschen in Deutschland haben rund um das Pferd einen Arbeitsplatz.
- Circa 10.000 Firmen, Handwerksbetriebe und Dienstleistungsunternehmen in Deutschland haben direkt oder indirekt das Pferd als Geschäftsgegenstand.
- Insgesamt werden in Deutschland jährlich ca. 5 Milliarden Euro rund um das Pferd umgesetzt.

## **In Berlin und Brandenburg ...**

- *... üben ca. 16.000 Pferdesportlerinnen und Pferdesportler ihren Sport im Verein aus.*  
Knapp 20% davon sind wettkampfsportlich ambitioniert.
- *... gibt es auf fast 400 Reitanlagen die Möglichkeit, Kontakt mit dem „großen Unbekannten Pferd“ aufzunehmen.*  
Den Pferdesport kann man dort auf Lehrpferden erlernen, ohne selbst eins kaufen zu müssen.
- *... sind etwa 450 Pferdesportvereine in allen Regionen aktiv.*  
Sie wirken am kommunalen Geschehen mit und fördern das bürgerschaftliche Engagement.
- *... beteiligten sich 2010 insgesamt 470 Vereine und pferdehaltende Betriebe an 1.460 kulturellen, regionalen und kommunalen Anlässen.*  
Ein großer Teil davon (40%) wurde von Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre mitgestaltet.
- *... wird ehrenamtliches Engagement im Reitsportverein großgeschrieben:*  
durchschnittlich investieren Pferdefreunde in Berlin und Brandenburg monatlich über 20 Stunden in ihre Vereinstätigkeit – neben dem Ausüben ihrer Sportart und dem Umgang mit dem Pferd.
- *... antworten Vereinsvorstände und Pferdebetriebsinhaber auf die Frage nach ihrer Philosophie:*  
„Wir legen Wert auf Tradition“;  
„Wir möchten Jugendliche von der Straße holen“;  
„Wir engagieren uns stark in der Jugendarbeit“;  
„Wir ermöglichen älteren Menschen Sport“;  
„Wir ermöglichen Einkommensschwachen den Pferdesport“ (z. B. durch Umverteilung);  
„Wir bieten preiswerte Möglichkeiten“;  
„Wir ermöglichen Familien den Sport“;  
„Wir ermöglichen Menschen mit Behinderungen den Pferdesport“;  
„Wir vermitteln Werte wie Fair Play und Toleranz“;  
„Wir legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit“;  
„Wir verstehen uns als Betrieb für Freizeit- und Breitensportler“
- *... kooperieren*
  - ca. 165 Vereine und Betriebe mit Kindertagesstätten
  - ca. 170 Vereine und Betriebe mit Grundschulen
  - ca. 30 Vereine und Betriebe mit weiterführenden Schulen.

## Anlage 4

- *... suchen jährlich ca. 2.800 Pferdefreunde den sportlichen Vergleich auf über 275 Veranstaltungen.*  
Im Jahr 2011 gingen sie dafür ca. 46.500mal an den Start.
- *... wohnt die aktuell erfolgreichste Dressurreiterin in der Klasse der Junioren.*  
Pia-Katharina Voigtländer gewann bei den vergangenen Europa-Meisterschaften Mannschaftsgold, und Silber in der Einzelwertung Pflicht und Kür, wurde 2011 Deutsche Meisterin in ihrer Altersklasse. Der Verband ehrte sie im Alter von 17 Jahren als bisher Jüngste mit der Ehrennadel in Gold.
- *... lebt und trainiert die amtierende Deutsche Meisterin im Dressurreiten mit Handicap Grade 1b.*  
Die 20jährige Alina Rosenberg konnte darüber hinaus bei den Europa-Meisterschaften der Para-Equestrian den fünften Platz erringen.
- *... ist der aktuelle Träger der Mannschafts-Silbermedaillen bei den Weltmeisterschaften im Fahrsport der Zweispänner (Mannschaft) beheimatet.* Bei den Deutschen Meisterschaften 2011 gewann das Team Berlin-Brandenburg ebenfalls die Silbermedaille

PRESSE > Pressemitteilungen > Manfred Schaub: Konsolidierung der Kommunen nicht über Pferdesteuer

55/13

12. Februar 2013

## Manfred Schaub: Konsolidierung der Kommunen nicht über Pferdesteuer

Zur Diskussion um die Einführung einer Pferdesteuer in etlichen Kommunen erklärt der sportpolitische Sprecher der SPD, **Manfred Schaub**:

*Die finanzielle Bedrängnis, in der sich viele Kommunen in Deutschland befinden, führt zu immer neuen Überlegungen, wie die Einnahmesituation verbessert werden kann. Bei dieser Suche nach Quellen wird allerdings auch das eine oder andere Mal über das Ziel hinaus geschossen. Eine von diesen Fehlentwicklungen ist die Diskussion um eine Pferdesteuer.*

*Schon den Weg, erstmals in Deutschland eine Sportart zu besteuern, halten wir für einen Irrweg und nicht für verfassungskonform.*

*Gegen eine Pferdesteuer spricht auch die Rolle des Pferdes bei der therapeutischen Behandlung und der Rehabilitation von kranken und behinderten Menschen, deren in erster Linie psychologische Erfolge für sich sprechen und gesellschaftlich anerkannt sind.*

*Der Sport ist bisher in 15 von 16 Landesverfassungen als geschütztes Gut verankert. Das ist richtig so, denn der Sport – in diesem Fall besonders der Pferdesport – vermitteln den Kindern und Jugendlichen, durch den Umgang und die Fürsorge mit und gegenüber den Pferden, Verantwortungsbewusstsein. Darüber hinaus leisten die vielen Reitvereine, Reiterhöfe und -pensionen in den Kommunen enorm wichtige Jugend- und Sozialarbeit. Die SPD sieht es als ihre Aufgabe, dieses Engagement, das vielerorts ehrenamtlich geleistet wird, weiterhin zu unterstützen.*